

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

364 (9.8.1926) Montagausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Montag, den 9. August 1926.

Eigenum und Verlag von
: Ferdinand Thiergarten :
Gef. Redakteur: Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider.
Dr. Böhmer: für auswärtige Politik;
Dr. Kimmig: für Politik und Sport;
Dr. Wöhrer: für Kommunalpolitik;
Dr. Wöhrer: für das Heilwesen;
Dr. Wöhrer: für die Landwirtschaft;
Dr. Wöhrer: für die Industrie;
Dr. Wöhrer: für die Wissenschaften;
Dr. Wöhrer: für die Kunst;
Dr. Wöhrer: für die Literatur;
Dr. Wöhrer: für die Musik;
Dr. Wöhrer: für die Theater;
Dr. Wöhrer: für die Sportarten;
Dr. Wöhrer: für die Jagd;
Dr. Wöhrer: für die Fischerei;
Dr. Wöhrer: für die Tierzucht;
Dr. Wöhrer: für die Pflanzenzucht;
Dr. Wöhrer: für die Gärtnerei;
Dr. Wöhrer: für die Baukunst;
Dr. Wöhrer: für die Architektur;
Dr. Wöhrer: für die Ingenieurwissenschaften;
Dr. Wöhrer: für die Rechtswissenschaften;
Dr. Wöhrer: für die Medizin;
Dr. Wöhrer: für die Pharmazie;
Dr. Wöhrer: für die Zahnmedizin;
Dr. Wöhrer: für die Veterinärmedizin;
Dr. Wöhrer: für die Biologie;
Dr. Wöhrer: für die Geographie;
Dr. Wöhrer: für die Geschichte;
Dr. Wöhrer: für die Philosophie;
Dr. Wöhrer: für die Pädagogik;
Dr. Wöhrer: für die Psychologie;
Dr. Wöhrer: für die Soziologie;
Dr. Wöhrer: für die Anthropologie;
Dr. Wöhrer: für die Ethnologie;
Dr. Wöhrer: für die Linguistik;
Dr. Wöhrer: für die Archäologie;
Dr. Wöhrer: für die Paläontologie;
Dr. Wöhrer: für die Naturwissenschaften;
Dr. Wöhrer: für die Astronomie;
Dr. Wöhrer: für die Meteorologie;
Dr. Wöhrer: für die Geologie;
Dr. Wöhrer: für die Mineralogie;
Dr. Wöhrer: für die Botanik;
Dr. Wöhrer: für die Zoologie;
Dr. Wöhrer: für die Mikrobiologie;
Dr. Wöhrer: für die Biochemie;
Dr. Wöhrer: für die Physiologie;
Dr. Wöhrer: für die Anatomie;
Dr. Wöhrer: für die Pathologie;
Dr. Wöhrer: für die Chirurgie;
Dr. Wöhrer: für die Gynäkologie;
Dr. Wöhrer: für die Geburtshilfe;
Dr. Wöhrer: für die Augenheilkunde;
Dr. Wöhrer: für die Ohrenheilkunde;
Dr. Wöhrer: für die Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde;
Dr. Wöhrer: für die Zahnheilkunde;
Dr. Wöhrer: für die Dermatologie;
Dr. Wöhrer: für die Syphilis;
Dr. Wöhrer: für die Tuberkulose;
Dr. Wöhrer: für die Infektionskrankheiten;
Dr. Wöhrer: für die Bakteriologie;
Dr. Wöhrer: für die Virologie;
Dr. Wöhrer: für die Parasitologie;
Dr. Wöhrer: für die Immunologie;
Dr. Wöhrer: für die Hygiene;
Dr. Wöhrer: für die Ernährungswissenschaften;
Dr. Wöhrer: für die Ernährungswissenschaften;
Dr. Wöhrer: für die Ernährungswissenschaften;

Clemenceau rührt sich wieder.

Ein offener Brief an Coolidge.

Paris, 8. August. Clemenceau hat an den Präsidenten Coolidge einen offenen Brief gerichtet, der sich auf die Frage der französischen Kriegsschulden an Amerika bezieht. Das Schreiben geht davon aus, daß die Regelung der Schuldfrage zwischen den Alliierten und den assoziierten Ländern Meinungsverschiedenheiten geschaffen habe, die die Zukunft der zivilisierten Welt schwer bedrohen. Wenn die Nationen nur Geschäftshändler wären, so könnten die Geschäfte der Welt durch Banknoten geregelt werden. Amerika verlange keine Handels- und sonstigen Kriegsschulden zurück und es wisse, daß die französischen Kassen leer sind. Clemenceau fährt fort: „Herr Präsident, ich muß Ihnen sagen, daß wir dies niemals annehmen werden. Frankreich ist nicht zu verkaufen, auch nicht für seine Freunde. Wir haben es unabhängig erhalten, und wir werden es unabhängig verlassen. Sollten wir auf unsere Festungen Deutschland gegenüber verzichten, wie es dies von uns unter der Drohung einer Kriegserklärung verlangte? Ja, wir haben alles in den Abgrund geworfen, das Blut und das Geld, wie es ihrerseits auch England und die Vereinigten Staaten getan haben. Aber das französische Volk ist es, das wirtschaftlich verwüstet wurde. Drei Jahre lang haben wir auf das amerikanische Wort gewartet. Frankreich ist die Wende der Freiheit. Wie Rußland in Krestinow hat Amerika mit Deutschland einen Separatfrieden geschlossen. Dies war der Treubruch des Blutes mit dem gemeinsamen Feind. Heute soll man einen Frieden des Geldes mit den assoziierten und alliierten Mächten schließen. Warum haben wir nicht unter den Granaten einen Verwundtenrat von Kriegsgewinnlern zusammengerufen, um die Frage zu entscheiden, ob wir die Verteidigung der schönsten Eroberungen der Geschichte vorantreiben wollen? Soll die Lüge von den Reparationen zu amerikanischen Eintreibungen führen?“

Die Absichten Clemenceaus.

F.H. Paris, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn auch das „Petit Journal“ Clemenceau nach einem offenen Brief an den Präsidenten Coolidge in der Schuldfrage in Schutz nimmt und erklärt, daß er nicht in die französischen Streitigkeiten eingreifen wolle, war doch gestern allenthalben die Uebersetzung verbreitet, daß Clemenceau keine andere Absicht hatte, als eine Diktatur anzunehmen, wenn eventuell das Kabinett Poincaré scheitern sollte. Die Rechtsparteien hatten noch vor der Ernennung Poincarés zum Ministerpräsidenten für die Berufung Clemenceaus Stimmung gemacht, insbesondere die royalistischen Kreise erklärten, daß nunmehr die Stunde gekommen sei, um Clemenceau dieselbe Machtvollkommenheit wie im letzten Kriegsjahre. Der rechtsstehende „Avenir“ hatte weniger an die Ministerpräsidentenschaft Clemenceaus als an dessen Entsendung als außerordentlicher Botschafter Frankreichs nach Washington gedacht. Über jedenfalls zeigte diese Aeußerung, daß die äußerste Rechte nach dem Triumph, den sie zweifellos über die Linksparteien in Frankreich errungen hat, mit Poincaré und dessen halb links und halb nach rechts gerichteten Kabinett nicht begnügen will, sondern, daß sie diesen Triumph bis zur Keule ausschöpfen möchte. Da keine andere Persönlichkeit zur Verfügung steht, die in Frankreich auf ungeteilten Beifall rechnen könnte, so wurde Clemenceau herbeigeholt, weil man der Ansicht war, daß man mit diesem den Umstimmung in Frankreich allenthalben schmacht machen könnte, wie dies im Jahre 1917 nach dem Sturz des Kabinetts Painlevé der Fall gewesen war.

Über diese Hoffnung der Rechtsparteien wird enttäuscht werden. Der Brief Clemenceaus findet

nirgends offene Zustimmung.

Man erklärt, daß Clemenceau in Amerika zweifellos außerordentlich bekannt und volkstümlich sei, aber eine unmittelbare Wirkung glaubt man in dem Brief nicht erkennen zu können, und es versteht sich insbesondere, daß die Poincarés ergebene Presse von dem vollkommen unvermuteten und unangenehmen Eingreifen des alten Clemenceau wenig erbaut ist. Der „Gaulois“ kennzeichnet die Situation am richtigsten, wenn er sagt, daß man die Schönheit der Geste Clemenceaus anerkenne, sich aber fragen müsse, ob es zeitgemäß war, zur Stunde, da ein Ministerium der nationalen Einigkeit mit dem Vertrauen der Kammer französischer Finanzen unternehme, einen solchen Brief in die Welt zu werfen. Auch das „Echo de Paris“, das für Clemenceau immer eine Schwäche hatte, glaubt nicht, daß das Schreiben eine praktische Wirkung haben werde. Es erinnert daran, daß im Jahre 1917, als Clemenceau die Ministerpräsidentenschaft innehatte, die verschiedenen amerikanischen Schatzkreditoren unaufhörlich Briefe an ihn schickten, in denen erklärt wurde, daß die Kriegsschulden von Frankreich gegen Americas Willen dieses als Allierter betrachtet und zu Bedingungen gezwungen werden sollte, an die es nicht denke. Das Briefe glaubt, daß die Wirkung des Clemenceau-Briefes darin bestehen werde, daß Poincaré nunmehr die Ratifikation des Washingtoner Schuldenabkommens nicht werde vornehmen können. Damit ist eigentlich

die Tragik Poincarés

Charakterist. Noch Mitte Juni hat dieser in Barcelona einen Artikel veröffentlicht, worin er sich gegen die Ratifikation des Washingtoner Schuldenabkommens ausgesprochen hatte, und vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hatte er ebenfalls dagegen Stellung genommen. Aber als Ministerpräsident schloß sich Poincaré den großen und ganzen Bericht des Sachverständigenkomitees

an, das die Ratifikation aller Schuldenabmachungen als unbedingt notwendig hingestellt hatte. Poincaré konnte nun aber seinen Willen zur Ratifikation wegen des Widerstandes Louis Marins und Herriots nicht durchsetzen, wenn er sich auch darüber klar war, daß er damit den Franken neuerlich in schwere Gefahr brächte.

Jetzt nach dem offenen Brief Clemenceaus kann Poincaré natürlich ohne Rücksicht auf die etwaigen Folgen an die Ratifikation nicht mehr denken.

und es ist zweifellos, daß heute der französische Ministerrat in diesem Sinne entscheiden wird. Doch die Frage entsteht, was für Folgen für Frankreich sich einstellen werden, wenn der Franken sich neuerlich abschwächt. Ob Clemenceau, der immer ein arger Haßler Poincarés war, und dessen Wiederanfertigung sicherlich mit sehr mißgünstigen Augen betrachtete, nicht im Geheimen, wie ihm wohl zuzutrauen ist, sucht, Poincaré ein Bein zu stellen — in Form des offenen „rührenden“ Briefes an Coolidge — wird die nächste Zeit lehren. Allerdings werden wohl auch Clemenceaus beste Freunde nicht daran glauben können, daß dessen Zeit noch einmal wiederkehren könnte, und außer der äußersten Rechten würde wohl

die Möglichkeit einer Regierung Clemenceau heute überall mit dem schärfsten Widerspruch aufgenommen werden.

Gegenüber dem Jahre 1917 haben sich die Zeiten wohl geändert. Damals galt es, Krieg zu führen, wogu Clemenceau geeignet war. Aber daß er für den Frieden und nachher sei, bewies er im Jahre 1919 in auszeichnendem Maße, und dies ist auch die Uebersetzung der großen Masse der Franzosen. Der „Matin“ erklärt, daß Clemenceau am letzten geeignet sei, irgend eine Anklage zu erheben, weil er der Hauptursache allen Übels in Frankreich sei. Seit sechs Jahren habe er geschwiegen, und er hätte besser daran getan, auch weiter zu schweigen.

Zusammentritt der Nationalversammlung am Dienstag.

F.H. Paris, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Nationalversammlung ist für Dienstag vormittag 9.30 Uhr einberufen worden. Sie wird am Vormittag eine Kommission wählen, die den Gesetzentwurf wegen der Amortisationsfrage durchberaten wird, damit deren Bestand feierlich garantiert wird und um die Rasse gegen jede Möglichkeit einer Verringerung ihrer Lebensbestimmung zu schützen. Nachmittags gegen 5 Uhr wird die Nationalversammlung selbst zusammentreten. Einige Gegenanträge auf Verfassungsänderung werden ihr zwar vorgelesen, aber diese Anträge werden abgelehnt werden, und die Nationalversammlung wird ihre Beratungen wohl noch am Dienstag schließen können. Kammer und Senat werden dann am Mittwoch noch zu ihrer letzten Sitzung zusammentreten, um das Schließungsdekret der ordentlichen Session zu verabschieden. In dieser Sitzung werden auch Kammer und Senat einen Berichtentwurf in Bezug auf die Amortisationsfrage einbringen. Damit ist das innerpolitische Finanzproblem Poincarés erledigt, aber der wichtigste Teil seiner Aufgabe, nämlich die Stabilisierung des Franken ist dadurch kaum angebahnt worden, weil das Problem der inkassierten Schulden nicht gelöst wurde und wegen des Widerstandes der Kammer auch nicht gelöst werden konnte. Poincaré versteht sich die Schwierigkeiten nicht, in die er hineingedrückt wurde, weil es ihm nicht möglich war, die Schuldenabmachungen ratifizieren zu lassen. Es verläutet, daß Poincaré noch morgen die Kammerkommission für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen lassen wird, um in dieser dann seine Gedanken wegen der Regelung der Schuldfrage mitzuteilen.

Attentatsversuch auf Pangalos.

Athen, 8. August. Gestern ist auf den Präsidenten der griechischen Republik, Pangalos, der zu einer Erholung in Spheakos weilt, ein Attentatsversuch unternommen worden. Gegen 2 Uhr nachmittags verlor ein Mann namens Andonopoulos den Präsidenten, der sich zum Frühstück ins Hotel Poseidonion begeben hatte, zu ermorden. Die Ausführung seines Vorhabens wurde aber vereitelt. Er wurde festgenommen und gab nach den amtlichen Nachrichten seine Absicht an. Der Täter ist ein gewesener Kaufmann aus dem Kofinenhandel und ein aus dem Gefängnis entlassener Sträfling, der wegen Ermordung an einem Gendarmerieoffizier verurteilt wurde. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß es sich nicht um ein organisiertes Attentat, sondern um eine selbständige Handlung eines Gekes gestörten handelt. In Athen und ganz Griechenland herrscht Ruhe. Der Präsident hat zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten.

Die Lage in Rußland.

v.D. London, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Hier liegen keine weiteren Nachrichten über die Lage in Rußland vor, und die Blätter sind auf Meldungen angewiesen, die aus Berlin, Rom und Bukarest hierher gelangen. An offiziellen Stellen wurde gestern abend erklärt, daß bisher keine Bestätigung der eingingenen Meldungen erteilt worden sei. Der Korrespondent der Reutersagentur in Moskau telegraphierte gestern nur das offizielle Dementi der Tschaikow.

Studiendelegationen in Rußland.

Moskau, 8. August. Gestern traf in Moskau eine aus 30 Mitgliedern bestehende deutsche Arbeiterdelegation ein. Sie wurde auf dem Moskauer Bahnhof von Mitgliedern der russischen Gewerkschaften sowie von höheren Regierungsbeamten begrüßt. Außer dieser Delegation weilen augenblicklich die deutsche Jugenddelegation, ferner eine Parlamentarierdelegation aus Japan und eine große Delegation amerikanischer Industrieller in Rußland.

Wirbelsturm in Sibirien.

J. N. S. Moskau, 9. August. (Eigener Nachrichtenendienst.) Ein Wirbelsturm hat die Stadt Werchne-Ubinsk in Sibirien heimgesucht. Gleichzeitig entlud sich ein ungeheurer Wolkenschwall, wodurch die Stadt überflutet wurde. Durch Blitzschlag wurden mehrere Personen getötet.

Umschau.

W. Sch. Karlsruhe, 9. August.

Das Ende der Sauren-Gurken-Zeit.

Während bei uns im Süden die großen Ferien gerade begonnen haben, während bei uns die Landboten alle aufatmen, daß sie für längere Zeit den Schauplatz ihrer Tätigkeit im Rindell der Ritterstraße verlassen durften, sind die Ferien in den altpreussischen Provinzen und in Berlin soeben zu Ende gegangen. Damit hat die diesmal sehr kurz bemessene Saure-Gurken-Zeit in der Reichspolitik ihren Abschluß gefunden. Am Samstag hat der Reichsgaukenminister Dr. Stieseemann, der seinen Kurzaufenthalt in Bad Wildungen verbrachte, Ferienurlaub gemacht. Heute und morgen werden der Reichsinnenminister Dr. Kütz und der Reichsverkehrsminister Dr. Kone in Berlin zurückerwartet. Uebermorgen wird das Kabinett ziemlich vollständig mit dem Reichspräsidenten bei der Verfassungsfestfeier anwesend sein, und am Tage darauf, am Donnerstag, wird wahrscheinlich die erste Kabinettsitzung nach den Ferien stattfinden, die ein aufgelaufenes Programm dringender innen- und außenpolitischer Fragen vorfinden wird. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich die außenpolitische Frage, die von der bevorstehenden Tagung der Völkerbundversammlung ausgeht. Es sind in den letzten Tagen eine Anzahl Meldungen durch die Weltpresse gegangen, die die und da zur Beunruhigung Anlaß gegeben haben. Vor allem hat das neuerliche Herortreten der polnischen Aspirationen bei einigen Leuten Nervosität ausgelöst. Dazu war gar kein Anlaß. Nachdem Chamberlain kürzlich noch einmal erklärt hat, daß die Auffassung Englands in der Ratsfrage sich nicht geändert habe, darf als feststehend gelten, daß eine Vernehmung der ständigen Ratsmitglieder bestimmt nicht in Frage kommt. Die Polen sind sich darüber auch ganz klar, und ihr lautes Geschrei verfolgt nur den einen Zweck, daß man ihnen zur Beruhigung wenigstens einen dreijährigen Ratsitz mit dem Recht der Wiederwählbarkeit verspricht. Zu einem solchen Versprechen sind aber Frankreich auch im Verein mit seinen kleineren Trabanten und selbst mit England nicht in der Lage. Sie können sich zwar innerhalb der Versammlung für die polnischen Wünsche einsetzen, aber die Versammlung ist in der Wahlhandlung souverän. Sie wird sich zum mindesten in der Frage der Wiederwahl im voraus nicht binden lassen und immer erst nach Ablauf eines Mandats die Frage der Wiederwählbarkeit, für die dann eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, prüfen wollen. Möglicherweise wird ja Polen einen dreijährigen Sitz bekommen. Aber daß die Versammlung den Polen ein Versprechen der Wiederwahl gibt, möchten wir von vornherein für vollkommen ausgeschlossen und mit den Beschlüssen der Studienkommission als unvereinbar betrachten. Irrend welche Konsequenzen aus dieser Situation zu ziehen ist den Polen nicht möglich, da sie ohne die bisherige Mitgliedschaft im Rat nicht über das Machtmittel des Vetos verfügen. Da Brasilien ausgeschlossen ist und Spanien erklärt hat, daß es kein veto gegen den deutschen Ratsitz einlegen werde, so können die nochmaligen Verhandlungen der Studienkommission nur den Zweck verfolgen, eine Beruhigungsmöglichkeit für Spanien zu schaffen, ohne gleichzeitig die Zahl der ständigen Ratsmitglieder zu vermehren. In der Ratsfrage selbst sehen wir keine Schwierigkeiten mehr, die sich dem deutschen Eintritt entgegenstellen könnten. Die Schwierigkeiten liegen in der Besatzungs- und Rheinlandsfrage. Die Reichsregierung wird sich bald darüber schlüssig machen müssen, welche Voraussetzungen und Garantien im Sinne der Versprechungen und Abmachungen von Locarno sie vor dem Gang nach Genf verlangen soll.

Die Genfer Abrüstungskomödie.

Der vorläufige Abschluß der Genfer Abrüstungskomödie kann die recht schwache Begeisterung des deutschen Volkes für den Völkerbund auch nicht verstärken. Die militärische Unterkommission A. der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz (ein etwas ausgeglichener Name) hat am Samstag ihre Verhandlungen über die Frage der Definition offensiver und defensiver Verhandlungen abgeschlossen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen geht weit stärker als viele der unmöglichen Beschlüsse, die vorher gefaßt wurden, daß Frankreich und die Mehrzahl der in der Kommission vertretenen Staaten die Verhandlungen der Abrüstungskommission nur als Mittel zu dem Zweck benutzen, die Abrüstung zu verhindern. Als Kennzeichen einer defensiven Abrüstung ist folgende Formulierung beschlossen worden: „Es muß sich im Verlauf längerer Beobachtungen ergeben, daß ein Staat seine Rüstungen ständig vermindert, indem er sein Militärbudgets herabsetzt, seine aktive Dienstzeit verkürzt, seine Reservistenübungen vermindert und sein Kriegsmaterial langsam ergänzt.“ Wenn also Frankreich unter dem zunehmenden Druck der Finanz- und Wirtschaftskrise gezwungen ist, sein übermäßig aufgeblähtes Militärbudget einzuschränken, so würde das nach der angenommenen Formel den Defensivcharakter der französischen Rüstungen beweisen, während man umgekehrt aus der Tatsache, daß Deutschland sein Minimum an Rüstungen natürlich nicht mehr vermindern kann, bei Zugrundelegung der Genfer Formel den Offensivcharakter der deutschen Rüstungen ableiten könnte. Das ist natürlich der reine Hohn auf einen wirklichen Abrüstungswillen. Die deutschen Vertreter haben sich bemüht, den wahren Charakter dieser Abrüstungskomödie durch einen Gegenantrag, der mit reichlichem Material begründet war, in die richtige Beleuchtung zu stellen. Der deutsche Antrag besagte: Es ist zugegeben, daß eine militärische Macht zu reinen Verteidigungszwecken organisiert ist, die nicht über die Waffen verfügt, die in einem modernen Krieg in erster Linie benötigt werden wie Tanks, schwere Artillerie, U-Boote, Flugzeugmuttergeschiffe und Luftfahrzeuge, deren Organisation nur einen ganz geringen Teil der menschlichen Kräfte des Landes zu militärischen Zwecken ausnützt, die ferner auf ausgebildete Reservisten verzichtet, keine Mobilisierungsvorbereitungen getroffen hat und schließlich nicht die Munitionsmenge besitzt, die selbst für einen Kampf von kurzer Dauer unentbehrlich ist. Der deutsche Antrag mußte seinen Gegnern um so unangenehmer sein, als er sich auf die Definitionen der Verträge von Versailles, Trianon usw. stützen konnte. Damals haben die Autoren dieser Verträge erklärt, daß mit der Annahme solcher Abrüstungsbestimmungen, wie sie der deutsche Antrag nun wieder aufnimmt, der erste Schritt zu einer allgemeinen Abrüstung getan sei. Wenn der deutsche Antrag jetzt mit neun gegen zwei Stimmen bei sechs Stimmenhaltungen der Ablehnung verfallen ist, so muß das der Weltöffentlichkeit als Beweis für die Unmöglichkeit des Versailles-Vertrages und dieser neuen Genfer

Stützungskommission dienen. Wenn die Franzosen und die von ihnen be-
einflusste Presse durch den deutschen Antrag durch die Art der Be-
handlung dieser Fragen seitens der deutschen Vertreter und durch
die journalistische Behandlung in starkem Kontrast gebracht wurden,
so ist das ein Beweis dafür, daß wir innerhalb des Völkerbundes
auch da, wo uns der direkte greifbare Erfolg versagt bleibt, doch
eine moralische Aufklärungsarbeit auf der sichtbarsten Tribüne Euro-
pas zu leisten vermögen, durch die der Gegner in die Defensive ge-
drängt wird. So ergeben sich gerade aus dem Verlauf der Ab-
stimmungsverhandlungen auch wieder Momente die für Mitarbeit im
Völkerbund und für unseren Eintritt sprechen.

Brasilien und der Völkerbund.
Mello Franco über die Ratsfrage und
Brasilien's Verzicht.

II. Paris, 9. August. Der brasilianische Delegierte beim Völ-
kerbund, Mello Franco, hat einem Vertreter des „Excessior“ gegen-
über Erklärungen über seine Teilnahme an der nächsten Völker-
bundsversammlung und über die brasilianische Völkerbundpolitik gemacht.
Mello Franco erklärte, er werde nur nach Genf gehen, um Moita
und seinen Kollegen im Völkerbund einen offiziellen Besuch zu
machen. Er werde sich sodann wieder nach Brasilien zurückbegeben,
um an den Bundeswahlen teilnehmen zu können. Brasilien werde
auf der Septembertagung des Völkerbundes nicht vertreten sein.
Die brasilianische Regierung habe nur mit tiefer Trauer darauf ver-
zichtet, an einem Werke, das ihr am Herzen liege, mitzuarbeiten. Es
liege in der Frage der künftigen Ratsfrage ein tiefes Mißverständnis.
So berechtigt vom nationalen Standpunkt die brasilianische Forde-
rung sei, so trete die Forderung zurück hinter dem moralischen Ge-
danken und dem Prestige des amerikanischen Kontinents, der 19 Mit-
gliederstaaten zähle, das heißt ein Drittel des Völkerbundes, und
der im Rat nicht vertreten sei. Brasilien käme es nicht darauf an,
daß es selbst einen Ratssitz erhalte, sondern, daß ein Staat Ame-
ricas dauernd im Rate vertreten sei. Auch Bolivien und Peru
schwankten, sich auf der Septembertagung des Rates vertreten zu
lassen. Mello Franco bemerkte zum Schluß, er habe bisher mit
Orland nicht beraten, aber er werde Paris nicht verlassen, bevor er
Orland einen Besuch gemacht habe. Auf die Frage, ob die Re-
organisation des Völkerbundes nicht bis nach dem Eintritt
Deutschlands verschoben werden könnte, erklärte Mello Franco, die
Lösung des juristischen Komitees, wonach drei weitere zeitweilige
Sitze geschaffen werden sollten, für die die Wiederwahl zulässig sei,
scheine niemanden zu befriedigen. Für Brasilien bleibe die Frage
dieselbe, die sie im März gewesen sei.

Sven Hedin für Rückgabe
deutschen Kolonialbesitzes.

II. Stockholm, 8. Aug. In einem Artikel im „Svenska Dag-
bladet“ verlangt Sven Hedin die Rückgabe der deutschen Kolonien,
die früher gut verwaltet gewesen seien. In der schnellen Bevöl-
kerungszunahme Deutschlands läge eine Gefahr für einen neuen
Weltkrieg. Ein deutscher Kolonialbesitz bilde für diese Gefahr ein
Sicherheitsventil. Wenn die deutsche Tätigkeit sich außer euro-
päischen Zielen zuwenden würde, würde der Spannungsdruck vermindert
werden.

Zaleski über die polnische Außenpolitik.

II. Paris, 9. August. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine
Unterredung des Warschauer Korrespondenten mit dem polnischen
Außenminister Zaleski. Ueber die Beziehungen zur Sowjet-
regierung sagte er, längs der polnisch-russischen Grenze herrsche
Ruhe. Im vergangenen Winter sei das nicht der Fall gewesen. Die
Mißstände, die sich an der Grenze bemerkbar machten, seien voll-
ständig verschwunden. Es bestehe eine kommunistische Partei in
Polen, die für die Sicherheit des Staates aber nicht gefährlich sei.
Die Propaganda der sogenannten Moskauer Agenten sei schwer fest-
zustellen. Die Beziehungen zur Kleinen Entente seien
ausgezeichnet. Auf eine Frage, ob Polen seine Haltung in der
Frage der Zusammenfassung des Völkerbundes
zu ändern beabsichtige, antwortete Zaleski verneinend. Polen habe
die Absicht, dauernd dem Völkerbund anzugehören. Die polnische
Regierung wolle einerseits alle Schwierigkeiten im Völkerbund ver-
meiden, andererseits habe sie aber die öffentliche Meinung hinter
sich, die in der Frage des Völkerbundes Unnachgiebigkeit fordere.

Das Handelsabkommen zwischen Deutschland
und Honduras.

* Berlin, 7. Aug. (Funkpruch.) Das am 4. März 1926 unter-
zeichnete Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Hon-
duras ist ratifiziert worden. Das Abkommen tritt am 8. August in
Kraft.

Berliner Theater.

Saisonvorstenden.

Nach einer trostlosen Sommeraison, um so trostloser als das
miserable Wetter mehr Menschen als sonst in Operetten- und
Schwankvorstellungen getrieben hat, nach einer Sommerzeit, die
nur ein einziges wirkliches Schmückment brachte, die parodistische
Revue von Marcellus Schiffer „Die fleißige Leierin“, geht in
der „Komödie“, nach dieser Verhagie beginnt die Theaterlangsam
ihre Pläne für den Winter zu entwerfen. Die Volkshühne hat
bereits die 25. Aufführung eines sogenannten Volksstückes von
Helmuth Kiebel und Emil Rameau hinter sich, an dem nichts
neues ist, als sein Titel „Darius läßt sich reden“ und einige ak-
tuelle Zitate. Hier hatte Otto Wallburg den entscheidenden
Erfolg, der die bekannte Type des treuherzig schnoddrigen, mundweilig
vordringlichen und biederen Berliners mit einem so persönlichen
Zug von Liebenswürdigkeit und guter Laune versah, daß die
Rollenschaubühne mit einem Male neue und lebendige Seiten erpflert.
Die Volkshühne eröffnet die neue Spielzeit mit der „Lysistrata“ von
Aristophanes.

Saltensburg, der jetzt im Deutschen Künstlertheater
das Stück eines schwedischen Dichters den „Nobelpreis“ von Hjal-
mar Bergmann gibt, wird im Lustspieltheater, in dem er die
Direktion Hellmer abfolgt, das neue Stück von Judmayer „Schin-
derhannes“ geben. Ein interessantes Symptom ist allein die
Besetzungsanfängigkeit. „Der fröhliche Weinberg“ wurde vor der
Berliner Aufführung noch fast für ein Risiko gehalten. Er sollte
zuerst im verjetzten Wallner-Theater herauskommen. Schließlich
wurde er am Theater am Schiffbauerdamm in miserabler Be-
setzung herausgeführt. Heute, nach dem großen Erfolge, wird
das neue Stück von Judmayer in einem der wichtigsten Theater Ber-
lins in pompöser Besetzung, mit der Dorfsch und Klöpfer
angezeigt. Die Theater lassen sich von den Erfolgen übertröseln. Im
Künstlertheater schlug eine Sommerrevue durch. Flugs übernimmt
sie die „Reibar“, wie in Berlin die Arbeitsgemeinschaft Rein-
hardt-Karnowsky-Robert genannt wird, in ihr Theater am Rollen-
borsplatz.

Im übrigen hat bereits jetzt der Notigenwettbewerb der Revuen
begonnen. Im Theater des Westens heißt sie „Der Zug nach dem
Westen“, bei Haller „An und aus“, bei Charrell „Bon Mund zu
Mund“. Nur James Klein, nipaualoser und unbedenklicher als irgend
ein Theaterdirektor Berlins, fehlt diesmal. Ein kleiner Erfolg des
Kampfes für die Stürmung des Berliner Theaterlebens. Reinhardt,
Pallenberg und die Masaryk planen den „Untergang des Abend-
landes“. Tagger will im Renaissance-Theater die erste politische
Revue geben, „Es lebe die Republik!“

„Der Nobelpreis für Großreinemachen“ sagten die Berliner.
Als sie Isen bei Hjalmar Bergman für die Aufführung im
Künstlertheater den ursprünglichen Titel seiner Komödie in „Nobel-
preis“ umgeändert habe. Was geht in dem Stück vor? Ein während
treuherziger und beschäuflicher Ingenieur erhält für seine Erfindungen

Das Ende der politischen Ferien.

Rückkehr der Reichsregierung nach Berlin.

II. Berlin, 8. August. Wie die Telegraphen-Union erfährt,
ist Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Sonntag wieder
in Berlin eingetroffen. Reichskanzler Dr. Marx wird am Mon-
tag von seinem Urlaub in Berlin zurück erwartet, Reichsinnenmin-
ister Dr. Kütz am Dienstag. Eine Kabinettsitzung wird
voraussichtlich erst nach dem Verfassungstag, frühestens am Don-
nerstag stattfinden. In dieser Sitzung wird Dr. Stresemann
voraussichtlich über die außenpolitische Gesamtlage, besonders über
Völkerbundsfragen, berichten. Ferner wird das Arbeitsbeschaffungs-
programm der Reichsregierung beraten werden, und auch die Ver-
handlungen mit dem Treuhänder für die Eisenbahnobligationen,
die im Hinblick auf die noch ausstehende Bestätigung des General-
direktors Dopfmüller von Bedeutung sind, werden erörtert werden.

Banner Studentenschaft gegen Deutsche Studenten-
schaft.

II. Bonn, 8. August. Wie die Unabhängige nationale Korre-
spondenz meldet, hat die Vertretung der Bonner Studentenschaft in
einer besonderen, unmittelbaren nach Abschluß des Deutschen Studen-
tentages stattgefundenen Sitzung, auf der die Vorgänge des Studen-
tentages zur Erörterung standen, den wegen des Flaggen-
zwischenfalls zu Beginn des Studententages zurückgetretenen Vor-
sitzenden der Bonner Studentenschaft, cand. theol. Mager, wie-
der gewählt. Die Hochschulringvertreter hatten die Wahl ab-
gelehnt, weil sie nicht allein auf Grund des subjektiven Berichtes
Magers urteilen wollten, sondern vorher die Anhörung eines Vor-
stands- und Hauptauswahngremiums der Deutschen Studentenschaft
für erforderlich hielten. Die Minderheiten hatten gleichzeitig den
Antrag auf ein Vertrauensvotum für Kultusminister Beder in der
Angelegenheit Lessing im Gegensatz zu der einheitlichen Stellung-
nahme des Studententages gestellt. Der Antrag konnte wegen Be-
schlußunfähigkeit der Studentenkammer nicht zur Abstimmung ge-
langen.

Generalversammlung des Reichsverbandes der
Rheinländer.

II. Köln, 8. August. Am Samstag, 14. August, dem Vortage
der deutschen Kundgebung des Westauschusses für Rhein, Pfalz und
Saar, hält der Reichsverband der Rheinländer im historischen
Hanssaal des alten Kölner Rathhauses seine diesjährige General-
versammlung ab. Nachmittags 4 Uhr ist in der Aula der Univer-
sität eine öffentliche Vortragsveranstaltung des Reichsverbandes der
Rheinländer, des Vereins der Pfälzer, der Landsmannschaft Eupen-
Malmedy-Waldrath und der Rheinischen Frauenliga, Geheimrat
Prof. Dr. Schulze-Bonn spricht über die Darstellung des Rheines
in der Geschichte, Stadtoberrat Dr. Pfeiffer-Speyer über
die Pfalz am Rhein und ihr Schicksal als Grenzland, Pfarrer Jan-
sen-Kammersdorf, Mitglied des Provinziallandtages, über Grenz-
landbräutigam in Eupen-Malmedy, und Frein v. Herling über die
rheinische Frau und die Befragung.

Zusammenstoß zwischen Schützen
und Roten Frontkämpfern.

II. Düsseldorf, 9. Aug. Am Sonntag abend kam es in dem
benachbarten Stadium zwischen Teilnehmern des Schützenfestes und
von einem Ausflug heimkehrenden Roten Frontkämpfern zu Reibe-
reien, in deren Verlauf Schüsse auf das Festlokal Lannhof abge-
geben wurden. Es sollen mehrere Personen verletzt sein. Ein
großes Polizeiaufgebot bezog sich sofort nach dem Tatort, um die
Ordnung wiederherzustellen.

Wie zu dem Zusammenstoß weiter berichtet wird, sind 16 Mit-
glieder der Roten Frontkämpferverbände festgenommen und dem
Polizeipräsidium zugeführt worden, wo die Vernehmungen fortge-
setzt werden. In das Marienhospital sind 7 Personen eingeliefert
worden, die durch Kopf- und Bauchschüsse teilweise schwer verletzt
sind. Die Zahl der Verletzten läßt sich noch nicht genau übersehen,
wird aber auf 30 bis 35 geschätzt.

Seifungsverbot in Dresden.

II. Dresden, 8. August. Das Präsidium des Dresdener Polizei-
präsidiums teilt folgendes mit: Der Polizeipräsident hat die Be-
schlagnahme einer noch innerhalb der Verbotsdauer der „Arbeiter-
stimme“ unter der Bezeichnung „Rote Front“ zur Verbreitung ge-
langte Druckschrift verfügt, die sich ihrem Inhalt nach als Erbschrift
der für die Zeit vom 24. Juli bis 8. August verboten gewesen
kommunistischen „Arbeiterstimme“ darstellt.

II. London, 8. Aug. Der deutsche Botschafter Sthamer hat
London gestern zu mehrtägigem Aufenthalt auf dem Kontinent
verlassen.

Schwere Bluttat in der Trunkenheit.

Auf der Strandpromenade des Ostseebades Heringsdorf
hat sich am Sonntag in den frühen Stunden eine graußige Bluttat
getragen. Das Opfer ist der 38 Jahre alte Berliner Arzt Dr. R.
Gerlach, der sich mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern
zur Erholung in Hübbed aufhielt. Dr. Gerlach wurde nachts auf
dem Heimweg von Heringsdorf nach Hübbed auf der Strandprome-
nade von drei jungen Arbeitslosen überfallen, mit einer
Faunlatte zu Boden geschlagen und getötet. Die
drei Täter wurden am Sonntag früh noch verhaftet und gestanden
nach kurzem Verhör die Tat ein.

Dr. Gerlach war in Begleitung seiner Frau und eines Freund-
des am Samstag abend aus Berlin gekommen. In Hübbed hatte er
seinen Bruder ab und die Gesellschaft begab sich in eine Herings-
dorfer Diele. Inzwischen hatten drei junge, stark angetrunkene
Burschen aus Hübbed ebenfalls in diese Diele hineinzutreten ver-
sucht. Sie wurden aber vom Wirt wegen ihrer Begehrtheit zu-
rückgewiesen. Sie gingen daraufhin in eine daneben liegende Bier-
stube. Kurz bevor Dr. Gerlach mit seiner Gesellschaft die Diele
verließ, waren auch die drei Burschen aus der Bierstube heraus-
gekommen. Sie wollten eine vor der Diele stehende Drohsche zu
einer Fahrt nach Hübbed benutzen. Der Aufseher weigerte sich je-
doch, die Betrunkenen aufzunehmen. Diese Drohsche bestieg nun Dr.
Gerlach mit seiner Gesellschaft. Die drei Burschen liefen johlend
hinterher und gingen sich hinten an den Wagen an. Einer schwand
eine Latte. Dr. Gerlach und sein Bruder ließen den Wagen halten
und stiegen aus. Als nun der eine mit der Faunlatte auf den
Bruder Gerlachs einschlug, zog dieser seine Pistole. Die Waffe
verfing aber. Die drei Täter eilten nun dem Wagen voraus und
versteckten sich in einem Gebüsch. Dr. Gerlach, der immer noch einen
Ueberfall befürchtete, ging mit seinem Bruder hinter den
Laternen her, während der dritte Herr polizeiliche Hilfe heranzuholen
wollte. Plötzlich sprang einer der Burschen aus seinem Versteck
her vor und schlug mit dem Fausthieb hinterläs auf den Kopf Dr.
Gerlachs. Dieser drehte sich in diesem Augenblick um und so traf
der Schlag das Hinterhaupt. Der Betroffene brach zusammen. Die
drei Täter ergrieffen die Flucht. Man brachte den Schwerverletzten
in ein nahegelegenes Haus. Hier stellte der herbeigeholte Arzt
kurz darauf den Tod Dr. Gerlachs fest. Die polizeilichen Ermitt-
lungen, die sofort einsetzten, hatten sofort Erfolg. Der Aufseher
hatte die drei Burschen, die in Hübbed über beleumundet sind, er-
kannt. Sie wurden aus den Betten herausgeholt und verhaftet.

Familientragödie.

II. Stettin, 9. Aug. Am Sonntag früh erschog der Landes-
sekretär Otto Pahl seine 33jährige Ehefrau und seinen 18jährigen
Sohn durch sieben Schüsse aus einer Selbsthandpistole. Der Täter,
der die Absicht hatte, sich selbst der Polizei zu stellen, wurde von den
inzwischen herbeigeholten Polizisten festgenommen. Das Motiv der
Tat ist in Ehezwistigkeiten zu suchen.

Auf der Jagdpflge vom Herzschlag ereilt.

O Garmisch, 8. August. Gestern früh ist der Pfarrer Lode
aus Marienberg i. Sa. mit der Selbsthandpistole auf die Jagdpflge
gefahren. Von hier unterhalte er einen Ausflug zum Mänchner
Haus, wo er alsbald, infolge Herzschwäche, tot zusammenbrach.

Paratyphuserkrankungen in Herne.

II. Herne, 7. Aug. Im Stadtteil Horsthausen sind nach dem
Genuß von gedamtem Fleisch 20 Personen erkrankt. Allem Anschein
nach handelt es sich um Paratyphus. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Der Deutschland-Ostasien-Flug.

II. Berlin, 7. Aug. Die vor einigen Tagen in zwei Groß-
flugzeugen in Ostasien eingetroffene Expedition der Deutschen Luft-
hanfa wird mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse in China
den Weg über Naha wählen. Anstelle der beiden russischen Piloten,
die bei dem Flug über russisches Gebiet an Bord waren, werden
sich an der chinesischen Grenze zwei chinesische Piloten an Bord be-
geben, um als Gäste nach Peking mitaufzusteigen.

Ein neuer Versuch zur Kanadadurchquerung.

II. Paris, 9. August. Der amerikanische Oberst Freyberg
hat sich gestern abend von Dover nach dem Kap Grisez begeben,
um heute morgen einen Versuch zur Durchquerung des Vermeklans
zu unternehmen.

Tages-Anzeiger.

(Mäckerer siehe im Interaktentell.)

Montag, den 9. August.
Redaktions-Stellplätze: Pola Regat in Mariavola, Dellr im Märchenland.
Kaffee Koland: Großes Soudentonsert.
Wiener Koffeleite: Kabarettvorstellung, 8 Uhr.

Jeden Morgen.

Von
Marlanno Kamnitzor.

Wie schnell fährt die elektrische Bahn über die Brücke. Aber
er stand zur rechten Zeit auf, ging auf den Person und warf Brot-
reste, die er in Papier gewickelt bei sich trug, hinaus. Sie flogen
in weitem Bogen über das Gelände. Denn sie waren den Fischen
zugebacht.

Er tat das schon viele Jahre, mehrere Schaffner hatten sich
währenddessen abgelöst. Und er mußte ja den gleichen Wagen
nehmen, jeden Morgen in die Fabrik.

Die Schaffner übergeben zugleich mit den Fahrtscheinsblocks und
der Rohrtabelle einander eine heimliche Information: Auf der
Brücke werde er hinauskommen, den Fischen Brot hinunterwerfen,
man solle sich nicht wundern.

Jeden Morgen, wenn seine Frau hinausging, die Glocken-
für die Blumen zu holen, sammelte er die Brotreste vom Tisch,
wickelte sie in Papier und steckte sie ein. Wenn sie herinkam, war
es vorbei. Warum sollte man es ihr auch sagen? Frauen brauchen
nicht alles zu wissen. Natürlich hat man nicht viel davon, die
Bahn fährt schnell weiter. Aber sollte es darum verkommen?

Nun haben sie etwas zu fressen — dachte er, wenn er in den
Wagen zurückkam. Und im Winter, wenn der Fluß zugefroren war,
konnten es ja die Mäwen holen.

Das Frühstück war das wichtigste Ereignis am Tage. Man
konnte die Briefe lesen, die die Tochter geschrieben hatte. Es stand
viele darin: von der Stadt, von Reisen und vor allem von den
Kindern. Einer las es dem anderen vor, dann nahm er den Brief
mit für die Bahnfahrt.

Aber eines Morgens las er sehr frohend, seine Stimme wurde
immer leiser. Es war ein langer Brief, und als er endlich fertig
war, ließ er ihn flogen und ging stumm hinaus. Worte wie:
„Tafelberg an Ketten/gelebt“. „Die Kunst verlange ihr Recht“,
drehten sich ihm im Kopfe.

Auf der Treppe kehrte er um. Die Frau sah am Fenster über
den Brief gebückt. Und, während sie ganz im Lesen verfunken war,
sammelte er die Brotkrüme in das Kuvert, das noch auf dem Tisch
lag. „Die Kinder. Was nur mit den Kindern wird —“, sagte er.
Dann ging er hinaus.

Bevor er an jenem Tag über die Brücke fuhr, geschah etwas
Seltsames: Er rief den Schaffner herein — der Wagen war, wie
immer, ziemlich voll — gab ihm ein Trinkgeld und das Kuvert mit
Brot und sagte: „Für die Fische“.

Er sagte es mit so ernstem Gesicht, daß die Mitfahrenden nicht
zu lachen wagten, und der Schaffner, während der Herr von seinem
Platz ihn beobachtete, die Brotreste in weitem Bogen über die
Brücke warf.

den Nobelpreis, während ihn ein früher von seinem Vater ins Ge-
fängnis gebrachter Herr Erikson mit gefährlichen Bescheln seines
Sohnes bedroht. Kleine Länder sind konzentriert. Bei diesem schwe-
dischen Dramatiker treten unter veränderlichen Namen noch immer die
Figuren Johnson auf. Der Ingenieur ist kein anderer als Johnsons
Vollstrecker, der den Versuch gewagt hat, der Rucherer Erikson
ist Noras Krogstad, neben ihm der gleiche Vergangenheit, bei-
nabe mit demselben Willen, wieder herauf zu kommen. Auch der
ursprüngliche Titel „Großreinemachen“ war doppeldeutig gemeint.
Wörtlich und bildlich, satirisch und moralisch. Eine ziemlich mü-
ßige Angelegenheit, die nur durch Klöpfers strahlende Komödi-
entenne aufgeföhrt wird. Als ob er seit Jahren nicht auf der
Bühne gestanden; kindlich burlesk, naiv, als ob er nie einen
besseren Text gesprochen hätte, spielt Klöpfer neben sich alles nieder
und erobert im Sturm das Publikum. Das Fähe, frohrieger gelangt
ihm herrlich. Nur für den Schmerz braucht er wieder etwas zu
viel Zeit. Aber den Umschlag zum heiteren Ende bringt er wunder-
voll.
Herbert Ihering.

Konzert des Kuban-Kosaken-Chors. Wir kennen diese Kosaken-
chöre, die seit einigen Jahren in unseren deutschen Konzertsälen eine
besondere Zugkraft entwickeln. Die Don-Kosaken waren die frühesten,
dann kamen die Kaspische-Spieler und mächten instrumentale Musik
mit volter und Nationalitäten. Zu ihnen tritt nun als jüngste
Bereicherung der Chor der Kuban-Kosaken, der mit seinem ersten
Hörsieger Auftritten neben einem dicht besetzten Saale einen sehr
launen Erfolg hatte. All diesen russischen Vereinigungen gemeinsam
ist die charakteristische Art des Musizierens: Das völlige Hingeben-
sein; die unbedingte geistig-seelische Unterordnung. Daraus ent-
springt ein Vortrag, der dort padend, fortrefend, am überzeu-
gendsten ist, wo er sich im Nationalen ausleben kann, wo er wieder
in Klang umflut, in denen sich die russische Volksseele widerspiegelt.
Auch die Kuban-Kosaken wissen hier ihre ganze Singkunst einzu-
schalten und einen Reichtum im Ausdruck zu bringen, der neben
dem Niedergebeugten, neben der tiefen Melancholie auch die über-
fließende Freude erfährt, und beide Gefühle oft unermittelt, ohne
Uebergänge neben einander stellt. Hierher gehören die in Strophen-
form geschriebene „Nächtliche Heerschau“ von Glinka, das halb in
den Sprechton hinübergeleitete Lied von den gefangenen Kosaken,
dann das bekannte eigentliche Volkslied der Kosaken, das mit seinen
schönen Pfiffen wild und naturalistisch wirkt. Weniger stark im
musikalischen Vortrag waren die religiösen Gesänge des ersten
Teiles des Programms, die in der Dynamik nicht immer ausge-
glichen waren. Möglich, daß hier die alttümlichen Verhältnisse des
Saales mit dazu beitrugen. Zwischen Piano und Forte schloßen oft
die feineren Uebergänge, und die massive Einschaltung des stah-
harthen Forteklanges empfand man im Saale der Gesellschaft „Ein-
tracht“ zu fällig. Die dunklen Adrenbässe, die in Lagen hinab-
steigen, die unsere deutschen Chöre nicht kennen und wie Orge-
lklang tönen, geben diesem Chor das charakteristische Gepräge.
S. Ignatieff, der Dirigent, führt ihn mit Einfühlbarkeit und
Musikalität.

Aus Baden.

Versammlung der deutschen evang. Irrenseelsorger.

Vom 21. bis 23. September soll in Heidelberg und in Wiesloch die 27. Versammlung der deutschen evangelischen Irrenseelsorger stattfinden. Sie wird mit einer religiösen Ansprache durch den Ehrenvorsitzenden Pastor Lic. Theel-Peterswalde und mit einer Begrüßung durch den Vorsitzenden P. D. Karig-Kudenmühle bei Steintin eröffnet werden. Vorträge werden halten P. Hübnert-Eberswalde über „Die Hilfe des Seelsorgers bei der Bekämpfung der Geisteskrankheiten“, P. Knabe-Arnoldsdorf über die lehrjährligen literarischen Erscheinungen auf dem Gebiet der Irrenseelsorge, P. von Schlich-Landsberg über „Dienstinstruktion für Anstaltsgeistliche“, bei der Besichtigung der Wieslocher Anstalt wird Anstaltsarzt Dr. Wöel-Wiesloch über „Propylaxe und Therapie der Geisteskrankheiten“ sprechen.

Freiburger Imkeritag.

Imkereiausstellung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht. Das 60jährige Bestehen des Imker-Vereins Freiburg, verbunden mit der Haupttagung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht, ergibt ein sichtbares Gepräge durch eine auf vier Tage vorzulebende Imkereiausstellung in der Festhalle zu Freiburg. Diese Ausstellung, in der alles zu sehen ist, was mit der Bienenzucht im Zusammenhang steht, wurde am Samstag vormittag um 11 Uhr feierlich eröffnet durch eine Ansprache des Landesvorsitzenden der Bienenzucht, Hauptlehrer Falck-Weinheim, worin besonders der Dank an jene ausgesprochen wurde, die zum Gelingen der Ausstellung beitrugen, so namentlich der Stadt Freiburg und dem vorbereitenden Ausschuss. In einer Erwiderung sprach Oberbürgermeister Dr. B. von der Worte der Anerkennung über das Zustandekommen der schönen und begiebigen Ausstellung; auf die hohe Bedeutung der Bienenzucht verwies, gab der Oberbürgermeister dem Wünsche Ausdruck, die Imkereiausstellung möge zur Förderung der Bienenzucht beitragen und den erhofften Erwartungen entsprechen.

Der Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. In dem Mittelgang des untern Geschosses der Festhalle ist in ansehnlicher Fülle und in hübscher Aufmachung das Hauptprodukt der Biene, der Honig, in Gläsern aufbewahrt, das Nebenprodukt sehen wir in den aus Wachs gefertigten Waben. Gemeinjam haben da das Ergebnis der Honigtrachten ausgefellt die Bezirksbienenzuchtvereine von Schwenningen, Rastatt, B.-Baden, Bühl, Freiamt Ottschwanden (Bez. Emmendingen), Freiburg, Rheinfelden, Schluchthal, in einem Kiosk Waldkirch, überdies sind noch mehrere Einzelaussteller vorhanden, unter ihnen das Sfaranti von Beuggen. An den beiden Längsseiten des untern Raumes haben namhafte badische und auch außerbadische Firmen alle die zur modernen Bienenzucht gehörenden Imkergerätschaften zur Schau gestellt, angefangen von dem Bienensack bis zur Schutzkappe. Auf der Empore der Halle befindet sich die biologische Abteilung der Ausstellung. Hier schloß man Belehrung über den Körperbau der Honigbiene, über ihre natürliche und künstliche Ernährung, über ihre Verächtigung und ihre Fortpflanzung. Es sind auf der Empore auch in einer gesonderten Abteilung die primitiven Geräte zur Bienenzucht früherer und neuester Zeiten vereinigt. Sinnige Vorträge über den Nutzen und gesundheitsliche Wert des Honigs schmückte die Festhalle, so z. B.: „Der Honig ist, der handelt weise, denn ihm winkt edle Himmelspeise!“

Festakt in der Universität.

Das 60jährige Bestehen des Vereins wurde dann am Sonntag durch einen Festakt in der Universität gefeiert. Der Ehrenvorsitzende, Gerichtsobervorwarter Zimmermann, hielt die Begrüßungsansprache. Nach dem einleitenden Choral „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und nach Dankesworten an alle Erschienenen wies der Redner besonders auf die geistlichen Zusammenarbeit zwischen der praktisch tätigen Imkern und der Wissenschaft, vornehmlich in Freiburg, hin. Harmonisches Wirken sehe der Bienenzucht bei seinen Wölfen; ein Vorbild für ihn zu erproblicher Mitarbeit zum Nutzen des Volksganges.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Spemann übertrug die Würde des Rectors und der Universität. Der fromme Buchtitel alter Lächerlich erscheinen. Der Imker sei sich aber des Verbundenseins seines Schaffens mit Gott bewußt. Prof. Spemann gab dann bekannt, daß vom Ministerium des Kultus und Unterrichts ein wenn auch kleiner Betrag zur Errichtung eines bienenwissenschaftlichen Instituts in Freiburg gewährt worden sei. An dem Leiter dieses Instituts, Privatdozent Dr. Geinich und vor allem an der Mitarbeit aller badischen Imker werde es nun gelegen sein, ob das Institut ein Mittelpunkt der badischen Bienenzucht werden könne.

Bürgermeister Dr. Hofner versicherte, daß die Stadtverwaltung an den Bestrebungen des Freiburger Imkervereins regsten Anhalt nehme. Der Landesverbandsvorsitzende Hauptlehrer Falck-Weinheim legte dar, welche volkswirtschaftliche Bedeutung die Arbeit des Imkers habe. Dann nahm Privatdozent Dr. Geinich das Wort zu einem Vortrag über die Fortpflanzung und Brutpflege, bei

Wespen und Bienen, wobei er zeigte, daß unsere Honigbiene das Endglied einer langen Entwicklungsreihe darstellt. Im Rahmen der Tagung des badischen Landesvereins für Bienenzucht fanden am Nachmittag mehrere Vorträge in- und ausländischer Autoritäten über Bienenzucht statt.

Gaujugendtag

des Bundes der Kaufmannsjugend im D. S. B.

Vom 7. bis 9. August wurde in Freiburgs Mauern der 2. Gaujugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband abgehalten. Aus allen Teilen des südwestdeutschen Gauces, aus dem Saargebiet und der Pfalz usw. waren Teilnehmer erschienen. Der Samstag brachte eine Besichtigung des Münsters unter fachkundiger Führung. Der Abend sah sämtliche Teilnehmer zur Begrüßungsfeier verammelt, die unter Mitwirkung des Männerchors „Concordia“ und des Alemannendichters August Gantner einen schönen Verlauf nahm. Am Sonntag vormittag fanden nach Festgottesdiensten berufliche Wettkämpfe in Kurzschrift, Briefwechsel und Fremdsprachen statt, deren überraschend günstiges Ergebnis dem Fleiß der Beteiligten und der berufserzieherischen Arbeit des Verbandes ein vorzügliches Zeugnis ausstellte. Eine reichhaltige Ausstellung aus allen kaufmännischen Zweigweigen gab ein vorzügliches Bild von der sorgfältigen Schulung der angehenden Kaufleute im Verbands. Die Kundgebung im Pausaal versammelte etwa tausend Teilnehmer zu einer erhebenden Feier. In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden, Parteien, der Universität, eröffnete Gaujugendführer Aiche die Festversammlung. In martigen Säßen wies Gauvorsitzer Mentz auf die Geschichte des Verbandes hin. Den Mittelpunkt der Kundgebung bildete ein Vortrag des Mitgliedes der Verwaltung des D. S. B. und des Reichswirtschaftsrates, Max Haberermann-Hamburg über „Die Aufgaben der deutschen Nationalerziehung“. Ein Festzug durch die Hauptstraßen Freiburgs brachte die Teilnehmer nach dem Exerzierplatz, wo sportliche Wettkämpfe und Spiele bei einem Volksfest die Pflege der körperlichen Erziehung nicht vernachlässigen. Der Abend sah auf dem Schloßberg viele hundert Kaufleute mit einer großen Reihe bunter Wimpel zu einer vaterländischen Kundgebung verammelt. Am Montag vormittag folgten auf dem Sportplatz des F. F. C. am Waldsee Ruderwettkämpfe.

Bürgerfest Durlach.

Die Durlach, 8. August. Welch große Rolle der Wettergott bei Veranstaltungen im Freien spielt, das hat das heute angelegte Fest des Gemeindegütervereins aufs neue bewiesen. Auf Vormittag 9 Uhr war ein Wettlaufen, sowie Trab- und Galopprennen bei der ehemaligen Schleifmühle an der alten Karlsruher Straße angelegt. Nachdem um 7 Uhr leichter Regen niedergegangen war, war man über die Abhaltung des Festes geteilter Ansicht, ja plötzlich ertönte die Karole, die Veranstaltung sei um 8 Tage verschoben, so daß sich ein Teil der Sportsmenschen wieder nach Hause begab. Der andere Teil, darunter die Musikkapelle „Agra“, hielt aus und plötzlich ertönte das Kommando von der Festleitung, die sportlichen Veranstaltungen des Vormittags fänden doch statt. Von der „Blume“ aus bewegte sich um die neunte Stunde ein städtischer Zug unter Vorantritt von schmutzen Festreitern und der genannten Kapelle durch die Hauptstraße nach dem Sportplatz. Eine große Menschenmenge begleitete den Zug, der immer länger wurde. Das Wettlaufen, sowie die Pferderennen konnten den vorgesehenen Verlauf nehmen und zwar ohne irgendwelchen Zwischen- oder Unfall. Vorhischahner waren von der freiwilligen Sanitätskolonne einige Mann zur etwaigen Hilfeleistung auf dem Platz erschienen. Die vormittägigen Veranstaltungen nahmen einen recht befriedigenden Verlauf, und man darf in Anbetracht, daß dies der erste Versuch war, der Festleitung die Anerkennung nicht versagen, daß sie gut gearbeitet hat. Da das Wetter immer noch zweifelhaft blieb, so wurde die Hauptveranstaltung des Nachmittags — Bürgerfest im Naturtheater mit Konzert, Lustspiel „Die Heiratsanbahn“, Preisverteilung, Kinderbelustigung usw. — um acht Tage verschoben, leider, denn bald nach dieser Karoleausgabe trat die Sonne hervor, so daß uns noch ein herrlicher Nachmittag beschieden wurde. Trotz Ausfall der nachmittägigen Veranstaltung, hatte Durlach heute wieder großen Jubel, der sich auch auf die bekannten Ausflugsorte der Nachbarschaft ausdehnte. Die Elektrifische hatte Vorzüge für glatte Bewältigung des außerordentlichen Verkehrs getroffen. Wenn auch nicht alles nach Wunsch ausfiel, dürfen wir doch mit dem heutigen Tage zufrieden sein.

(-) Ettlingen, 9. Aug. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Oswald Schindler feierten im Kreise von Kindern und Enkeln ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch Glückwünsche des Erzbischofs, des Staatspräsidenten und der Stadtgemeinde Ettlingen geehrt.

(1) Zeuten (Amt Bruchsal), 9. Aug. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen vormittag über die Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz in den Kamin der zwischen hier und Obenheim gelegenen Badischen Lederwerke. Der Kamin stürzte mit großem Getöse zu-

sammen und beschädigte das Kesselhaus schwer. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Fabrikgebäude selbst blieb unversehrt.

Wertheim, 9. Aug. Durch „Feuerles“-Spielen von Kindern brach in einem Hause der Münzgasse ein Brand aus. Die Feuerwehr vermochte nach einstündiger angestrengter Arbeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Mosbach, 7. Aug. (Die Heilquelle.) Die salinische Mosbacher Heilquelle wurde wieder in Betrieb gesetzt. Um die Wende des 18. Jahrhunderts besaß diese Saline, die damals mit einem großen Grabenwerk versehen war, für die Pfalz Bedeutung, da die Rappenaue Saline erst viel später erbaut worden war. Durch Rappenaue blickte dann diese Saline später vollständig ihren Wert ein, da die Sole nur geringprozentig war. Jetzt läuft das Salzwasser in fingerbreitem Strahl, aus dem 86 Meter tiefen Bohrloch. Die Wirkung der Quelle beruht neben ihrem Salzgehalt auch auf Glu-berjalz und anderen mineralischen Bestandteilen und kann sich so ebenbürtig an die Seite der Karlsbader und Mergentheimer Quellen stellen.

Freiburg, 7. August. (Vom Freiburger Grundstücksmarkt.) Der Grundbesitzwechsel durch freihändigen Verkauf hat bei den bebauten Grundstücken (Gebäuden) im zweiten Vierteljahr 1926 gegenüber dem ersten Vierteljahr etwas zugenommen, wogegen bei den unbebauten Grundstücken eine erhebliche Abnahme festzustellen ist. Im ersten Vierteljahr wechselten 42 bebauten Grundstücke im Werte von 1,35 Millionen Mark den Eigentümern, im zweiten Quartal 47 im Werte von 0,96 Millionen. Bei den unbebauten Grundstücken ist die Zahl der Verkäufe von 46 auf 36, der Wert von 202 000 Mark auf 117 000 Mark und die Fläche von 121 000 qm auf rund 33 000 qm gesunken.

Schönau i. B., 9. Aug. (Arbeitsveteranen.) Vier in der Spinnerei und Weberei Schönau-Brand beschäftigte Angestellte konnten für langjährige Dienstzeit ausgezeichnet werden. Es sind dies der Schlossermeister Karl August Bleuler, der 40 Jahre, Webermeister Felix Zimmermann, Johann Schlaeger und Emil Bühler, die je 30 Jahre bei der Firma tätig sind. Vom Deutschen Werkmeisterverband wurden den Jubilaren Ehren diplome überreicht.

Rheinfelden, 9. Aug. Zu dem Explosionsunglück bei dem, wie gemeldet, durch Explosion einer Granate der 15 Jahre alte Max Würsli den Tod fand, wird noch weiter berichtet, daß es sich nicht um eine Handgranate, sondern um einen Granatzünder handelte. An derselben Stelle, an der der Zünder gefunden wurde, fand man nach dem Unglücksfall noch eine große, schwarzgeladene Handgranate, verschiedene russische Infanterie-Gewehrpatronen, einen Granatplitter und zwei Offiziersschleifbünde.

Donaueshingen, 8. Aug. (Zugzusammenstoß.) Gestern abend gegen 6.30 Uhr fuhr in der Nähe der Station Dögglingen, vermutlich infolge falscher Signalstellung, eine Lokomotive auf den letzten Wagen eines Güterzuges. Der Wagen entgleiste. Personen kamen nicht zu Schaden. Infolge des Unfalles mußte der Verkehr durch Umstellen aufrechterhalten werden.

Donaueshingen, 8. Aug. (Hundebisse.) Der hiesige Verein der Hundefreunde hielt heute in der Exerzierhalle des Ausbildungsbataillons eine große Hundeschau ab, die mit Hundesport sehr stark besucht war. Es waren namhafte Preise gestiftet worden.

Gerichtszeitung.

Wetzheim, 7. Aug. (Ein Zehnpfenniger.) Der ledige Schneider Richard Otto Reinhold wurde wegen Zehnpfenniger in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt.

Aus den Nachbarländern.

Mühlhausen, 9. Aug. (Brandunglück im Kloster Delenberg. — Vor den Augen der Mutter ertrunken. — Schrecklicher Tod.) An dem bei Reiningen (Kreis Mühlhausen) gelegenen Kloster Delenberg war im Dekonomiegebäude schon seit einigen Tagen ein Brandgeruch wahrgenommen worden. Die Untersuchungen ergaben, daß die Heuorräte an verschiedenen Stellen sich zu entzünden begannen. Trotz der Eindämmungsversuche kam das Feuer zum vollen Ausbruch und vernichtete etwa 2000 Zentner Heu. Im vergangenen Jahre waren im Kloster Delenberg schon einmal die gesamten Heuorräte und der Dachstuhl des betreffenden Gebäudes einem Brande zum Opfer gefallen — In Mühlhausen fiel die 1 1/2 Jahre alte Johanna Sutter in den Kanal und ertrank. Der Unfall ereignete sich vor den Augen der Mutter, die mit dem Kind am Kanal entlang spazieren gegangen war. — In Bischofsweiler (Kreis Hagenau) war der Milchhändler Schwaab an einer Dreschmaschine mit dem Einlegen beschäftigt, wurde von der Maschine erfasst und so furchtbar zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit starb.

Lucy Doraine 5y



„Orient u. Okzident sind nicht mehr zu trennen“
(Goethe)

Es ist eine große und schöne Aufgabe, den Märchenzauber des Orients unverfälscht nach dem nüchternen Westen zu bringen.

Eine gute Zigarette kann hier willkommener Vermittler sein, wenn bei jedem ihrer vielen Werdegänge peinliche und liebevolle Sorgfalt angewandt wird.

Zuban ist der Inbegriff höchster Steigerung dieser Arbeitsweise. Mag es die Anpflanzung und Ernte edelster Tabake im sonnendurchglühenden Orient oder deren Verarbeitung in der mit den neuesten und besten Maschinen ausgestatteteten Zubanfabrik in München sein — stets ist das oberste Gesetz:

Erzielung höchster Qualität.

Zigarettenfabrik **G. Zuban**



Die „Fingerabdrücke“ einer Kugel
Ein zukunftsreiches Kampfmittel
gegen das Verbrechertum.

Während die Fingerabdrücke, die ein Verbrecher am Orte seiner Tat zurückläßt, seit mehr als zwei Jahrzehnten eine entscheidende Rolle im Kampf gegen das Verbrechen spielen, ist es weitaus weniger bekannt, daß auch die Autogramme, die eine Feuerwaffe auf der Kugel und den Hülsen zurückläßt, unter Zuhilfenahme der mikroskopischen Photographie ein sicheres Mittel zur Identifizierung der Waffe und auf diese Weise des Täters bilden.

Es war an einem Novembertagmorgen des vergangenen Jahres, als aus einem Fenster in einer kleinen Stadt ein Schuß fiel und einen ahnungslos vorübergehenden Bürger schwer verletzte. Der Urheber des Unfalls war ein Angestellter einer Waffenfabrik, der in der Meinung, seine Waffe wäre entladen, sie untersuchte. Eine vergessene Patrone richtete das Unheil an. Die leere Hülse wurde durch die Explosion auf die Straße hinuntergeschleudert. Der Arbeiter, der wußte, daß seine Feststellung aus den Spuren, die der Schlagbolzen auf der weichen Hülse zurückgelassen hatte, möglich sein würde, reinigte die Waffe sorgfältig und änderte die Oberfläche des Schlagbolzens mittels einer Feile. Wie er erwartete hatte, wurde er auch verhaftet, leugnete jedoch und legte seinen Revolver zur Prüfung vor. Die Kugel war nicht auffindbar, wohl aber die Hülse. Prüfungen der Hülseindrücke und neuer aus der Waffe abgefeuerter Geschosse ergaben keine Ähnlichkeit.

Selbst wenn die Waffe nicht auffindbar ist, so wird eine abgefeuerte Kugel zur Feststellung des Kalibers und der Herstellungsform der Waffe führen. Die Hülse vermag leider nicht viel in dieser Richtung zu helfen. Wohl aber wird sie überall dort, wo die verdächtige Waffe zur Hand ist, wie in dem Falle des Arbeiters jener Waffenfabrik, ein ebenso wertvolles Hilfsmittel zur Identifizierung sein, wie die Kugel selbst; denn auch sie trägt zwei deutliche Merkmale, deren keines zweimal vorkommen kann. Das eine rührt von dem Schlagbolzen her, das andere von dem Verschlußstück, gegen das die Hülse im Augenblick des Abfeuerns gepreßt wurde. Eine genaue Untersuchung der Oberfläche dieses Verschlußstückes weist nämlich eine große Anzahl feiner Rinnen und Grate auf, die durch die Behandlung dieses Teiles mit der Handfeile zu seiner letzten Glättung hervorgerufen werden. Es ist ausgeschlossen, daß in zwei Fällen dasselbe Muster auf diese Weise entsteht. Im Augenblick der Explosion nun wird die Hülse mit ungeheurer Gewalt gegen das Verschlußstück gepreßt, und da sie aus Messing, dieses aber aus Stahl ist, wird sich jede Unregelmäßigkeit auf ihr eindrücken. So lange die Oberfläche des Verschlußstückes durch seinen Einriß verändert wird, werden alle aus dieser Waffe abgefeuerten Hülsen das gleiche und von jedem anderen verschiedene Muster aufweisen. Mikroskopische Photographien der Hülsen haben dies unweifelhaft bestätigt. Auch der tiefe, trichterförmige Eindruck, den der Schlagbolzen auf dem Zündhorn zurückläßt, tritt bei diesen Photographien deutlich in die Erscheinung und trägt auch viel zur Identifizierung der Waffe bei.

Die Kugel selbst, wo sie auffindbar ist, weist ebenfalls zwei „Fingerabdrücke“ auf. Der erste rührt von den Vertiefungen der Riefung her, die niemals in zwei Waffen vollkommen gleich sind. Wenn auch angegeben wird, daß ein Revolver z. B. mit Riefungen in der Weite von 85 Tausendstel eines Zolls versehen ist, so werden doch Abweichungen von einigen Tausendstel von einer Vertiefung zu anderen vorkommen, die in der gleichen Weise sich nie wiederholen. Der zweite „Fingerabdruck“ auf der Kugel wird durch die unendlich kleinen Unregelmäßigkeiten der Oberfläche der Seele hervorgerufen, deren jede ihren Abdruck auf der Kugel zurückläßt. In einem neuen Lauf sind diese Unregelmäßigkeiten für das bloße Auge gar nicht wahrnehmbar. Aber durch die Benutzung entstehen größere Abweichungen, die durch Rostflecke, kleine Massen abgelösten Metalls usw. hervorgerufen werden. Auch die lassen deutliche Spuren auf der abgefeuerten Kugel zurück.

Die Feststellung der Gleichheit oder Verschiedenheit des Ursprungs zweier Geschosse erfolgt dann mittels mikroskopischer Auf-

Unter dem Gummibaum.
Seringa.

Radiergummi und Romanistik.

Von
Arnold Höllriegel.

Auf der Insel Mosquito im Amazonas.

Den Jungen Jacques, der mir dann im Walde die Kuppel mit den vielen Papageien zeigte und den anderen Baum, unter dem wir lange, lange lauerten, bis wir die kleinen Affen in den Zweigen spielen sahen — seine Bekanntschaft habe ich so gemacht: Hier auf dieser paradiesischen Insel Mosquito, im Delta des Stromes, wo das Wasser schon ein wenig gesalzen ist und töpfig rein, hier haben die Leute aus Para. Es gibt eine Kolonie von einfachen Landhäusern und ein tropisches Eingeborenen-Dorf. Vielleicht sind die Eltern des Jungen Jacques Krämerleute oder was. Ich traf ihn hinter den Gärten, dort, wo sich die Orangenhaine und Kakaopflanzungen unmerklich in den Urwald verlieren; er rauchte eine lange, dicke schwarze Zigarre und war glücklich, weil vertriebt in den Himmel, den vergoldeten Strom, die purpurroten romantischen Segel und in einen Schmetterling, den ich gefangen hatte. Ich kam in dem beginnenden Dämmerlicht zu einem großen Baum mit grauer Rinde, in die jemand Einschnitte gemacht hatte, und es floß ein dicker weißer Saft heraus. Ein kleiner Junge in einem Leinentel stand vor dem Baum und steckte immer seinen Finger in den Milchsaft und dann lutschte er ihn ab; und als ich daherkam, sagte er, es schmecke sehr süß. Ich kostete und kostete noch einmal, es schmeckte süß, sahneartig. „Ist das der Kubbbaum?“ fragte ich, denn ich weiß, in diesen Wäldern gibt es wie alles, auch den Baum, der gemolken wird.

„Nein, es ist der Gummibaum“, sagte Jacques. Es war der Gummibaum. Ich wollte es erst nicht glauben, aber Jacques lehrte mich das Experiment; den Finger, den ich in den Saft gesteckt hatte, hielt ich dann über meine große Zigarre und rauchte los; und der Saft gerann in dem Rauch, und mein Finger wurde von einer Gummihaut bedeckt, einem richtigen Fingerling aus dem feinsten Para-Kautschuk, ich konnte ihn abstreifen wie den Finger eines Handschuhs.

Meine Zigarre, auf die ein Tropfen des Milchsaftes gefallen war, begann mörderisch zu sinken.

Der Naturforscher La Condamine, der vor zwei Jahrhunderten den Amazonas besuchte, brachte zuerst die Nachricht von einer wunderbaren Masse, aus der die Indianer wasserdichte Schuhe und unzerbrechliche Flaschen machen, auch Spritzen. Die Masse hieß „Gahua“, Kautschuk. Das mit den Spritzen muß besondere Eindrücke gemacht haben, im brasilianischen Portugiesisch bezeichnet das Wort „Seringa“, das „Spritze“ bedeutet, jetzt auch den Kautschuk; Seringa heißt das Waldrevier eines Gummihändlers, Seringa der Arbeiter, der den Gummisaft einsammelt.

Ein Seringal ist manchmal ein Gebiet wie ein kleines Königreich. Der Gummibaum wird in Brasilien nicht gepflanzt, sondern wächst irgendwo im wilden Wald. Wer eine Konzession von der Regierung hat, der stellt Waldarbeiter an (und beutet sie aus, bis sie Blut statt Gummischwitzen). Diese Seringeiros oder Paroaras, wie sie auch heißen, bauen sich irgendwo im Urwald eine Art Hütte, meist am Flußufer, von wo ein Boot den fertigen Kautschuk abholen kann.

Der Automobilist, der auf Gummizähnen rollt, der Tourist, der den Gummimantel ansieht, haben sie eine Ahnung von der Romanistik des Kautschuks, von dem großen Urwaldreichtum der Seringa, von dem Blut, dem Schweiß, die sich in den Milchsaft des Baumes mischen, bevor er zu einem banalen technischen Ding erstarrt, zum Kautschuk unseres Alltags?

Der Paroara wohnt in seiner Urwaldhütte; er nährt sich, wenn er nicht gewällig eine Schildkröte umgendert oder einen Affen ge-

nahmen, während zur Bestimmung der Unregelmäßigkeiten der Seele, die die besonderen Zeichen auf einer Kugel hervorgerufen haben, ein „Helzometer“ genanntes Instrument dient. Es besitzt ein feines Periskop, das im vollen Kreis rollieren kann. Wenn gleich alle Kugeln und leeren Hülsen eines bestimmten Kalibers, auch wenn sie verschiedenen Fabriken entstammen, bei oberflächlicher Betrachtung einander zu gleichen scheinen, sind sie keineswegs identisch.

schossen hat, vom Mehl der Maniok-Wurzel. Seine Frau preßt den Milchsaft aus der Wurzel, trocknet sie, zerreibt sie zu dem Mehl, das die „Farinha“, von der die Familie leben wird. Hundert Namen hat die Farinha. Xibe ist Farinha in Wasser, Beju ist ein Farinha-Ruch, Jacuba ist Wasser mit Farinha, Bijou ist in Del gebadene Farinha, Mungau ist Farinha mit der Milch des Kubbbaums — immer der gleiche geschmackvolle Kleister.

Mit einem Säcken Farinha zieht der Seringeiro am Morgen aus, um die „Estrada“ abzugehen. Die Estrada ist der Pfad, an dem irgendwo, die hundert oder hundertfünfzig Gummibäume liegen, die dieser Seringeiro zu bebauen hat. Einmal geht die Estrada durch das dicke Waldgebüsch und muß täglich von neuem mit dem großen Machete-Messer angebahnt werden und es ist sehr gewöhnlich, daß ein Jaguar auf einmal von einem Ast herunterspringt, auf den Waldwandlerer — oder der Pfad führt über Sumpf, Bach, Fluß und ein gefällter schlüpfertiger Baumstamm im Wasser ist die einzige Brücke, und der Seringeiro mit seinem schweren Eimer muß hinüber balancieren, und wenn er ins Wasser fällt, findet er ein voll von großen Schlangen oder großen Krokodillen, aber im besten Fall ist der Teufelsfisch darin. Piranha, der den Menschen anfällt wie ein Hai, obwohl er nicht größer ist als ein Hering.

Der Seringeiro muß täglich diesen langen Pfad abparatieren, zweimal täglich. Einmal zapft er die Bäume an, mit geschärften Hieben und Schnitten, die in die Rinde die am besten geeigneten Einkerben machen, und bindet ein kleines Gefäß darunter, das den Gummisaft auffängt; einmal leert er diese Gefäße in einen großen Eimer und geht mit dem schweren Eimer heim in seine Hütte. Der Tod in hundert Formen wartet längst der Estrada. Der Seringeiro, ein derber Halbindianer, oder ein blutarmer portugiesischer Emigrant oder neuerdings ein asiatischer Kuli, kehrt am Abend heim in seine Palmblatthütte, zu neuer Arbeit, zu einem Mahl aus Farinha, zu Roskitten, Fieber und Schuldnöckchen. Denn seine Art, das Machete-Messer, den Eimer, die Hütte und die Farinha ist der Seringeiro dem reichen Besitzer des Seringais schuldig (der eben in Paris ist mit Madame). — So ist es — Nordbrasilien.

Die besondere Vorzüglichkeit des Para-Gummis kommt vielleicht daher, daß ihm so viel Schweiß und Blut armer ausgebeuteter Menschen beigemischt ist, und vielleicht daher, daß der Milchsaft vom Seringeiro auf eine besondere Art zum Gerinnen gebracht wird. Neben der Hütte des Arbeiters steht eine andere, eine Art Kuchengerüst. Hier kühlt der Mann nach seiner Tagesarbeit einen Haufen von Palmblättern an. Es müssen Risse der Urucury-Palme sein, Attalea exzelsa; nur ihr Rauch scheint die chemischen Stoffe zu enthalten, die dem Kautschuk die allerbeste Qualität geben. In den Rauch hält der Arbeiter eine rufelförmige Holzschale, die er in den Milchsaft getaucht hatte; es gerinnt eine erste Gummischicht so wie im Rauch meiner Zigarre das Häutchen auf meinem Finger sich bilden sah, dann wird die Schale immer wieder eingetaucht und geräuchert, bis sich darum ein schwer spindelförmiger Ballen gebildet hat, das ist der beste Kautschuk der Welt, den es auf den Böden Para jenseits der feinsten Paragummis.

Tausende und tausende solcher Ballen sah ich auf den Pflanzfeldern von Para. Künstliche Pneumatiks, Gummischuhe, Regenmäntel, Operationshandschuhe; schon jetzt nichts als alltägliche Ware und zwar eine, deren Preis sehr gesunken ist und an der man nicht mehr gar so reich sein wird; in diesen schwarzen Ballen steckt mehr Abenteuer, Romanistik, Schwärmerei, als sonst in irgendeinem Handelsartikel, das Eisenblech nicht ausgenommen.

Der Radiergummi in der Hand des europäischen Schulknaben, einhäufig, wußte es der Anabe nur, mehr Indianerromantik als ein ganzes Buch von Karl May; er ist über Krokodil-Sümpfe getragen worden, an lauernden Jaguaren vorbei, vielleicht auch vorbei an wilden indischen Kopfschneidern. — In die süße Milchmasse aus der dieses Gummigummi geformt wurde, kann das Gift einer Schlange getropft sein, oder der Schleim eines Alligators; fremde Vögel haben sich in dieser Milch gespiegelt und Palmen gekostet als ein Traum.

Dann radelt man Tintenleze damit.

Daher wird man an der Hand einer Sammlung, die jede Art von Kugel, Patrone und Hülse, wie die verschiedenen Fabriken sie erzeugen, enthält, zur Feststellung des Ursprungs der abgefeuerten Kugel oder Hülse gelangen. Eine solche wichtige Sammlung besitzt das Bureau für forensische Ballistik, das auch eine genaue Statistik aller jemals verwendeten, bei jedem Erzeuger verschiedenen Kugeln hat.

Wie Gertrud Ederle den Kanal bezwang.

Die Deutschamerikanerin schwimmt mit 14 Stunden 42 Minuten 90 Minuten schneller als der beste Kanalschwimmer. — Ederle besucht die deutsche Seimatl.

Die bekannte amerikanische Rekordschwimmerin Gertrud Ederle, der es wie im Samstag-Abendblatt gemeldet, als erste Frau gelungen ist, den Kanal zu durchschwimmen, ist von Geburt Schwäbin. Sie stammt aus Weilheim-Ob. Gertrud Ederle ist nicht nur die erste weibliche Kanalschwimmerin, ihre Zeit, die sie für die Kanaldurchschwimmung brauchte, stellt auch einen neuen Rekord dar. Im vergangenen Jahre hatte Ederle schon einmal die Kanaldurchquerung gemacht, mußte dann aber nach neun Stunden, 15 Kilometer von der englischen Küste entfernt, aufgeben. Diesmal ist es ihr geglückt. Der Kanal wurde erstmals 1875 von Kapitän Webb in 21 Stunden, 45 Minuten durchschwommen. Der zweite, dem 1911 die Kanalschwimmung gelang, war der Engländer Burgess, dessen Schülerin Ederle ist und der sie auch diesmal auf einer Yacht begleitete. Es folgte dann allerdings erst am 7. August 1923 der amerikanische Major Sullivan in 27 Stunden 23 Minuten, kurz darauf der italienische Argentinier Tirbosi mit 16 Stunden 23 Minuten, im gleichen Jahre noch der Amerikaner Toth mit 16 Stunden 54 Minuten.



Ueber die erste Kanaldurchquerung durch eine Dame, dürften noch folgende Einzelheiten interessieren. Nach den eingegangenen Meldungen besand sich Gertrud Ederle nach zwölfstündigem Schwimmen nur noch zwei Meilen von der englischen Küste entfernt. Sie hatte noch eine Geschwindigkeit von 1 1/2 englischen Meilen (rund 2,5 Kilometer) in der Stunde. Ederle besand sich während der ganzen Strecke bei bester Laune. Besondere Freude bereitete ihr der Gesang eines Begleiters auf dem Boot. Leider wurde durch das rücksichtslose Mitfahren eines Dampfers die Schwierigkeit des Schwimmens noch erhöht.

etwas zu sich genommen, und zwar zwei Scheiben Ananas und etwas Saft. Um 9 Uhr 30 Minuten hatte sie bereits mit 14 Stunden und 34 Minuten einen Weltrekord für Damen nach Strecke und Zeit aufgestellt. Die See ging berg hoch, es weht ein starker Wind. Ederle wurde am Strand von Kingstown von einer vor Freude fast wahnwitzigen Menge empfangen. Tausende schrien, umarmten sich, küßten sich ab und mit einem Enthusiasmus, der dem Angesehenen nicht fremd ist. Fackeln wurden entzündet, und die Besatzung des Bootes sowie die Heldin des Tages im Triumph den Strand hinaufgeführt.

Küste von Kingstown zwischen der Buch von Sancti Margarethe und Geal, also nach einer Schwimzeit von 14 Stunden 42 Minuten. Sie hat damit alle bisher aufgestellten Rekorde geschlagen. Ederle wurde von der Yacht „Elisa“ begleitet, auf welcher sich ihr Vater und ihr Trainer Burgess befanden. Im Begleitboot neben ihr lag Frau Burgess. In verschiedenen Orten der englischen Küste hatten die Einwohner an der Küste große Holzfeuer angezündet, die Frau Ederle den Weg weisen sollten.

Die Vandesblatter widmen der glänzenden sportlichen Leistung von Gertrud Ederle mehrere Spalten mit Einzelbeschreibungen dieser Leistung und mit Unterredungen mit ihr selbst und ihrem Vater, einem beliebten Newporter schwäbischer Abstammung. Burgess kann ihren Mut und ihre Ausdauer nicht hoch genug rühmen. Er sagte darüber: „Halbwegs wurde das Meer sehr ungestüm. Hier hielten eine Beratung im Boote, denn Miß Ederle sah schlecht aus und wir gaben ihr den Rat, den Versuch aufzugeben. Sie antwortete: Warum denn, ich werde es diesmal bis zum Ende durchführen. Einer der Herren im Boot, ein alter internationaler Champion, sprang einmal über Bord, um als Schrittmacher mit ihr zu schwimmen. Sie schwamm aber so schnell, daß er nach einer halben Stunde den Versuch wieder aufgeben mußte. Gertrud Ederle wird nach ihrem Besuch in Württemberg am 21. August nach Newport zurückkehren.

New York Times bespricht den Erfolg Gertrud Ederles und sagt, ihr Vater sei ein deutscher Schlächter und ihre Mutter die richtige, tüchtige deutsche Hausfrau. Manche Eigenschaften, wie Fähigkeit und Ausdauer, habe Gertrud von ihren Eltern ererbt und durch ihre Lebensweise und ihr Training verstärkt. Ederle will vor ihrer Rückkehr nach Amerika die in Deutschland lebenden Verwandten ihres Vaters besuchen.

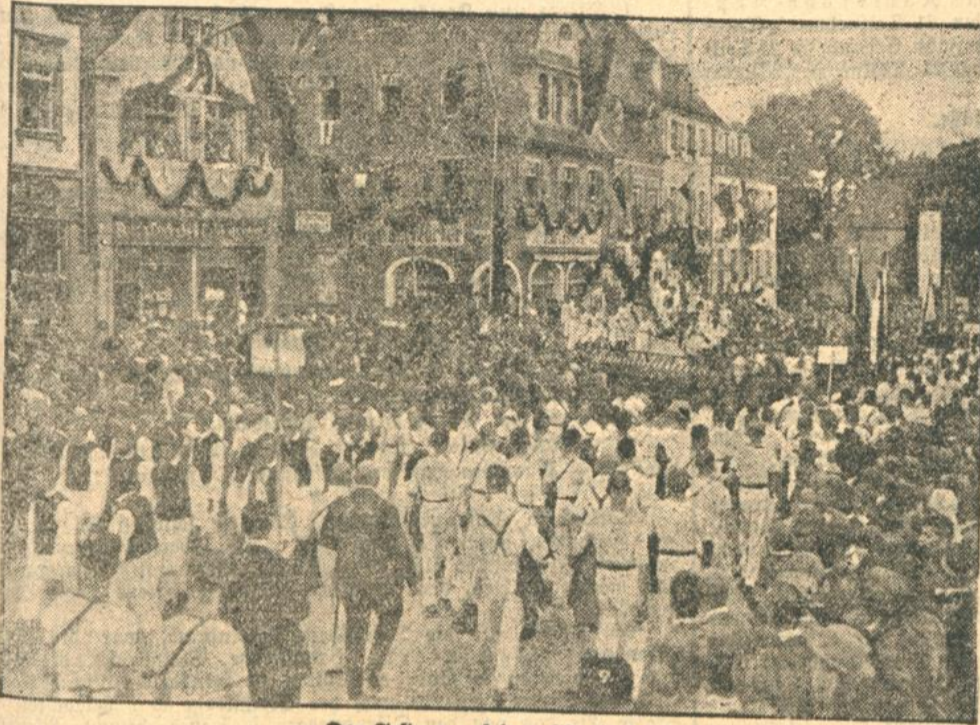
Die Vereinigten deutschen Verbände in Amerika haben Frau Ederle zu ihrem Erfolg in einer Funddepesche beglückwünscht und sie eingeladen, als Ehrengast der Deutsch-Amerikaner nach ihrer Rückkehr an einer großen Kundgebung und einem Festessen teilzunehmen. Sie luden sie außerdem als Ehrengast zum Deutschen Tag ein, der am 31. Oktober abgehalten wird. Sie stehen gesellig telegraphierte, sie sei stolz darauf, daß die erste Frau, die den Kanal bezwang, eine Deutschamerikanerin ist.

Gertrud Ederle, die erfolgreiche Kanalschwimmerin, erhielt am Samstag stichweise Briefe und Telegramme aus Amerika, die sie zu ihrem Erfolg beglückwünschten. Das Grand Hotel in Döber, wo sich Miß Ederle zurzeit mit ihrem Vater, einem Millionär-Schlächter aus Newport, aufhält, war den ganzen Tag von Leuten belagert, die das über Nacht berühmte gewordenen 18jährige Mädchen sehen wollten. Zwei andere Kanalschwimmer, der Birminghamer Perl und die Amerikanerin Mrs. Carlson, gratulierten ihr herzlich. Miß Ederle erklärte Zeitungsberichterstattern, daß sie sich vollkommen wohl fühle. Während der ganzen Zeit des Schwimmens sei sie nicht einmal entnützt gewesen. Ihre Schwimmerin, die sie auf dem Weibboot begleitete, und ihr Trainer hätten sie durch das Singen amerikanischer Lieder angeheitert. Als sie am Samstag am Strande erdigen, um ein Bad zu nehmen, erhielt sie von der Menge einen jubelnden Empfang. Die amerikanische Flagg wurde über ihr geschwungen. Miß Ederle wird sich mit ihren Angehörigen über Paris nach Deutschland begeben, um in Böhmen der Mutter Herrn Ederles, der geborener Deutscher ist, einen Besuch abzustatten.

Der Haupttag des 14. Badischen Landesturnens in Offenburg.

Staatspräsident Trunk bei den badischen Turnern. — Festzug und Massenfreübungen. — Die Ergebnisse im Vereinswettbewerb.

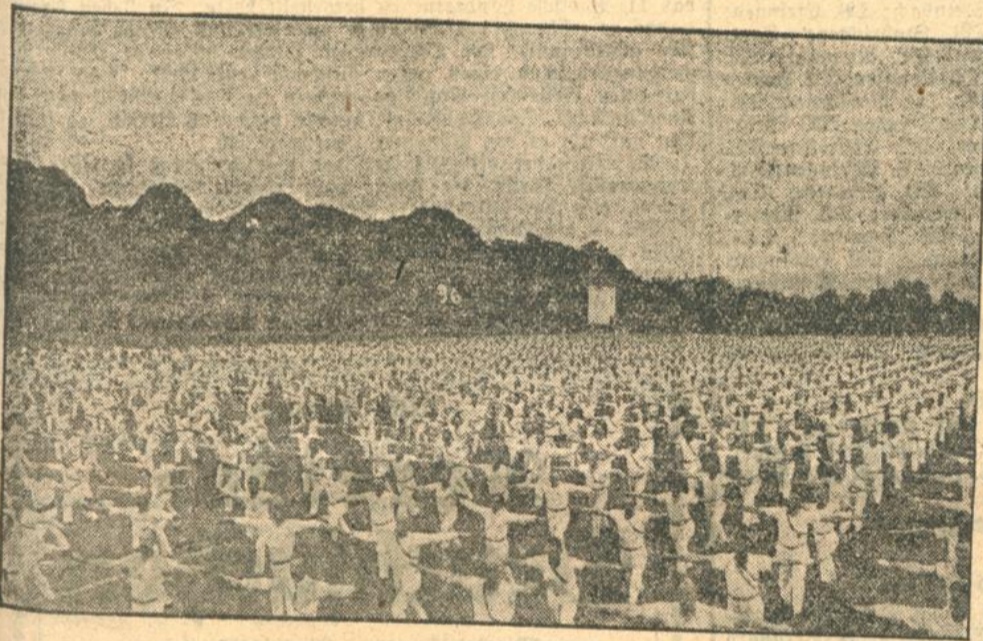
(Von unserem Sonderberichterstatter.)



Der Festzug auf dem Marktplatz. Die beiden Kolonnen begegnen sich.



Die Freiburger Turnerschaft im Festzug



Die Massenfreübungen der 5000 Turner unter Leitung von Gauturnwart Dittstadt-Offenburg



Der Eingang zum Turner-Festplatz (eine Nachbildung des alten Offenburger Stadttores)

Der Sonntag.

Offenburg, 8. August.

Das war ein wahrhaft festlicher Tag, dieser Haupttag des 14. Badischen Landesturnens. Der Himmel meinte es allerdings am Morgen mit den Offenburger Turnern nicht gut. Seit Samstagmittag hatte er sich überwölkt. Dort mühten die Vorspiele abgebrochen werden wegen des strömenden Regens und am heutigen Vormittag, als die Vereinswettkämpfe beginnen sollten, drohte es, daß die ganze Festwiese durchnäpft war. Man hatte sich für diesen Fall vorsehen und mit Lastautos wurden die Geräte nach den Turnhallen und nach den Konzertplätzen der Stadt gebracht. Die Umstellung ging rasch vor sich, auch wußten die einzelnen Vereine, wo sie zu ihren Übungen anzutreten hatten. Die Umgruppierung gelang vollkommen, sie gelang dank der bewundernswerten turnerischen Schnelligkeit und Disziplin. Wenn dann der Regen wieder aussetzte, gingen die Vereine heraus auf die freien Plätze der Stadt und machten hier vor den Kampfrichtern ihre Freübungen. Es ging, es ging sogar tadellos. Man sah keine vergrämten Gesichter. Vereine, die eben von der Bahn gekommen waren, sogen munter mit Gesang in die Stadt ein und sie stürzten sich nicht an dem Regen, der auf sie niederprasselte. Die Kampfrichter allerdings und im besonderen die Oberteile und der Berechnungsausschuß unter der umsichtigen und energischen Leitung des Herrn Prof. Dr. Fischer-Karlsruhe, arbeiteten unter den größten Schwierigkeiten. Denn sie hatten den Umständen, die durch die Witterung eingetreten waren, Rechnung zu tragen auch in der Bewertung. Das Vereinswettbewerb dauerte so bis gegen 2 Uhr. Einzelne Vereine marschierten schon zum Festzug an, während andere noch turnten. Die Uebermittlung der Resultate an den Berechnungsausschuß erfolgte von den 12 in dem Hauptauschuß zur Verfügung stehenden und durch telefonische Berichterstattung. Man muß sich geradezu wundern, wie es möglich war, daß nur mit viertelstündiger Verspätung um ¼ 3 Uhr

der Festzug

abgeschlossen war und Schlag ¼ 3 Uhr der Böllerschuss ertönte, als Zeichen, daß nunmehr der Festzug in Gang gekommen war. Herr Architekt Bahrlé-Offenburg hat auch hier eine Meisterleistung vollbracht. Er hat nun schon 2 Herbstmessefestzüge geleitet bei der Offenburger Herbstmesse, aber von solcher Ausdehnung, ist noch keiner durch Offenburgs Straßen gezogen. Die ganze Oststadt rechts der Eisenbahnlinie war mit den an die Wilhelmstraße anschließenden Wegen zur Aufstellung mit den Spitzen der Gasse nach der Wilhelmstraße in Anspruch genommen. In bester Ordnung schwenkten die einzelnen Gruppen ein. Die Musikkapellen waren in großer Zahl beschafft worden und auf den Zug verteilt. Der Durchmarsch der Turner in Viererreihen dauerte gerade zwei Stunden. Bei dem Turnerschritt, der durchwegs selbstverständlich eingehalten wurde, kann man sich denken, welche Länge der Festzug gehabt hat. Es sind mehr als zwei Kilometer gewesen. Auf der Hauptstraße wurde der Zug doppelt im Gegenzug geführt, so daß der größte Teil der Turner auch sich gegenseitig sehen konnte und vom Festzug nicht nur den Reiz hatte, der Bevölkerung, eine gewaltige Kundgebung bieten zu können, sondern selbst auch Mitgenießter des Schaustücks war. Die Spitze des Zuges war an dem Rathaus zum zweiten Mal vor-

übergekommen, als eben erst der vorletzte Gau anmarschierte und in der Oststadt noch Turner im Anmarsch begriffen waren. Die Spitze selbst hatte den Weg bis zum Bahnhof und durch das Nordwestviertel gemacht und war dann die ganze Hauptstraße vom Bahnhof herab wieder zum Marktplatz gezogen um auf 2 Böllerschüsse beim Denkmal der 170er halt zu machen. Hier legte der Vorsitzende des Hauptauschusses, Lokomotivführer Grohens, einen Kranz nieder zum Andenken an die gefallenen Kameraden. Der ganze auf dem Marktplatz und der Hauptstraße laufende Zug

eine Trauerpause von 2 Minuten

zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg. Gleichzeitig läuteten sämtliche Kirchenglocken der Stadt. Es war ein ergreifender Augenblick, diese sinnvolle Totenehrung. Da standen die Turner auf dem historischen Marktplatz, dessen Bedeutung für die Offenburger und badische Turnerschaft in diesen Tagen ja oft und mit packenden Worten geschildert worden war. Sie standen vor der Ehrentribüne auf der sich die Festgäste, Staatspräsident Trunk, Staatsminister a. D. Dominicus, der frühere Straßburger Beigeordnete und das jetzige Mitglied des Reichsausschuß für Leibesübungen, Kommerzienrat Schill von der Deutschen Turnerschaft und viele andere Vertreter von Behörden und Verbänden befanden.

Staatspräsident Trunk, der in Begleitung von Landrat Engler und Oberbürgermeister Hölzer kurz vor Beginn des Festzuges auf der Tribüne vor dem Bezirksamt erschienen war, wurde dort von dem Vorsitzenden des Hauptauschusses, Oberverwaltungssinspektor Dangert begrüßt und in der Feststadt Offenburg willkommen geheißen. Er dankte Staatspräsident Trunk dafür, daß er als Vertreter der badischen Regierung nach Offenburg gekommen sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er die Ueberzeugung von Offenburg mitnehme, daß die Turn- und Sportfrage der Unterstützung von Staat und Gemeinde würdig sei. Staatspräsident Trunk dankte für die herzliche Begrüßung und betonte, daß er durch die Presse über den Verlauf der beiden ersten Tage hinreichend orientiert sei. Das Landesturn habe die Anteilnahme aller Kreise im ganzen badischen Lande gefunden. Welche Bedeutung die Veranstaltung habe, das gehe daraus hervor, daß die Turner aus dem ganzen Lande zu dem Feste nach Offenburg gekommen seien. Er wünsche von ganzem Herzen, dem badischen Landesturnen, einen erfolgreichen weiteren Verlauf. Der Festzug wurde überall lebhaft begrüßt.

Einzelne Gruppen des Festzuges

fielen besonders auf. Man darf hier die kräftigen, prächtigen Gestalten der Karlsruher Polizeischüler nennen, die in ihrer musterhaften Ordnung, ihrer Turnerkleidung schon am Samstag dem Straßenbilde ein eigenartiges Gepräge gegeben hatten und überall bewundert wurden, darf nennen die Schmuden-Jugendlicher Reiter an der Spitze des Zuges, die Pforzheimer Goldschmiede mit einem prächtigen Wagen, den Fahnenwagen der Offenburger Turner, die Hanauer, Hünninger und Markgräfer Trachten, die Gutacher und die Schonacher Uhrmacher. Wir können hier leider nicht alle aufzählen, die zum Gelingen des Festzuges beigetragen haben. Der Turner, das ist ein Mann, ist kein einseitiger Mensch, der nur an den Leibesübungen Gefallen hat, der diese um ihrer selbst willen treibt. Er wurzelt im Volke, liebt dessen Eigenheiten, liebt sie nicht nur als Zuschauer, er pflegt sie selbst. Er verfolgt das künstlerische Leben, ist künstlerisch tätig. So arbeitet er mit an der Kultur der Volks-

seele als ein ganzer Mensch. Das festzustellen ist mehr als eine Pflicht, es ist angeht des großen Massenerlebnisses der Offenburger Turnerschauspiel ein Herzensbedürfnis für den Zeitungsman. So darf man gewiß sein, daß auch der Teil des Festes, der der Festzug war, auf das Volk einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hat, und daß der Sache der Turner von hier neue Helfer entstehen werden. Wenn man mit Zuschauern gesprochen hat über das was sie dachten, so sie diese Turnerlegionen vorbeimarschieren sahen, dann war es das einmütige freudige Bekenntnis des Glaubens, daß solch ein Volk nicht untergehen wird, mag auch noch so hartes ihm aufgezwungen werden.

Der Himmel schien Gefallen zu haben an unseren Turnern. Der Regen hatte aufgehört und lauchendes Licht lag über der Stadt. Da und dort eine Wolke, auch große trübe Schwaden. Aber sie kamen nicht herbei, kamen nicht hernieder. Die Sonne brach durch und trug zur Erhöhung der Festesfreude bei.

Darum durften wir sagen, daß es ein wahrhaft festlicher Tag geworden ist, festlich durch den inneren Willen der Turner, dem der Regen nichts anhaben konnte, festlich durch das Sonnengesicht der Natur.

Auf den Turnern wie sie angekommen, stellten sich die Turner in Säulen auf. Mit den Fahnen an der Spitze marschierten sie vor die Tribüne, auf der Staatspräsident Trunk und die übrigen Ehrengäste Platz genommen hatten. Es war ein unvergeßliches Bild, als nach Tanzreigen der Altenhelmer die Tausende von Turnern, in acht Säulen, die 300 Fahnenträger voran, anmarschierten. Gauturnwart Dittstadt-Offenburg, der verdienstvolle Leiter, stand mit seinen drei Söhnen auf dem hohen Turm und leitete mit Umficht den Anmarsch. Das Publikum war begeistert bei diesem herrlichen Anblick des Anmarsches.

Die allgemeinen Freübungen

begannen. Sie waren durchaus neuartig. Alle Sehnen waren in Tätigkeit, alle Muskeln gespannt und wieder gelöst. Die Jügelung des Körpers durch den Willen, die rhythmische Bewegung, die Präzision mit der 5-6000 Turner hier nach einer von Musikdirektor Sonnet in Pforzheim eigens für diese stehenden Übungen komponierten Marschmusik sich präsentierten, war ein neues, großes Erlebnis. Atemlos stand die Menge, die Kopf an Kopf auf der Straße hinter dem Festzug sich herausgewälzt hatte, und empfand, welche Schönheit gerade in dem turnerischen Gedanken liegt, nicht allein den einzelnen zu erfassen, nicht nur Mustergruppen zu schaffen, sondern die Masse in der gemeinsamen Leistung zu zeigen. Gauoberturnwart Schweiber und Gauturnwart Dittstadt gebührt für diese musterartige Leistung herzlichste Anerkennung.

Nach dem Aufmarsch der imposanten acht Säulen und Gruppierungen der Fahnentrupps mit über 300 Fahnenträgern vor der Tribüne ergriff zunächst der Kreisvertreter, Realakuldirektor Weiß-Schweibingen, von der Haupttribüne aus das Wort, um Staatspräsident Trunk für sein Erscheinen zu danken. Die Turner würden auch in Zukunft ihre Pflicht wie bisher tun. Sie wollten weiterarbeiten für unser Volk und unser badisches Heimatland. Er forderte die Tausende von Turnern zur Bekräftigung dieses Willens auf, zu einem „Gut Heil!“ auf das badische Heimatland und seinen derzeitigen Staatspräsidenten.

Staatspräsident Trunk

dankte anschließend dem Kreisvertreter für das Versprechen, das er für die badischen Turner der badischen Heimat gegeben habe. Er fügte diesem Dank gleichzeitig einen persönlichen Dank für die

ihm gewidmeten Begrüßungswort u. herzliche Grüße der badischen Regierung und der badischen Heimat an. Er übertrug diesen Dank und Gruß gleichzeitig an die Stadt Offenburg, deren Leidensgeschichte glücklicherweise nunmehr beendet ist.

Die Organisation der badischen Turner in 17 Gauen, so betonte Staatspräsident Trunk weiter, sei eine gewaltige deutsche Tat der Gegenwart. Die Leistungen der Turner in der Ertüchtigung des Einzelnen, ihre Leistungen im Zusammenschluß aller zu einem Ganzen sei eine deutsche Mannestat.

Alle Anwesenden stimmten begeistert in die Hochrufe ein. Anschließend wurde von den Turnern und Tausenden von Zuschauern das Deutschlandlied gesungen.

Siegerverkundung
Schloß sich an. Die Sieger waren bereits in den vordersten Reihen der Säulen aufgestellt. Nachdem die ersten Sieger im Einzelwettbewerb und die Sieger im Vereinswettbewerb bekannt gegeben waren, legten die sämtlichen Sieger auf ein Kommando ihre Kränze auf.

Die Ergebnisse des Vereinswettbewerbs seien hier in Ergänzung der gefrigen Siegerliste nachgetragen:

Vereins-Wettturnen.

Die hinter den Vereinen stehenden Zahlen sind die Teilnehmerzahlen. Punktzahlen werden nach den neuen Bestimmungen beim Vereinswettbewerb nicht mehr veröffentlicht.

1. Abteilung 45 und mehr.

1. Klasse.

Turnerschaft Freiburg 128 Teilnehmer, Turnverein 1846 Mannheim 90 Teilnehmer, Turnverein 1846 Karlsruhe 79 Teilnehmer, Turngemeinde Offenburg 71 Teilnehmer, Turnverein Jahn Freiburg 71 Teilnehmer, Turnverein Jahn 67 Teilnehmer, Turnverein Jahn Offenburg 65 Teilnehmer, Männerturnverein Karlsruhe 61 Teilnehmer, Volkzeitturnverein Karlsruhe 60 Teilnehmer, Turngemeinde Heidelberg-Handschuhsheim 55 Teilnehmer, Turnverein Heidelberg 1846 53 Teilnehmer, Turnverein Baden-Baden 51 Teilnehmer, Turnverein Jahn Heidelberg 49 Teilnehmer, Turngenossenschaft Jahn Weinheim 45 Teilnehmer.

2. Abteilung. 44-33 Teilnehmern.

1. Klasse.

Turnverein Jahn Neckarau 37 Teilnehmer, Turngemeinde Daxlanden 37 Teilnehmer, Turnverein Eppingen 37 Teilnehmer, Turnverein Eppingen 37 Teilnehmer, Turnverein Baden-Völkental 38 Teilnehmer, Turnverein Oberachern 36 Teilnehmer, Turnverein Weinheim 36 Teilnehmer, Turnverein Rastatt 35 Teilnehmer, Turnverein Durlach 34 Teilnehmer, Turnverein Billingen 34 Teilnehmer, Turnverein Altsheim 34 Teilnehmer, Turnverein Altsheim 34 Teilnehmer, Turnverein Brühl 33 Teilnehmer, Stadtturnverein Eppingen a. H. 33 Teilnehmer, Turnerschaft Rastatt 33 Teilnehmer, Turnverein Baden-Baden 32 Teilnehmer, Turnerbund Durlach 32 Teilnehmer.

2. Klasse.

Turnverein 1864 Schwetzingen 36 Teilnehmer, Turnverein Seddenheim 34 Teilnehmer.

3. Abteilung. Vereine mit 32 bis 21 Teilnehmern.

1. Klasse.

Turnerbund Gaggenau 32 Teilnehmer, Turngemeinde Rehl 31 Teilnehmer, Turnerschaft Rastatt 29 Teilnehmer, Turnverein 1860 29 Teilnehmer, Turnverein Baden-Dos 26 Teilnehmer, Turnverein Rehl 26 Teilnehmer, Turnverein Herbolzheim 25 Teilnehmer, Turnverein Kork 25 Teilnehmer, Turnerschaft Pforzheim 25 Teilnehmer, Turnverein Leutschneutert 25 Teilnehmer, Turngemeinde Pforzheim 25 Teilnehmer, Turnverein Föhrenau 25 Teilnehmer, Turnerbund Kofenfels 24 Teilnehmer, Turnverein Pfaffenlocher 24 Teilnehmer, Turnverein Konstantz 24 Teilnehmer, Turnverein Waldkirch 23 Teilnehmer, Turnerbund Heidelberg-Wieslingen 23 Teilnehmer, Turnerbund Hohenheim 23 Teil-

nehmer, Turnverein Oberkirch 23 Teilnehmer, Turnverein Gernsbach 23 Teilnehmer, Turnverein Kappelrodt 23 Teilnehmer, Turnerbund Bruchsal 23 Teilnehmer, Turnverein Karlsruhe-Grünwiese 23 Teilnehmer, Turnverein Stodach 23 Teilnehmer, Turnverein Schutterwald 23 Teilnehmer, Turnverein Hohenheim 23 Teilnehmer, Turnerbund Pforzheim 22 Teilnehmer, Turnverein Weisenbach 22 Teilnehmer, Turnverein Schiltach 22 Teilnehmer, Turnverein Hüglingen 22 Teilnehmer, Turnverein Hagsfeld 22 Teilnehmer, Turnverein Breisach 22 Teilnehmer, Turnverein Breisach 22 Teilnehmer, Turnverein Lörach-Stetten 21 Teilnehmer, Turnverein Karlsruhe-Kippur 21 Teilnehmer, Turnverein Breiten 21 Teilnehmer, Turnverein Sulach 21 Teilnehmer, Turnerbund Jahn Seddenheim 21 Teilnehmer, Turnverein Mannheim-Sandhofen 21 Teilnehmer, Turnverein Heidelberg 21 Teilnehmer.

Auszeichnung 2. Klasse.

1. Abteilung.

4. Abteilung (8 bis 20 Teilnehmer).

Auszeichnung 1. Klasse.

Turnverein Feudenheim; Turnverein Wertheim; Turnverein Bergshausen; Turnverein Hüglingen; Turnverein Lörach; Turnverein Heidelberg-Kirchheim; Turnverein Rieselbrunn; Turnverein Säckingen; Turnverein Neumeyer; Turnverein Mosbach; Turnverein Beiertheim; Turnverein Lobdau; Turnverein Auenheim; Turnverein Mühlheim; Turnverein Neustadt i. Schw.; Turnverein Sasbach; Turnverein Gengenbach; Turnverein Hohenwarth; Turnverein Rheinböschheim; Turnverein Kuppenheim; Turnverein Hilpertsau; Turnverein Regelsdorf; Turnverein Huchensfeld; Turnverein Bielaingen; Turnverein Zell a. H.; Turnverein St. Georgen b. Freiburg; Turnverein Rohrbach; Turnverein Brombach; Turnverein Germania Dossenheim; Turnverein Einsheim a. E.; Turnverein Langensteinbach; Turnverein Neufreistett; Turnverein Söllingen; Turnverein Riefen; Turnverein Hohenheim; Turnverein Sandweier; Turnverein Germania Mannheim; Turnverein Pforzheim-Weisenstein; Turnverein Graben; Turnverein Freiburg-Jährigen; Turnverein Godelsheim; Turnverein Kappelrodt; Turnverein Wisserdingen; Turnverein Baden-Baden; Turnverein Waldorf; Turnverein Kolnau-Gutach; Turnverein Steiglingen; Turnverein Benzlich; Turnverein Hühlingen; Turnverein Grumbach; Turnverein Dürren; Turnverein Ringsheim; Turnverein Wirm; Turnverein Lenningen; Turnverein Furtwangen; Turnverein Hohenweier; Turnverein Unterharmersbach; Turnverein Appenweier; Turnverein Nonnenweier; Turnverein Wollmatingen; Turnverein Leimen; Turnverein Hornberg; Turnverein Mühlburg; Turnverein Dieblingen; Turnverein Egersweier; Turnverein Malsch; Turnverein Lörach; Turnverein Kirchzarten; Turnverein Eitenheim; Turnverein Immenbühl; Turnverein Hühlingen; Turnverein Ottenau; Turnverein Durbach; Turnverein Sinsheim; Turnverein Mühlbach; Turnverein Oberhörsheim; Turnverein Lauf; Turnverein u. Sp. Gem. Dillweissenstein; Turnverein Steinen; Turnverein Brennet-Deffingen; Turnverein Büdingen; Turnverein Reichen; Turnverein Gutach; Turnverein Emdingen; Turnverein Lauda; Turnverein Schönaich; Turnverein Göttingen; Turnverein Germania Leigheim; Turnverein Arien; Turnverein Ottersweier; Turnverein Weblingen a. See; Turnverein Kriedingen; Turnverein Amlingen; Turnverein Eberbach; Turnverein Au (Murgtal); Turnverein Dillingen; Turnverein Blumberg; Turnverein Durlach-Aue; Turnverein Stuppferich; Turnverein Tetschen; Turnerschaft Segau; Turnverein Göttingen; Turnverein Dergrombach; Turnverein Steinbach; Turnverein Efringen; Turnverein Mensbach; Turnverein Nöttingen; Turnverein Stahringen; Turnverein Hiegelhausen; Turnverein Stühlingen; Turnverein Hördlen; Turnverein Randegg; Turnverein Hamberg; Turnverein Unterreichenbach; Turnverein Weil; Turnverein Urloffen; Turnverein Hohenbach; Turnverein Mungen; Turnverein Rheinelden 1898; Turnverein Grobweier; Turnverein Palmbach; Turnverein Krozingen; Turnverein Seelbach; Turnverein Tienagen; Turnverein Wehr; Turnverein Worbödingen; Turnverein Wöhr; Turnverein Oberrot; Turnverein Erlingen; Turnverein Neumühl; Turnverein Schentzell; Turnverein Bruchhausen; Turnverein Bödingen; Turnverein Wehr; Turnverein Pfaffenrot; Turnverein Bickingen; Turnverein Wiberach; Turnverein Viktoria Kronau; Turnverein d. Arb.-Bild.-V. Karlsruhe; Turnverein Niederbühl; Turnverein Tiefenbrunn; Turnverein Edarlsruhe; Turnverein Hausach; Turnverein Reizingen; Turnverein Pappanau; Turnverein Unterlauringen; Turnverein Hainingen; Turnverein Friedrichsdorf; Turnverein Rötch; Turnverein Mellingen; Turnverein Pfaffenlocher; Turnverein Memprechtshofen; Turnverein Staufen; Turnverein Bühl; Turnverein Rigen; Turnverein Brühl; Turnverein Gggingen; Turnverein Oberrotweil; Turnverein Windischlag; Turnverein Eppingen; Turnverein Junsweier; Turnverein Röffingen; Turnverein Walsch; Turnverein Böhringen; Turnverein Laach.

Auszeichnung 2. Klasse.

Turnverein Bühl-Stadt; Turnverein Bräunlingen; Turnverein Rödzingen; Turnverein Wiltshausen; Turnverein Iffesheim; Turnverein Karlsruhe-Kirchheim; Turnverein Haslach; Turnverein Waldprechtshofen; Turnverein Wödingen; Turnverein Hesselhurst; Turnverein Griesheim; Turnverein Eintracht-Handschuhsheim.

Siegerliste vom Weisfischen.

a) Kampfsport.

Kreisfonderklasse, Kranz und Urkunde.

1. Sieger und Kreismeister Franz Gehrig, Turnverein 1846 Karlsruhe; 2. Willy Kähler jr., Turnverein 1846 Mannheim; 3. Bernhard Singer, Turnverein 1846 Bruchsal; 4. Karl Fränkel-Stellweg, Turnverein 1846 Karlsruhe; 5. Karl Schnepf, Turnverein 1846 Karlsruhe; 6. Josef Seibert, Turnverein 1846 Bruchsal.

Urkunde.

7. Karl Rattermann, Turnverein 1846 Mannheim; 8. Georg Wagner, Turnverein 1846 Mannheim; 9. Philipp Brüd, Turnverein 1846 Mannheim; 10. Karl Stephan, Turnverein 1846 Bruchsal.

b) leichter Adel.

Kreisfonderklasse, Kranz und Urkunde.

1. Sieger und Kreismeister Fritz Steiner, Freiburger Turnerschaft; 2. Robert Merker, Turnverein Baden-Baden; 3. Karl Szejtler, Turnverein 1846 Karlsruhe; 4. Karl Schnepf, Turnverein 1846 Karlsruhe; 5. Willy Kähler jr., Turnverein 1846 Mannheim; 6. Karl Rattermann, Turnverein 1846 Mannheim; 7. Joh. Wildpreth, Freiburger

Turnerschaft; 8. Philipp Brüd, Turnverein 1846 Mannheim.

Urkunde.

9. Franz Gehrig, Turnverein 1846 Karlsruhe; 10. Fritz Minola, Turnverein 1846 Karlsruhe; 11. Karl Geis, Turnverein Bretten; 12. Peter Höfler, Turnverein 1846 Mannheim; 13. Georg Wagner, Turnverein 1846 Mannheim; 14. Ernst Fied, Turnverein 1846 Karlsruhe; 15. Karl Stephan, Turnverein 1846 Bruchsal; 16. Wilhelm Höder, Turnverein Weinheim.

a) Florett.

Kreisfonderklasse, Kranz und Urkunde.

1. Sieger und Kreismeister Franz Gehrig, Turnverein 1846 Karlsruhe; 2. Emil Drum, Turnverein 1846 Karlsruhe; 3. Robert Merker, Turnverein Baden-Baden; 4. Karl Rattermann, Turnverein 1846 Mannheim; 5. Peter Höfler, Turnverein 1846 Mannheim; 6. Joh. Wildpreth, Freiburger Turnerschaft; 7. Erwin Bauer, Turnverein Billingen; 8. Josef Schleichler, Turnverein Billingen.

Urkunde.

9. Willy Kähler jr., Turnverein 1846 Mannheim; 10. Georg Wagner, Turnverein 1846 Mannheim; 11. Josef Perez, Freiburger Turnerschaft; 12. Fritz Steiner, Freiburger Turnerschaft; 13. Karl Schnepf, Turnverein 1846 Karlsruhe; 14. Herbert Pinder, Turnverein 1846 Karlsruhe; 15. Karl Fränkel-Stellweg, Turnverein 1846 Karlsruhe; 16. Adam Bauer, Turnverein Weinheim.

Kreisfonderklasse, Kranz und Urkunde.

Fußball über 40 Jahre: Turnerbund Germania Mannheim - Turngemeinde Pforzheim 34:58

Kreismeister: Turngemeinde Pforzheim.

Handballwettbewerb: Polizei Rastatt (Deutscher Turnmeister 1926/27) - Gaumannschaft des Ortenauer Turngaues 7:1

Volkstänze, Schulaufführungen, Konzerte schlossen sich an. In den Festhallen staute sich das Volk. Die Oberländerkapelle des Münchener Festwirtes Uhl, der seine 81. Veranstaltung organisiert hat, machte Betrieb, der dritte am Spiel gebrauchte Dohle wurde verkauft.

Am Abend, als die Dunkelheit hereinbrach, war die Stadt Offenburg illuminiert, Hauptstraße, Steinstraße, die alten und die neueren Gebäude erstrahlten in feenhaftem Lichterglänze. Auch das Andreaskloster nach der Steinstraße war beleuchtet, die Säule, die das von den Offenburgern so wenig besuchte Museum birgt. Jetzt haben es wohl viele. Einzelne Fassaden waren ganz besonders künstlerisch gestaltet, und der idyllische Fischmarkt bot ein entzückendes altes Stadtbild.

Draußen aber auf dem Ringdamm standen noch Tausende, die schon den Weg zum Feuerwerk genommen hatten, das Prozedere und Kunstfeuerwerke Fischer (Eleebrom) eigens für das 14. Badische Landesturnen hergestellt hatte. In sieben Fronten wurde es während des Sonntags montiert und abends gegen 10 Uhr abgebrannt. Die Offenburg Turner haben in ihrem Vergnügungsausflug einen guten Geschmack entwickelt. Herr Demut hat einen trefflichen Vorschlag gemacht und es gebührt auch ihm Anerkennung. Das Publikum klatscht nicht nur Beifall, es jubelte laut auf, als es das glänzende Feuerwerk sah.

So schloß der offizielle Teil des Landesturnens in einer stimmungsvollen Weise, die sicher jeden eben befriedigte wie das andere, was der Offenburg Hauptausflug mit seinen Unterhaltungen - die Wohnungs- und Wirtschaftskommission nicht ausgenommen - geboten hat. Badens Turner dürfen auf dieses Landesturnen stolz sein, auf das Turnen als solches, aber auch auf das, was im ganzen geleistet worden ist.

Wir liefern: Vereins-Drucksachen. Mitgliedskarten / Eintrittskarten, Satzungen / Beitragsquittungen, Dipome / Programme / Plakate. Rasche Lieferung. Angemessene Preise. Ferd. Thiergarten, Karlsruhe. Buch- und Offsetdruck. Fernruf Nr. 4050, 4051, 4052, 4055 und 4054.

STADTGARTEN. Dienstag, 10. August, abends von 8-10 1/2 Uhr: Konzert der Harmoniekapelle.

Karlsruher Turnverein 1846 E. V. 15079. Emplang der Landesturnmeistersieger am Weisfisch. Unsere Mitglieder werden bei der Begrüßung vollständig eingewunden. Der Turnrat.

Vereinigte Freiwillige Feuerwehren Karlsruhe. Mittwoch, den 11. August 1926, nachmittags 5 Uhr findet im Bürgersaal des Rathauses die Übergabe der staatl. u. staatl. Ehrenzeichen für 20, 25, 40 u. 50-jährige Dienstzeit statt. Wir laden sämtliche Mitglieder der vereinigten Freiwilligen Feuerwehren Karlsruhe freundschaftlich ein. Anzug: Dienstkleid. Karlsruhe, den 9. August 1926. Das Oberkommando: Heuber, Schönberr.

Jede Dame verlange bei Ihrem Lieferanten nur die besten waschechten Wäsche-Träger Marke „EPOLETTA“. Wo nicht erhältlich, wird Bezugsquellen angegeben durch die Fabrik Julius Goldenberg & Co., Barmen-R. Vertreter: Rudolf Marx, Karlsruhe i. B., Gerantenstraße 11.

Aulenthalt im Schwarzwald. Ermäßigte meine Pensionspreise für sofort ab 10% vom 15. August ab auf Mk. 5.- bei voller sehr guter Verpflegung. - Zimmerbestellung erbeten an: Pension und Café Schönlén, Bad Liebenzell. - Telefon 55.

Patentholz-Bettstellen. Patent-Bettstellen aus Holz, mit Eisen, A1782. Patentmatrassen, Schonerdecken, füllten Sie am vorteilhaftesten bei Albin Ruff, Matratzenfabr., Rastatt, Preisliste gratis u. fto.

Pfannkuch. Eingetroffen: Die ersten neuen Sölländer Boll-Serlinge. 40 Stück. Bessere Wagen schöne Inland-Startoffeln. 10 Pfund 55.

kleine Anzeigen haben großen Erfolg in der Badischen Presse.

Der Bubikopf. sammelt in übertragendem Sinne wie in einem Spiegel das Wesen unserer Zeit, ist ein Stück Ausdruckskultur. Sport, Körperpflege, Schönheitskult beherrschen den Tag. In der Schönheitspflege der Frau steht dabei im Vordergrund stets das Haar. Um seine Fülle beneidet zu werden, ist ihr Ehrgeiz und mit Genugtuung begrüßtes Glück. Und ein Lächeln dieses immer neuen Glücks legt um jeden schönen Frauenmund: Dr. Dralle's Birkenwasser. Für Bubikopf: Dr. Dralle's Birkenwasser „Extra trocken“ Preis Mk. 2.- und 3.-, 1/2 Liter Mk. 5.50, 1 Liter Mk. 10.-. Briefumschläge werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“ / Montag, den 9. August 1926.

Die Deutsche Meisterschafts-Regatta in Schweinfurt.

Die Entscheidungskämpfe.

Schweinfurt, 8. August. (Eigener Drahtbericht.) Im Gegensatz zum Samstag war der Tag der Entscheidungskämpfe in deutschen Meisterschaftsregatten auf dem Main bei Schweinfurt regenfrei. Bei mäßig warmer Temperatur und fast völliger Windstille, sowie fast glattem Wasser, konnten sämtliche Rennen ohne Proteste und Kollisionen ausgetragen werden. In großer Form war Hirsch-Frankfurt 65, der den Einer spielend gewann. Glänzend war auch der Eindruck, den Köln 91 mit seiner vollendeten Technik und harten Wasserarbeit hinterließ. Im Vierer ohne Steuermann war der Frankfurter R. B. dem Tempo seiner Gegner nicht gewachsen. Den Vierer ohne Steuermann wurde mit 5 Längen eine sichere Beute des Ulmer R. C. Donau, der damit seinen Kampfsieg unterstreichte. Frankfurt vermochte nicht die erwartete Rolle zu spielen, da die Mannschaft von dem kurz vorher geruderten Vierer ohne Steuermann noch zu sehr mitgenommen war.

Die Ergebnisse der Meisterschaftsregatten waren:
1. Vierer ohne Steuermann, Meisterschaftsregatten: 1. Kölner R. C. 1891 (M. Schwingeler, Großmann, H. Schwingeler, Straß) 6.03,8; 2. Maininger R. B. 6.07,2; 3. Frankfurter R. C. 1866 6.12,4.
2. Jungmann-Vierer: 1. Kölner R. C. v. 1877 5.57,6; 2. Kölner R. C. f. Wasserport 5.58; 3. Frankfurter R. C. 1866 6.08.
3. Einer-Meisterschaftsregatten: 1. Frankfurter R. C. (Hirsch) 6.48,8; 2. R. C. am Wannsee (Hötcher) 6.55,2; 3. R. C. Worms (Mitscher) 7.00,2.
4. Junior-Vierer: 1. Schweinfurter R. C. Franken 6.29,4; 2. Würzburger R. C. Bayern 6.38,4; 3. Regensburger R. C. 6.42,2; 4. R. C. Nelson Halle ausgeg.
5. Zweier ohne Steuermann: 1. Ulmer R. C. Donau (Mayer, Schäfer) 6.32,8; 2. Frankfurter R. C. 1866 (Schrod, M. Brecht) 6.47,8; 3. R. C. Dessau.
6. Jungmann-Vierer: 1. Mannheimer R. C. Amicitia 6.24,8; 2. R. C. Trier 6.29,6; 3. R. C. Bamberg 6.34; 4. R. C. Nelson Halle 6.39,4.
7. Doppelzweier, Meisterschaftsregatten: 1. R. C. Wiking, Ling. (Flehl, Losert) 6.20,8; 2. R. C. Wiking Berlin (Dr. Bogtmann, Grether) 6.24,4; 3. Berliner R. C. aufgegeben.
8. Junior-Vierer: 1. Dresdener R. C. 6.52; 2. Mannheimer R. C. 1875 5.56,2; 3. Kölner Klub für Wasserport 6.07,8.
9. Vierer-Meisterschaftsregatten: 1. Berliner R. C. (Tillmann, Hoffmann, Breitmann, Willuweit, Soef, Mayer, Schroeder, Stiphout, St. Krause) 5.41,2; 2. Kölner R. C. 1891 5.41,8.

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

- Württemberg-Baden:
F. C. Birkenfeld — Phönix Karlsruhe 1:1
Bezirk Bayern:
Wacker-München — Schwaben Augsburg 7:0
Schwaben Ulm — Würzburger Kickers 4:2
Rheinbezirk:
F. C. Kaiserlautern — Mannheim-Lindenhof 08 4:1
Sandhofen Sp. Bg. — Birmafens F. C. 3:2
Privatspiele:
Stuttgarter Kickers — Fortuna Leipzig 7:1
F. C. Stuttgart — Eintracht Frankfurt 3:3
Stuttgarter S. C. — Karlsruhe F. B. 2:0
Phönix Ludwigshafen — Germania Frankfurt 0:1
F. C. Mannheim — Phönix Mannheim 13:1
S. B. Mannheim-Waldhof — Alemannia Worms 2:4
S. B. Darmstadt 98 — Mainz 08 3:2
Wormatia Worms — Germania Frankfurt 2:2
Hafia Bingen — T. u. Sp. Gmde. Höchst 1:0
Sp. Bg. Oberstein — F. B. Saarbrücken 1:3
F. C. Dax — Sportfreunde Saarbrücken 7:2
F. C. B. Frankfurt — U. S. B. Nürnberg 2:4
Union Niederrad — F. B. 04 Würzburg 5:3
Helvetia Frankfurt — Sportfreunde Frankfurt 2:1
Sp. Bg. Fachsenheim — F. C. Hanau 03 3:2
F. C. Hanau 03 — F. C. Niederau 2:3
Victoria Wschaffenburg — Ludwigshafen 03 2:3
Germania Bieber — Offenbacher Kickers 2:1
F. C. L. Neu-Nienburg — Würzburger F. B. 04 2:4
Saar 05 Saarbrücken — Phönix Mannheim 7:1
Wöllingen — F. C. Dax 0:6
Bayern München — Fortuna Leipzig 7:4
München 1860 — Stuttgarter Kickers ausgefallen
Süddeutsche Mannschaften auf Reisen:
Tennis Borussia Berlin — F. C. Nürnberg 0:5
Union S. C. Charlottenburg — Sp. Bg. Fürtz 1:3
F. C. Altona 93 — Sp. Bg. Fürtz 1:4

Spielbericht.

Stuttgarter Sportklub — Karlsruhe F. B. 2:0.
Beide Mannschaften treten mit Ersatz an. In der ersten Hälfte spielen die Stuttgarter besser, können auch bis zur Pause zweimal erfolgreich sein, einmal durch Eberle, der eine Flanke von Gröner aufnimmt und sicher verwandelt, das zweite Mal durch Elmeter, dem Gröner verwandelt, nachdem ein Karlsruher Verteidiger im Tor stehend den Ball nur noch mit den Händen wegbeschießen konnte. Karlsruhe ist in der zweiten Hälfte besser, aber der Gästesturm hat wenig Glück und kann Peter, der sehr gut spielte, nicht überrumpeln.

Die süddeutsche Bezirksliga im Jahre 1926/27.

40 von 50 Vereinen bereits feststehend.
Durch den Beschluß des süddeutschen Fußball-Verbandstages zu Würzburg, die Zahl der Bezirksligavereine im neuen Fußball-Verbandsjahr 1926/27 auf 30 zu erhöhen, erhält die Bezirksliga des S. B. B. in diesem Jahre ein anderes Bild. Von den bisherigen Bezirksligaverainen der fünf Bezirke verbleiben die ersten Sechs auch weiterhin, neu dazukommen die beiden ersten Kreisligameister, sowie die Sieger aus den Qualifikationsrunden, die zwischen den beiden Absteigekandidaten und den jeweiligen 3. und 4. Kreisligameistern ausgetragen werden.

Im Bezirk Bayern

Reihen heute bereits acht Vereine der Bezirksliga 1926/27 fest und zwar Bayern München (letzjähriger Süddeutscher und bayerischer Meister), F. C. Nürnberg, Sp. Bg. Fürtz (neuer deutscher Meister und Süddeutscher Pokalsieger), Allg. Sp. B. Nürnberg, VfR Fürtz, 1860 München als die ersten sechs nach der letztjährigen Tabelle, sowie

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Leipzig Zweiter Tag.

Neue deutsche Rekorde. — Phönix Karlsruhe Deutscher Meister in der 4 mal 100 Meter-Staffel.

Leipzig, 8. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Wacker-Stadion zu Leipzig klangen auch am zweiten Tage zu einem vollen Erfolg aus. Das Wetter hielt sich an diesem Tage besser und so konnten die Entscheidungskämpfe vor 15 000 Zuschauern glatt abgewickelt werden. Das Leistungs-niveau war wieder ganz hervorragend, u. a. gab es auch zwei neue deutsche Rekorde. Den ersten stellte Dr. Pelzer-Stettin im 400 Meter-Hürdenlauf mit 54,9 Sek. auf. Pelzer schlug den anfangs führenden Titelverteidiger Trobach-Berlin um volle zwei Sekunden. Den zweiten stellte Dobermann-Köln im Weitsprung mit 7,36 Meter; auch der Zweite und Dritte in dieser Konkurrenz, Schumacher-Hamburg bezw. Hofmann-Leipzig überstiegen noch die 7 Meter-Marke. Schließlich wäre es auch noch fast zu einem Weltrekord gekommen. König-Breslau, der am Samstag bereits die 200 Meter in einer hervorragenden Zeit gemann, durchlief diesmal die 100 Meter als Sieger in 10,3 Sek., allerdings mit Rückenwind, weshalb auch die Zeit nicht als Rekord anerkannt werden kann. Der 100 Meter-Lauf klang übrigens in einem prachtvollen Endkampf aus; König siegte mit 1 Meter Vorsprung vor Dreiholz-Essen und Wege-Leipzig, die fast auf gleicher Höhe einkamen. Vierter wurde Houben-Krefeld, der mit diesem Platz bewies, daß er wieder im Kommen ist.

Die beste Leistung der Meisterschaften aber bot wohl Dr. Pelzer, der nach seinen Siegen über 400 Meter, 400 Meter-Hürden und in der 3 mal 1000 Meter-Staffel sich auch noch die 1500 Meter vor Krause-Breslau holte. Dr. Pelzer legte somit auf 4 Meisterschaften Beflag; ein Erfolg, der in der Geschichte der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften einzig dasteht. Glänzend waren auch die Leistungen im Speerwerfen, wo drei Mann über 57 Meter kamen. Im bestmöglichen Kugelstoßen siegte überraschend der Dortmunder Schröder vor dem Favoriten Brechenmacher-Frankfurt a. M., der sich dafür den Titel im bedarmigen Kugelstoßen holte. Der 800 Meter-Lauf endete in Abwesenheit von Dr. Pelzer mit einem Siege des Berliner Bögers vor Engelhardt-Darmstadt; der Endkampf war hier sehr scharf, die Zeit aber etwas mäßig. Im 10 000 Meter-Lauf setzte sich schon bald nach dem Start König-Breslau vor dem Wiener Brühnen und Wiese-Berlin an die Spitze. Brühnen gab aber schon bei 4500 Meter auf. Die 5000 Meter durchlief König in 15:50 Min. Beim 8. Kilometer machte sich König frei; nach 7,5 Km. kam dann Petri fast zum führenden König auf und es gelang ihm sogar, sich für eine Zeitlang an die Spitze zu setzen. In der vorletzten Geraden aber ging König wieder an Petri vorbei und der Ludenwalder siegte leicht.

Als besonders interessant muß noch verzeichnet werden, daß der amerikanische Olympiateilnehmer Robertson den deutschen Titelkämpfen beiwohnte.

Die Ergebnisse am Sonntag waren:

- 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Phönix-Karlsruhe 42,1 Sek.; 2. Berliner S. C. 42,2; 3. Preußen Krefeld 42,3.
Hochsprung: 1. Huhn-Zena 1,80 Meter; 2. Beech-Berlin 1,80 Meter; durch Stechen entschieden.
Weitsprung: 1. Dobermann-Köln 7,36 Meter (Rekord); 2. Schumacher-Hamburg 7,10,5 Meter; 3. Hofmann-Leipzig 7,02 Mtr. 800 Meter: 1. Böger-Berlin 2:00,5 Min.; 2. Engelhardt-Darmstadt 2:00,6 Min.; 3. Schoemann-Breslau 2:00,9 Min.
Stabhochsprung: 1. Moebius-Saalfeld 3,60 Meter; 2. Gröber-Jetz 3,50; 3. Werkmeister-Berlin 3,50.
400 Meter-Hürden: 1. Dr. Pelzer-Stettin 54,9 Sekunden (Rekord); 2. Trobach-Berlin 56,7; 3. Kurallus-Berlin 58,5.
Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 13,66 Meter; 2. Brechenmacher-Frankfurt a. M. 13,41; 3. Jäger-München 13,015. — Feldarmig: 1. Brechenmacher-Frankfurt 24,74; 2. Jäger 24,08; 3. Knoop-Eimsbüttel 20,06.
Speerwerfen: 1. Zimmermann-Breslau 57,96 Meter; 2. Molles-Königsberg 57,825; 3. Dr. Lübe-Berlin 57,60 Meter. — Weibarmig: 1. Dr. Lübe-Berlin 93,68; 2. Günther-Stuttgarter 97,15; 3. Molles-Königsberg 96,135.
100 Meter: 1. König-Breslau 10,3 Sek.; 2. Dreiholz-Essen 10,4; 3. Wege-Leipzig 10,4; 4. Houben-Krefeld 10,5.
1500 Meter: 1. Dr. Pelzer-Stettin 4:09,2 Min.; 2. Krause-Breslau 4:10,5; 3. Volke-Stettin 4:10,7; 4. Otto-Leipzig.

F. C. Fürtz (früherer T. B. 1860 Fürtz) und F. C. Bayreuth als Labellenerster und Zweiter der Kreisligameister.

In Württemberg-Baden gelten als feststehende acht Bezirksligavereine: Karlsruher Fußballverein (letzjähriger Bezirksmeister), VfB. Stuttgart, F. C. Freiburg, Stuttgarter Kickers, VfR. Heilbronn, Sportklub (bisherer Bezirksliga), sowie Sportfreunde Stuttgart und Sportklub Freiburg als aufrückende Kreisligameister.

Im Mainbezirk

sind 3. St. erst sechs Vereine für die neue Bezirksliga fester und zwar Sp. B. Frankfurt (letzjähriger Bezirksmeister), Hanau 1893, Offenbacher Kickers, Eintracht Frankfurt, Union Niederrad und Germania Frankfurt. Falls die Vereinigung zwischen Helvetia und VfR. Frankfurt — die im Werden ist, — zustande kommt, stehen die vier weiteren Bezirksligavereine erstens in der neuen Vereinigung VfR. Helvetia, der Viktoria Wschaffenburg, das letzte Jahr an achter Stelle der Bezirksliga stand, sowie den Kreisligameistern Viktoria 1894 Hanau und VfL. Neu-Nienburg fest.

Im Rheinbezirk

sind die feststehenden acht Vereine der VfR. Mannheim (letzjähriger Bezirksmeister), sowie die weiteren fünf Bezirksligavereine: Phönix Ludwigshafen, Sp. B. Darmstadt, Sp. B. Mannheim-Waldhof, F. C. G. 1903 Ludwigshafen, VfL. Niederau und die beiden ersten der Kreisligameister: Phönix Mannheim und F. B. Speyer.

Im Rheinbesen-Saar

sind bereits alle zehn Bezirksligavereine fest, nachdem Sp. Bg. Griesheim und Sp. Gmde. Höchst dem Mainbezirk zugeweiht wurden, wo sie allerdings zufolge eines freiwilligen Abkommens in der Kreisliga kämpfen. Die Bezirksliga des bezetzten Gebietes bilden Ionach F. B. Saarbrücken (letzjähriger Bezirksmeister), F. C. Dax, Sp. B. Wessbaden, Borussia Neuntirchen, Wormatia Worms, F. Sp. B. 1905 Mainz und die vier Kreisligameister S. C. 1905 Saar Saarbrücken, Alemannia Worms, Eintracht Trier und Hafia Bingen.

Die weiteren Bezirksligaklubs

werden in den schon erwähnten Qualifikationspielen eruiert und zwar im Bezirk Bayern zwischen den Absteigekandidaten Wacker München und Schwaben Augsburg, sowie den Kreisligameistern Würzburger Kickers und Schwaben Ulm,

10 000 Meter: 1. König-Breslau 32:18,8 Min.; 2. Petri-Hamburg 32:27,2; 3. Wiese-Berlin 32:46 Min.; 4. Essig-Stuttgarter. Die 4 mal 100 Meter-Staffel bildete wie immer den Abschluß der wohl gelungenen Veranstaltung. Es wurde ein fabelhaftes Rennen. Der 1. Start unter Rau klappte vorzüglich. Suhr-Phönix Karlsruhe übernahm fast gleichzeitig mit Wiese-Berlin und dem Trefelder den Stab und kämpfte sich in einem hervorragenden Endkampf als erster ins Ziel. In der glänzenden Zeit von 42,1 Sekunden gewann Phönix-Karlsruhe unter dem Beifall der Zuschauer das Rennen.

Zum Dreiländerkampf Deutschland - Schweiz - Frankreich. Die Bestimmungen.

Gelegentlich des Weltkongresses der Leichtathleten trafen in den Haag auch die Vertreter Deutschlands, der Schweiz und Frankreichs zusammen, um die genauen Bestimmungen für den am 22. August in Basel stattfindenden Dreiländerkampf festzulegen. Zum Schiedsgericht stellt jedes Land einen Vertreter; Leiter ist ein Schweizer und auch die beiden Starter sollen Schweizer sein. Das Programm umfaßt folgende Wettbewerbe: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 m und 100 m Hürden-Läufen, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, 4 mal 100 m Staffel, 4 mal 400 m Staffel. Die Zahl der Teilnehmer ist unbeschränkt. Alle Konkurrenzrennen sind mit Ausnahme des 100 m Hürdenlaufs Entscheidungen. Nur im Hürdenlauf gibt es Vor- und Zwischenlauf. Die Punktzahl in den Einzelwettbewerben ist 5, 4, 3, 2, 1, in den Staffeln 5, 3, 1. — Disqualifikation und Aufgabe finden keine Wertung.

Die deutsche Leichtathletik-Mannschaft für Basel.

Leipzig, 8. August. (Drahtbericht.) Nach den Ergebnissen der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Leipzig hat die Deutsche Sportbehörde für den am 22. August in Basel stattfindenden Dreiländerkampf Deutschland - Frankreich - Schweiz die folgende Mannschaft bestimmt:
100 und 200 Meter: König-Breslau, Wege-Leipzig; 400 Meter: Faust-Karlsruhe, Schmidt-Berlin. 800 Meter: Dr. Pelzer-Stettin, Engelhardt-Darmstadt. 1500 Meter: Dr. Pelzer-Stettin, Böcher-Berlin. 5000 Meter: Diekmann-Hannover, Franzen-Obesloe. 100 Meter Hürden: Trobach-Berlin, Steinhardt-Karlsruhe. 4 mal 100 Meter Staffel: König, Wege, Dreiholz-Essen, Houben-Krefeld. 4 mal 400 Meter Staffel: Dr. Pelzer, Faust, Schmidt, Engelhardt. Hochsprung: Huhn-Zena, Beech-Berlin. Weitsprung: Dobermann-Köln, Schumacher-Hamburg. Kugelstoßen: Schröder-Dortmund, Brechenmacher-Frankfurt. Diskuswerfen: Hoffmeister-Hannover, Hähnen-Berlin. Speerwerfen: Zimmermann-Breslau, Molles-Königsberg. Stabhochsprung: Moebius-Saalfeld, Werkmeister-Berlin.

Weltkongress der Leichtathleten.

Die Samstag-Tagung. — Dr. Pelzers Weltrekord anerkannt.
Haag, 7. August. (Drahtbericht.) Die Samstagstagung des Internationalen Leichtathletikverbandes im Kultusministerium in Haag begann mit der Besprechung der Handballfragen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, der alle Spiele, die mit der Hand ausgetragen werden, unterliegen. Präsident dieser Kommission ist Rechtsanwalt Lang-München, Sekretär Schaer-Schweiz, technischer Sekretär Janlan-Irland. Die erste Sitzung dieser Kommission findet am 27. November in Köln statt. — Der Antrag Finnlands, auf der Olympiade statt der 4 mal 400 Meter-Staffel die Schwedenstaffel zu laufen, verfiel der Ablehnung; ebenso bleibt das beantragte 400 Meter-Hürdenlaufen. Schließlich wurde auch der Antrag Amerikas, die 5000 Meter-Gehen mit in das Programm der olympischen Spiele aufzunehmen, abgelehnt. — Die Auslandsreisen aktiver Sportleute erfahren in Zukunft eine gewisse Begrenzung. Und zwar darf sich der reisende Sportler nur 21 Tage, gerechnet vom Ueberschießen der Grenze des Landes, in dem der erste Start erfolgt, aufhalten. — Das Startkommando muß zukünftig in der Weise gehandhabt werden, daß zwischen den einzelnen Kommandos je zwei Sekunden Pause liegen. — Zum Schluß erfuhr auch die reichlich unklare Frage der neuen Weltrekorde die längst fällige Regelung. Für Deutschland ist die Tatsache besonders erfreulich, daß sich in der neuen Weltrekordliste auch zweimal der Name Dr. Pelzers findet.

in Württemberg-Baden zwischen den Absteigekandidaten 1. F. C. Pforzheim und F. C. Birkenfeld, sowie den Kreisligameistern Phönix Karlsruhe und Union Wöllingen.

Im Rheinbezirk zwischen den Absteigekandidaten F. C. Birmafens und F. C. 1908 Mannheim-Lindenhof, sowie den Kreisligameistern VfR. Kaiserlautern und Sp. Bg. Sandhofen.

Zweimal die beiden Ersten aus dieser Qualifikationsrunde steigen zur Bezirksliga auf.

Sollte im Mainbezirk die geplante Vereinigung VfR. Helvetia Frankfurt nicht zustande kommen, so müßte wahrscheinlich dort durch Qualifikationsspiele zwischen den beiden Absteigekandidaten Helvetia Frankfurt und Viktoria Wschaffenburg, sowie den punktgleichen drei Kreisligameistern VfR. 1901 Frankfurt, Viktoria 1894 Hanau und VfL. Neu-Nienburg die Teilnahmeberechtigung an den Spielen der Bezirksliga festgestellt werden und zwar dergestalt, daß die vier Erstplatzierten dieser Runde in die Bezirksliga kommen, der Letzte dagegen in die Kreisliga abzusinken hätte.

Schwimmsport

Damen-Schwimm-Länderkampf Holland-Deutschland.

Holland siegt mit 34:26 Punkten.
München-Gladbach, 8. August. (Drahtbericht.) Am Sonntag wurde der Damen-Schwimm-Länderkampf Deutschland-Holland-Holland durchgeführt und von den Holländerinnen, die sich abermals als die Besseren erwiesen, ziemlich sicher mit 34:26 Punkten gewonnen. Auch diesmal kamen die deutschen Damen nur zu einem Erfolg im Kunstspringen, während die anderen Wettbewerbe außer den Wasserballspielen, von den Gästen gewonnen wurden. Die Ergebnisse waren: Amal 100 Meter Freistil-Staffel: 1. Holland 5:20,7 Min., 2. Deutschland 5:25,4 Min. — Kunstspringen: 1. Frl. Söhnchen-Deutschland 88,12 P., 2. Frl. Rosen-Deutschland 78,88 P., 3. Frl. Klaawnt-Holland 74,8 P. — 100 Meter Rücken: Frl. Turt-Holland 1:26,4 Min., Frl. Braun-Holland 1:30 Min. — Wasserball Damen: Deutschland-Holland 8:0. — Wasserball Herren: Deutschland-Holland 5:4.

Europameisterschaften im Schwimmen.

Die Schweiz entsendet nur Wdh.
An den Europameisterschaften im Schwimmen zu Budapest nimmt für die Schweiz nur der Basler Robert Wdh teil, von dessen Vertretung sich die Schweiz jedoch einen guten Erfolg verspricht.

Zum Gedächtnis von Otto Lilienthal.

10. August 1896—1926.

Vor 30 Jahren starb Otto Lilienthal, der Begründer der Flugkunst, seinen Fliegertod! In reifem Lebensalter von 48 Jahren, als Junge schon hand er sich selbstgemachte breite Tragflächen um die Schulter und ließ damit kleine Berge runter, um zu gleiten. Schwaben. Dann aber — nach langen, langen Studien, nach mühevollen jahrelangen Beobachtungen des Vogelfluges begann er seine Theorien ganz systematisch umzusetzen in die Tat von 1890 ab. An im Winde flatternder aufgehängter Wäpche war ihm die Offenbarung geworden, Auftrieb gewölbter Flächen. Nicht ohne Widerspruch blieben seine Ausführungen, den Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst grundlegend zu bewerten. Aber die Tat bewies, wie recht er hatte. Lilienthal war der erste fliegende Mensch im Sinne von damals.

Sein Apparat — aus leichten Weiden mit wachstgetränktem Schirring überzogen — war wohl imstande ihn, den Menschen, in der Luft zu halten, auch steuerbar seitwärts, nach oben, unten. Nun aber war ihm nicht nur der Vogel und sein flattern nachahmenswertes Beispiel, vor allem auch der Vogel segelnd, langsam die Flügel schlagend, oft für uns Menschen ohne Flügelbewegung das Meer der Lüfte durchziehend und — anscheinend — fundenlang ohne jegliche Anstrengung! So kam der große Lilienthal hinter die Geheimnisse der Natur, daß die Flügelpaare aller Vögel gewölbt sind und daher erhöhte Tragefähigkeit besitzen und — was sein Hauptverdienst nun ist — deren Kraft vergrößern, wenn sie im Winkel stehen.

Die Toings in der Luft, im wahren Sinne des Wortes, zwingen ihn, Handhabung und Lenkbarkeit zu vereinfachen. Anfangs — bei kleinen Flächen — genügte Verlegen des Körpers. Dann aber, als sich die Notwendigkeit größerer Flächen ergab, ward aus dem Eindecker der Doppeldecker folgerichtig und mit ihm die Steuerflächen, um Geltung zu erlangen.

Bei Lichterfeld — zur Wegersparnis in die Rhön-Berge — baute Lilienthal sich einen Hügel, 15 Meter hoch und 70 Meter Breite unten. Damit erstand denn wohl das erste „Frei-Luft-Laboratorium“ der Welt! Nun war's soweit: Lilienthal hatte Sicherheit erlangt, sich in der Luft zu halten, schweben zu können, auch hoch in der Wind, sobald er über 10 Meter in der Sekunde flog. Vor allem auch zu landen — denn schließlich hieß auch für ihn — „fliegen — landen“ — verstand er aus viel hundertfacher Übung. So schuf er Grundlagen für kurze Flüge. Nun aber ging's an's Wert, den Ruber-Flug der Vögel nachzuahmen. Im Begriffe, mit diesen Versuchen durch Einbau eines kleinen Schwachen Motors zu beginnen, traf ihn der Tod in seinem Element, der Luft. Wie's kam, weiß man nicht recht, nur sein Gehirne war der einzige Augenzeuge. Er war das erste Opfer, das die Flugkunst je gefordert hat. An selber Stelle, dem Götterberg bei Stöcken, wo Lilienthal 2 Jahre vorher — ohne Schaden — bereits einmal zum Abstieg kam.

Sind wir — seitdem — nun weiter — trotz drei vergangener Decennien? Bei Fortschritten, ungeahnten, zumal in der Technik! Nein — nicht einen einzigen Schritt! Ja, mit starken Flächen und vieler Motorleistung, ja wohl! Auch hat die Nachkriegszeit gezeigt, wie weit der Abweg war, den wir betreten durch das Kriegsflugzeug, wenn Botsch am 29. Oktober 1924 rund 500 Km. in 3 1/2 Stunden bei 5 1/2 Liter Benzolverbrauch mit 698 ccm — 10 PS. Motorleistung — Darmstadt-Berlin durchflog. Auch andere leisteten heute ähnliches, aber Vogel-Flug? — Nein! Aerodynamisch ist die Augenkonstruktion und innen auf der Höhe, seit Jahren schon, das auch bemerkt die Rhön, Kossitten, aber Vogel-Flug, fliegen, wie es die Natur uns zeigt?

Der Flugkunst steht demnach noch viel bevor! Sein Bruder Gustav — hat sich — gerade jetzt — des Toten Wert, erneut, mit ganz besonderer Liebe angenommen, um Arbeit zu schaffen; wird je der Mensch aus eigener Stärke, vermehrt vielleicht durch schwache Motorleistung, es dem Vogel gleich tun können.

Güld sei ihm, dem Lebenden, dazu beschieden, um ja das Wert des Toten lebend zu erhalten. Major a. D. Ernst.

Motorradspport

Motor-Sportklub Karlsruhe e. V. (M. S. K. C.) Den Auftakt zu dem Kilometer- und D. V. C. Berg-Netto in Freiburg bildete eine Zielfahrt der Gane des ganzen Reiches nach der Schwarzwaldbahnstadt Freiburg, an welcher ungefähr 40 Ortsgruppen mit 150 Fahrzeugen teilnahmen. Trotz dieser zahlreichen Beteiligung und des scharfen Wettbewerbs erhielt der Motor-Sportklub Karlsruhe e. V., der an dieser Fahrt mit ungefähr 20 Fahrzeugen teilnahm, den 3. Preis — einen außerordentlich wertvollen Pokal — außerdem jeder Teilnehmer die von der Stadt Freiburg gestiftete Erinnerungsplakette. Preise und Plakette sind bei der Fa. Ernst Behn hier, Herrenstraße 16 ausgestellt.

Dreieckrennen Speyer 1926. Der Gau XXV (Rheinpfalz) des D.M.S.C. veranstaltet am Sonntag, den 29. August wie alljährlich, das Dreieckrennen Speyer. Die Veranstaltung gilt als referiert gemäß den Sportgesetzen der Obersten Nationalen Sportkommission (D.M.S.) und der Deutschen Motorsportgemeinschaft (D.M.S.G.) für Kraftfahrer, Kraftfahrer mit Beiwagen, Dymlecars und Kraftwagen aller Stärken. Das Rennen findet bei jeder Witterung statt und ist offen für alle Mitglieder des D.M.S.C., M.S.D., der Kartellclubs und des D.M.S. Sämtliche am Rennen teilnehmenden Fahrer müssen im Besitze der von der D.M.S., bezw. D.M.S.G. ausgestellten Lizenzen sein. Zu verteidigen sind: Der Wanderpreis der alten Kaiserstadt Speyer am Rhein durch Hans v. Opel und der Wanderpreis des Automobil- und Motorradclubs Speyer durch Reinhard Seif-Nobd-Pfalz auf B.M.W. Die prämierten Automobilisten werden mit wertvollen Ehrenzeichen bedacht, für die Motorradfahrer gibt es hohe Geldpreise, die auf Wunsch in Ehrenpreise umgewandelt werden. Die Flachstrecke führt größtenteils durch freies Feld- und herrliches Waldgebiet, wovon circa 10 Kilometer neu gewalzt und asphaltiert sind und der andere Teil nochmals besonders hergerichtet wird.

Das internationale Klausenrennen.

Ein Tag deutscher Erfolge. — Carracciola auf Mercedes schafft einen neuen Tourenwagenrekord. (Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der erste Tag.

Klausenpäßhöhe, 7. August.

Glänzend die Beteiligung (Fahrer von zehn Staaten: Frankreich, Deutschland, Italien, England, Holland, Desterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und der Schweiz vertreten), vorbildlich die Organisation, — und verheerend das Wetter. Regenguß von der Stunde des Starts ab, und dazu dicke, dicke Nebel, die zuweilen jede Sicht über 80 Meter verperren. Daß bei solcher Wetterlage Geschwindigkeiten bis zu 62 Kilometer auf dieser turmentreichen Alpenpäßstraße von Wagen erzielt werden konnten — der Tagesrekord für Tourenwagen, gefahren von einem Deutschen, Rudolf Carracciola, auf einem deutschen Mercedes-Benz 6 Liter-Wagen! — und daß ein Motorradfahrer — der Schweizer Franconi auf Motojacoche sogar ein 72 Kilometertempo erzielen konnte, — das sind Großleistungen im Sport und Großleistungen der Technik.

Ja, es war jammerlich, daß dieses Klausenrennen wieder einmal tüchtig verregnet und Nebel die Fahrten der Klausenfahrer unermüdet erschwerten. Wer etwas erreichen wollte, der mußte Kopf und Kragen riskieren, denn auch die schnellste Maschine konnte nur dann etwas erreichen, wenn Wagen und Fahrer über theoretische Straßensteigungen siegte. Das aber sei vorweg genommen: der erste Tag dieses bedeutendsten Bergrennens der Welt war ein Ruhmestag für deutsche Fahrer und für die deutsche Automobil- und Motorradindustrie. Wo blieben da jene Wagen, von denen rühmredig behauptet wird, daß sie unerreichbar seien im Ausmaßvermögen, in der Elastizität, in der Geschwindigkeit? Sie waren „lernbar“! Die beiden schnellsten Zeiten im Wagenwettbewerb wurden auf Mercedes-Benz-Wagen gefahren, auf jenen selbst 6 Liter Tourenwagen, die vor vierzehn Tagen in Spanien den Preis des Königs gewonnen hatten.

Carracciola, der Sieger im Großen Preis von Deutschland, schuf auf seinem Mercedes-Benz den Tagesrekord und einen neuen Tourenwagenrekord für die 21,5 Kilometer lange Klausenstrecke. Die Vorjahresleistung des Peugeot-Fahrers Rigal wurde erheblich unterboten. Was aber das eindrucksvollste an Carracciolas Mercedesrekord war, waren die Umstände, unter denen er geschaffen wurde. Bis zum Start des ersten Mercedes-Wagens war von der Klausenpäßhöhe herab die Strecke wenigstens noch teilweise zu sehen, dann aber, als die große Tourenwagenklasse das Rennen begann, wurde das Nebelgeseh und undurchsichtig. Und trotzdem fuhren Carracciola und Merz so famose Zeiten. Aber auch die beiden in der großen Klasse konkurrierenden deutschen Privatfahrer, von Wenzel-Mosau auf Mercedes-Benz und Zettrich auf Mercedes-Benz fuhren so schnell, daß es eine Freude war. Die Zeiten der ausländischen Excelfior, Padard, Warrmanns, Ansaldo und Diatto-Fahrer lagen unter den Zeiten von Carracciola und Merz.

Schneidig und erfolgreich wurden auch die beiden 1 1/2 Liter-Motorwagen von Erwin Kleyer und Clairenora Stinnes gefahren. Die 1 1/2 Liter-Klasse war mit am schärfsten besetzt, Bugatti, K. A., Ceirano, Panhard-Leaaffor, Fiat, Bianchi, S.A.S., Giribiri, Talbot waren hier die Konkurrenzmarke für die deutschen Motorwagen. Zum Teil handelte es sich um hochtourige Sportzweifler, die in Deutschland nicht als Tourenwagen anerkannt worden waren. Kleyer auf Adler wurde Dritter in dieser von 16 Fahrern bestrittenen Klasse, und Clairenora Stinnes holte sich auf ihrem Adler den ersten Preis für Privatfahrer. In der 1100 ccm Klasse hatte ein 4 PS Opel-Wagen, gefahren von Zimber (Krozingen), den ersten Preis errungen — seine Zeit von 24:03,8 ist glänzend zu nennen!

Über auch der dem Wagenwettbewerb vorangegangene Motorradwettbewerb, eine der internationalsten Konkurrenzrennen, die je stattgefunden haben, wurde ein schöner deutscher Erfolg. Geiß (Pforzheim) gewann auf einer deutschen D.M.S.-Maschine, und Schügler (Freiburg) wurde auf D.M.S. Dritter der 175 ccm-Klasse. Im Wettbewerb der 500 ccm-Maschinen fuhren die Deutschen Bauhofer und Henne aus München auf BMW-Maschinen herortragende Zeiten, die noch unter der Wagenrekordzeit Carracciolas liegen. Somit war dieses europäische Bergrennen ein eindrucksvoller Beweis deutschen sportlichen und technischen Könnens!

Radsport

„Großer Opelpreis von Baden“. Der für den „Großen Opelpreis von Baden“, der am 5. September als Radfahrenfahrt Mannheim-Freiburg zur Ausstrahlung kommen wird, ergangenen Ausschreibung zufolge wird die Veranstaltung als erster badischer Amateur-Sportwettbewerb im Straßenfahren für alle Mitglieder der Vereinigung Deutscher Radfahrerverbände offen sein und dementsprechend nach den sportlichen Bestimmungen der genannten Spitzenorganisation zur Durchführung gebracht werden. Waren es bei den bisher anderwärts mit größter Fahrerbetätigung ausgetragenen Opelpreisen überwiegend Berliner Radfahrer, die sich die besten Plätze zu sichern vermochten, so wird beim „Großen Opelpreis von Baden“ sicher von Seiten der einheimischen Wadatoren alles aufgegeben werden, den auswärtigen Favoriten den Sieg streitig zu machen, jedoch mit sportlich-interessanten Ergebnissen gerechnet werden darf.

Olympische Spiele 1928.

Vorbereitungen der Schweizerischen Fußballer. Die technische Kommission des S. F. A. B. beschäftigt in der kommenden Saison eine Gruppe von 35 Spielern zusammenzustellen.

Die Ergebnisse am Samstag lauten:

Motorräder: a) Beste Zeit der Privatfahrer: Hanseimann auf Scott 21:30,6 (gleichzeitiger Sieger der 1000 ccm-Klasse); b) Privatfahrer mit Beiwagen: Borstein auf M.S.C. 27:15,6. Industriefahrer: bis 125 ccm. 1. Widmer auf Zehnrad 30:38,2. Bis 175 ccm: 1. Geiß (Pforzheim) auf D.M.S. 26:53,2. Grandjean auf Allegro 24:18. 3. Schügler (Freiburg) auf D.M.S. 26:53,2. Bis 500 ccm (16 Teilnehmer): 1. Franconi auf Motojacoche 17:48,6. 2. Ghorsei auf Moto-Guzzi 18:18,6. 3. Dom auf Scott 18:42,6. 4. Bauhofer (München) auf BMW 18:56,6. 5. Coans auf Triumph 19:22. 6. Eppner auf Motojacoche 20:04,6. 7. Henne auf BMW 10:05.

Tourenwagen: Bis 500 ccm: 1. Büttenuth (Hannover) auf Hanomag 27:22. 2. Hoepfer (Hannover) auf Hanomag 29:21,8. Bis 1100 ccm: 1. Zimber (Krozingen) auf Opel 24:03,8. 2. Padard auf Maxima 27:52,6. Bis 1500 ccm: 1. Lamarque auf F.N. 21:53,2. 2. Zumpert auf Bugatti 21:56,3. 3. Kleyer (Frankfurt a. M.) auf Adler 23:19. 4. Cattaneo auf Ceirano 23:27,6. 5. M. Capocchi auf Ceirano 23:37,8. 6. Clairenora Stinnes (Berlin) auf Adler 25:11. — Von deutschen Fahrern fuhren Wulf (Danzig) auf Fiat 27:58 und Frau Künig (Samborn) auf Fiat 32:05. Bis 2 Liter: 1. Kehler auf Ansaldo 22:04,6. 2. Müller auf Ansaldo 22:33,8. 3. Stuber auf Ansaldo 23:32,6. 4. Botta auf Diatto 24:48. 5. Zimmermann auf Seive 26:19,6. Bis 3 Liter: 1. Waller auf Lancia 26:09,2. Bis 8 Liter (ohne Kompressor): 1. Caerels (Excelfior) 21:52. 2. Risch auf Padard 22:12,2. 3. Killy auf Warrman 29:59,8. Bis 8 Liter (mit Kompressor): 1. Rudolf Carracciola (Romagna) auf Mercedes-Benz 20:50,2. 2. Wenzel (Unterürkheim) auf Mercedes-Benz 21:45,6. 3. von Wenzel-Mosau (Mosau) auf Mercedes-Benz 23:44,6. 4. Zettrich (Berlin) auf Mercedes-Benz 24:13,66.

Klausenrennen im Schnee.

Der zweite Tag. — Wiederum deutsche Erfolge.

Am Klausenpäß, 8. August. (Eigener Drahtbericht.) Im zweiten Tage der internationalen Klausenrennen war die Witterung noch schlechter als am ersten. Infolge des haltenden Regens waren jetzt doch die ersten zwei Drittel der Strecke stark aufgeweicht und auf dem letzten Drittel lag sogar Schnee. Eine ganze Reihe von Fahrern, darunter so bekannte Fahrer wie Christian Werner, Merz (beide Mercedes), Killy (Wien) (Steier) und andere blieben auf der Strecke liegen. Killy hinter den Schweizer Kehler (Alfa Romeo) und Dr. Karrer (Bugatti) den 3. Platz belegen. In der kleinsten Sportwagenklasse konnten die beiden Hanomagfahrer Büttenuth und Hoepfer wieder die ersten Plätze belegen. Auch bei den restlichen Motorradrennen für Industriefahrer kamen einige schöne deutsche Erfolge heraus. — In der Sportwagenklasse bis 2 Liter legte der Schweizer Dr. Karrer (Bugatti) ein demassen schnelles Tempo vor, das die Mercedes-Fahrer Carracciola, Merz und Wenzel-Mosau auf den Start verdrängten, da sie „laubten“, auf schlechten Strecken keine bessere Zeit erzielen zu können.

Die Ergebnisse am Sonntag lauten: Motorräder: Industriefahrer: bis 100 ccm: 1. Oberli-Mosau (Guzi) 20:24,4 Min.; bis 125 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 150 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 175 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 200 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 250 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 300 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 350 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 400 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 450 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.; bis 500 ccm: 1. Wenzel-Mosau (Mosau) 21:04 Min.

Tourenwagen: bis 5 Liter: 1. Geard-Warr (Panhard) 22:24,4 Min.; 2. Dir. D. Kleyer-Brantfort (Adler) 23:33,8 Min.; 3. Henne a. M. 24:11,6 Min.; 4. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.; 5. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.; 6. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.; 7. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.; 8. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.; 9. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.; 10. Wenzel-Mosau (Mosau) 24:11,6 Min.

Regendichte Wettermäntel

Sonder-Preise.
Coruscus-Mäntel
Damen: 112.— 73.— 55.—
Herren: 88.— 66.— 56.—
Loden-Mäntel
Damen: 45.— 38.50 24.50
Herren: 58.50 42.50 32.—
Gummi-Mäntel
Damen: 46.— 38.— 24.—
Herren: 28.50 19.50 14.50
Mattamac MÄNTEL
sturmsicher, wiegt nur ca. 550 gr.
absolut wasserdicht
Herren: 34.— 26.50
Damen: 35.— 29.50

SPORTHaus
Freundlieb
KARLSRUHE

Dampfwaschanstalt C. Bardusch

Karlsruhe Etlingen
Telefon 2101 Telefon 61
Herren-Stärkwäsche, Hotel-, Leib- und Haushaltungswäsche jeder Art, Gardinen und Stores (weiss und creme).
Übernahme von Wäsche nach Wunsch auch nur zum Waschen.
Bedeutende Preisermäßigungen.
Annahmestellen: Karlsruhe: Kreuzstraße 7, Tel. 2101, Yorkstraße 17, Erdprinzenstr. 33, Rintheimerstr. 18, Schützenstr. 83, Gerwigstr. 18.
Daxlanden: Pfarrstraße 17a, bei Schwall.
Durlach: Königstraße 1 und Hauptstraße 66, 2934a
Bestellungen auf Abholung direkt p. Karte oder an die Annahmestellen.

Wanzentod
zur Selbstverteilung sicher wirkend, zu haben bei Friedrich Springer, Karlsruhe, 7888, Markgrafenstr. 52, 28263
Weißnäherin
die im Nähen gut bewand., sucht noch einige Kunden. Zu erf. Reichstr. 128, III. S. 22237
Kapitalien
3000—5000 Mk.
auf 1. Hypothek gesucht, zu 12% durch 18011
Aug. Schmitt, Bankkommission, Strichstr. 43, Tel. 2117.
8000 Mark
auf 1. Hyp. auszusuchen durch: 15782
Aug. Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe, Strichstr. 43, Tel. 2117.
Briefumschläge
lieferet reich und billig Druckerei S. Ziergarten.

Geldsuchende

alter Art (Ehrentafel, Dankschreiben) erfahren, wozu schneller u. reellster Beschaffung von Kapital lösensfrei. Näb. durch Anfrage unter: A. G. 100 Anzeigenbüro „Union“, Karlsruhe. 32157

Geld

Apotheken, Bankgebäude, Geldschäufelungen u. c. haben Interessenten freie zu vergeben. Auskunft erteilt sofort. **Wilhelm Reiter**, Weidmannstr. 7, Telefon 619. 51448
Erschließung in Karlsruhe Montag ab 9 Uhr, Galhof „Albatros“.

100 000 Mark

und mehr, auch in Teilbeträgen, auf 1. Hypothek zu vergeben. 15778
Fr. Karl Dieb, Eigentums- und Hypothekensbüro, Wägenstr. 12, Tel. 5158.
Wer teils circa 4 000 M. auf Geldschäufelungen bei aut. Eins. womöglich den Privat. Angeb. u. 25159 an die Badische Presse.

Bosch Eisemann

Lager * Reparatur * Ladestation
Schmidt & Co. G.m.b.H.
Telefon 5170 Karlsruhe Kaiserallee 51

Existenz!

Stiller od. tätiger Teilhaber gesucht. Einlage 10—15 000 M. Wart. Jahreserlöse kommen 12 000 Mark. Bei stiller Beteiligung 500 Mark Monatsgehalt. Angeb. u. Nr. 16063 an die Bad. Presse.

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Deutscher Handelskammertag in Basel.

Für den Freihandel.

Ph. T. Basel, 7. August.

Der internationale Ausstellung für Binnenwirtschaft und Wasserkräftnutzung wegen hat die Deutsche Handelskammer der Schweiz ihre Jahresversammlung nach Basel einberufen und damit einen allgemeinen Deutschen Handelskammertag verbunden, zu welchem die Handelskammern in Deutschland eingeladen wurden und welche dieser Einladung auch zahlreich Folge gegeben haben. Es waren vertreten die Handelskammern Darmstadt-Eberfeld, Darmstadt, Düsseldorf, Göttingen, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Gießen, Hamburg, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Köln, Konstanz, Krefeld, Laubach, Leipzig, Ludwigshafen, Mannheim, München, Paderborn, Reutlingen, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Weimar, Würzburg, Bamberg, Bayreuth, Chemnitz, Eisenach, Jena, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Regensburg, Rostock, Schwerin, Stralsund, Weiden, Zwickau.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten übernahm der Ehrenvorsitzende der Bezirksgruppe Basel der Deutschen Handelskammer in der Schweiz, Direktor Dersfen den Vorsitz für diese Tagung und teilte mit, daß Minister a. D. Dr. S. a. m. geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Deutschen Industrie- und Handelsstaates aus Gesundheitsrückgründen sein Erscheinen mit einem freundlichen Entschuldigungsschreiben abgelehnt habe, worauf Herr Bankier Willy Dreußfuß-Frankfurt a. M. ein sehr instruktives Referat über die

Entwicklung der deutsch-schweizerischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen hielt. In seiner Unterredung über die Entwicklung der Handelsbeziehungen und über den derzeitigen Stand des Handelsverkehrs hob der Redner hervor, daß Deutschland, als es noch zu den führenden Kapitalmächten der Welt gehörte, in erheblichem Maße an der Verlorung des internationalen Kapitalmarktes durch laufende Investitionen im Ausland mitwirken konnte. Wohl schon vor dem Kriege die deutsch-schweizerische Kapitalbilanz mit einem recht starken Aktivsaldo zu Gunsten der Schweiz, aber ein beträchtlicher Teil des deutschen Kapitalverkehrs habe seinen Weg nach der Schweiz genommen und deren Wirtschaftskreislauf befruchtend durchzogen. Vor allem seien deutsches Kapital und deutscher Unternehmenseifer in bedeutendem Maße an dem Ausbau ehemals privater Schweizerbetriebe, den Vorläufer der jetzigen Bundesbahnen, beteiligt gewesen. Von Frankfurt a. M. aus seien schon damals in großem Umfange Schweizer Werte im Arbeits- und Anlagemarkt gehandelt worden. Auch heute sähe die Schweiz noch zu den Ländern, deren internationale Kapitalbilanz mit einem erheblichen Ueberschußsaldo bilanzierte. Unter Anführung eines sehr interessanten Zahlenmaterials ergab die von Vortragende die internationale Kapitalbilanz der Schweiz und bemerkte, daß im Jahresverlauf Ende 1925 die Schweizer Anlagen in Deutschland etwa 45 Prozent und die deutschen Anlagen in der Schweiz etwa 50 Prozent der entsprechenden Vorjahreskassen betragen dürften. In der deutsch-schweizerischen Verkehrsbilanz könne man die schweizerischen Investitionen in Deutschland mit rund anderthalb Milliarden annehmen. Nach den Schätzungen, die sich hieraus im Bereich von rund einer Milliarde erheben, berücksichtige man die Verluste und Gewinne, die auf die während der Kriege- und Nachkriegszeit tätigen Anlagen in Deutschland zu verzeichnen gewesen seien, so ergibt sich, daß das schweizerische Nationalvermögen, das vor dem Kriege auf 85 Milliarden Franken geschätzt wurde, in Deutschland eine Einbuße von 2-3 Prozent erlitten habe. Der Redner rechnet sich ein, daß diese Einbuße die man sich am liebsten vergehen sehen möchte, damit, daß es eine ernste Pflicht des Kaufmannes sei, in allen geschäftlichen Dingen Klarheit zu schaffen und daß die Wahrheit immer der Ungeheuerlichkeit in allen wirtschaftlichen Fragen vorzuziehen sei. Der jetzige Zeitpunkt erweise ihm geeignet, einen Schritt unter die Vergangene zu setzen, nachdem in Deutschland durch die Aufwertungsgesetzgebung und die Stabilisierung der Währung klare Verhältnisse geschaffen seien. Der Vortragende geht dann auf die Kritik ein, welche die deutschen Aufwertungsgesetze im Auslande gefunden haben; er verteidigte das deutsche Vorgehen damit, daß die Schuldabklärung, die nach Lage der Dinge die Weltöffentlichkeit anleiten am stärksten treffen mußte, Voraussetzung war, um die gewaltigen Lasten des Krieges und des Verfallter Vertrages tragen zu können. Er berührte auch die gegen die Valutaschwundverpflichtungen und betonte mit Nachdruck, daß das Verhalten der deutschen Städte, die versucht hätten, sich von ihren Verpflichtungen zu befreien, von den deutschen Finanzkreisen auf das Entschiedenste mißbilligt worden sei. Die deutschen Gerichte hätten in voller Objektivität die Rechte der schweizerischen Gläubiger gewahrt, sodas diese von größeren Verlusten verschont geblieben seien. Auf die Währungsfrage eingehend, bemerkte der Redner, daß Deutschland unter den Auswirkungen des Krieges die Inflation hätte fortsetzen müssen, bis die inneren und außenpolitischen Voraussetzungen für eine Währungsstabilisierung geschaffen waren. Das Mißtrauen, das sich aus dem damaligen Verhalten in Deutschland ergab, habe niemand stärker empfinden als der deutsche Bankier; das Mißtrauen der ausländischen Kapitalisten gegenüber den feinsten feineren deutschen Anlagen sei damals so vollständig gewesen, daß in den Jahren 1924 und 1925 Käufer für Werke überhaupt nicht zu finden waren. Die erste große Zeit zur Wiederherstellung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft sei mit der Ausgabe der Dawos-Anleihe gekommen. Das die Schweiz ihren verhältnismäßig großen Anteil an der Anleihe in mehrfacher Ueberschreitung gedeckt, habe die deutschen Finanzkreise mit aufrichtiger

Freude erfüllt. Gegenüber anderen deutschen Emmissionen habe sich die Schweiz anstandslos im Gegenzug zu Holland und Amerika referiert verhalten, aber für diese Beweggründe habe man damals in Deutschland volles Verständnis gehabt. Erstensherweise mochte das Interesse des Auslandes für auf Reichsmark lautende Werte, Gegenüber der in der Schweiz beobachteten Zurückhaltung in der Kreditgewährung und Kapitalbeteiligung an das Ausland, sei darauf zu verweisen, daß die Schweiz ihren jährlichen Kapitalüberfluß gar in der eigenen Volkswirtschaft voll unterbringen konnte. Die kurzfristige Kreditgewährung und die Kapitalausfuhr nach Deutschland habe sich in engen, vom Standpunkt der schweizerischen Interessen durchaus vertretbaren Grenzen. Andererseits hätten aber die Geldlender des Wortes eingedenk sein: „Wird man wo auf ausgenommen, muß man nicht gleich wiederkommen“.

In seinen Schlussfolgerungen kommt der Redner auch auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Deutschland zu sprechen, die er als das größte heute vorhandene Problem bezeichnet. Man bemühe sich um allen Mitteln, eine betriebliche Lösung dieser Frage zu finden; es habe aber den Anschein, als ob diese Frage nicht von einem Lande allein gelöst werden könnte, sondern das Europa an der Lösung dieses Problems mitarbeiten müsse. Der ganze Produktionsprozeß müsse in Europa von Grund auf rationell gestaltet werden. Die bedeutendsten Praktiker und Theoretiker hätten erkannt, daß Voraussetzung dafür, die Beseitigung der Zollschranken sei. Dann verweist der Referent noch auf den übermäßigen Steuerdruck, unter dem die deutsche Wirtschaft leide und der ihren Aufbau mehr und mehr behindern würde. Eine Einkommensteuer, die in schneller Steigerung das Einkommen mit einem Schätzwert von 40 Prozent erlaßt, sei auf die Dauer untragbar, wobei der Steuer noch auf den Zusammenhang hinwies, der zwischen einer allzu hohen Besteuerung und dem Arbeitslosenproblem bestehe.

In bezüglichen Dankesworten an die Schweiz dankte die deutsch-schweizerische Konferenz aus. Für alle Seiten unversehens wichen die Werte der Nächstenliebe während des Krieges bleiben. Dankbar erkenne Deutschland an, was in keiner überlegter Mitarbeit seit Wiederherstellung der Sprechens zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft geleistet worden sei. Der von der Schweiz immer bewiesene Geist echter Freundschaft und menschlichen Verstandes sei die beste Bürgschaft für ein ferneres gegenseitig befruchtendes Zusammenarbeiten. Langanhaltender, stürmischer Beifall lohnte Dankens, Dresdner, Ausführenden.

Als Korreferent sprach Dr. Siegerl, Berlin, dessen Ausführungen sich in der Hauptsache mit den

Schwierigkeiten des Handelsverkehrs beschäftigten. Der Referent erwartet nach dieser Mitteilung von der heutigen Tagung praktische Arbeit, nachdem derartige Probleme in schon niedriger herant und behaupten wurden. Es müsse eine Basis gefunden werden, auf welcher sich die europäische Wirtschaft wieder aufbauen könne, was auf dem Wege internationaler Verständigung möglich sei. Schon der Vordem habe angedeutet, daß die Arbeitslosenfrage in sehr enger Zusammenhang mit der Zollfrage stehe und überall sei man darin einig, daß in dieser Sache etwas geschehen müsse. Der Zolltarif sei einmalig und allein das Mittel, mit dem der Warenverkehr wieder geregelt werden könne und hier müsse, es sei durch die Form von Weltzolltarifverträgen oder auf andere Art eine Vereinbarung geschaffen werden, die auf Beseitigung oder zum mindesten doch auf eine Milderung der Zolltarife tendieren müsse. Der Referent macht hierfür eine Reihe von Vorschlägen, deren Studium er den Zuhörern empfehlen möchte.

Nun spricht Dr. Niedberg, Vertreter der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer in Paris, der sein Referat

Die Internationale Handelskammer und die Hemmnisse des Handelsverkehrs

mit dem so oder nicht erschienenen Referenten Minister Dr. S. a. m. über die

Hemmnisse des Handelsverkehrs und internationale Wege zu ihrer Beseitigung zu verhandeln sucht, weil sie ja in der Hauptsache die gleiche Materie betrafen. Der Abbau internationaler Handelshemmnisse sei bereits zum Schlagwort geworden, denn der gegenwärtige Zustand schiedet auf die Dauer, indem er die natürliche Arbeitsgemeinschaft der Weltwirtschaft laufend hemme. Das größte Hemmnis sei unbestritten der Zolltarif, mit dem man seinem Nachbar das Leben sauer mache, ohne in Wirklichkeit selber einen Nutzen davon zu haben. Dieser Zustand sei auf die Dauer untragbar. Neben der Beseitigung des Zolltarifs, Milderung der Zölle werde auch noch von der Rationalisierung der Wirtschaft gesprochen, die sich aber nicht auf die Grenzen eines Landes beschränken könne. Rationalisierung innerhalb der Wirtschaft verlange Arbeitsstellung um eine vielfache Vorbereitung, aber sie sei ein Mittel zur Lösung der herrschenden Wirtschaftskrise; es gebe zur Lösung dieser Frage noch viele Wege, die alle bestritten werden müssen, um das Ziel zu erreichen.

Der Referent Dr. Niedberg sagt dann weiter, daß sich um die Beseitigung der Schranken, welche dem internationalen Güterverkehr entgegenstehen, drei große internationale Körperschaften bemühen: der Völkerverbund, die Internationale Handelskammer und die interparlamentarische Union; daneben wirken noch verschiedene andere internationale Organisationen in diesem Sinne. Als die wichtigsten Hemmnisse bezeichnet der Vortragende die Zölle, die Ein- und Ausfuhrverbote, die schiffbaren Zollformalitäten und die Behandlung fremder Staatsangehöriger. Sie umfassen die Gebiete, auf denen der Widerstand der heutigen Zustände ganz besonders stark zum Ausdruck kommt und die deshalb auch am stärksten empfunden werden. Auf diese Hemmnisse müssen sich in erster Linie die Bemühungen jener drei großen internationalen Organisationen konzentrieren und zwar von diesen drei ganz hervorragend politisch einseitig: der Völkerverbund und die interparlamentarische Union, während die dritte rein wirtschaftlich ist. Von äußerem Interesse sind die Mittelungen des Referenten über die Zusammenkünfte der einzelnen Gruppen und Kommissionen und deren Vorarbeiten, die so gefördert werden sollen, daß sie in der nächsten Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für die Weltkonferenz Ende Oktober oder Anfang November eine zusammenfassende Darstellung der Tatsachen und der Vorschläge zur Beseitigung der gegenwärtigen Hemmnisse vorlegen kann. Die Zusammenkunft mit dem Völkerverbund auf diesem Gebiete wird von ganz besonderer Bedeutung. In sehr eingehender Weise schildert der Referent die Arbeiten, um das Ziel zu erreichen. Die Verträge, auf dem Wege von Tarifverträgen zu einem Abbau der Zölle und einer Vereinfachung und Verbilligung des

internationalen Wirtschaftsverkehrs zu kommen, hatten bisher noch keinen großen Erfolg, einzig der deutsch-schweizerische Handelsvertrag zeigt nach dieser Seite hin einige Lichtpunkte. Man wird darum nach einer anderen Methode suchen und da ansetzen müssen, wo noch am leichtesten ein Erfolg zu erwarten ist, bei der Vereinfachung der Zollformalitäten. Der Vereinfachung der Ursprungsregeln und Konsumfaktoren, den Vorschriften für die Zollrevision an der Grenze, der Behandlung der Handelsreisenden und deren Muster um. Auf dem Gebiete der Ein- und Ausfuhrverbote liegt bereits ein Vertrauensbruch des Wirtschafts- und Finanzschlusses des Völkerverbundes vor, der im fortschrittlichen Sinne auszubauen wäre. Ueber die Behandlung der fremden Staatsangehörigen in den verschiedenen Ländern wäre auch noch manches zu sagen. Das wichtigste wäre aber, daß man zu einem wirksamen Zollabbau käme, vor allem in den europäischen Staaten; auch nach dieser Richtung liegen bereits bestimmte Pläne vor, die eine projektuale Begrenzung der Höhe des Zolltarifs auf dem Wege internationaler Abkommen zum Ziele haben. Ein Arbeitsausfluß unter Vorbehalt von Dr. Hoch-Paris beschäftigt sich mit der Frage der internationalen Kartelle. Für den Erfolg dieser bedeutsamen Arbeiten besteht eine Voraussetzung von entscheidender Bedeutung: die Stabilisierung der wichtigsten europäischen Währungen, vor allem die der französischen Währung. Der Referent gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, es möge den Anstrengungen der vereinigten Organisationen gelingen, in naher Zukunft auf praktischen Ergebnissen zu kommen. Auch diesem beifällig aufgenommenen Referat folgte feinerlei Diskussion.

Als letzter Referent dieser Tagung spricht Rechtsanwalt Dr. D. Bick-Büsch über das Thema:

Die soll ein künftiger deutsch-schweizerischer Staatsvertrag über den Gerichtsstand und die Vollziehung von Urteilen in Zollsachen gestaltet werden?

Der Referent geht aus von einem Schreiben der Deutschen Handelskammer in der Schweiz an das Auswärtige Amt, in welchem scharfe Kritik an einer Entscheidung des deutschen Reichsgerichts vom 8. Februar 1924 geübt wird, welche die Vollziehung eines Züricher Gerichtsurteils für unzulässig abgelehnt wird, womit eine zwanzigjährige Uebung der deutschen Gerichte über Bord geworfen wurde. Das Deutsche Reichsgericht habe sich bei diesem Urteile auf den Art. 59 der schweizerischen Bundesverfassung gestützt, der die Rechte ausländischer Gläubiger gegenüber Schweizern beschränke. Dieses reichsgerichtliche Urteil habe damals eine scharfe abschneidende Kritik erfahren. Die Folge dieses Urteils war, daß auch schweizerische Gerichte es ablehnten, reichsgerichtliche Urteile zu vollziehen, selbst in den Kantonen die bisher anstandslos die Vollziehung gewährt hatten. Die Deutsche Handelskammer in der Schweiz hat in einer Eingabe an das Auswärtige Amt den Abschluß eines Staatsvertrages über Gerichtsstand und Vollziehung von Urteilen ähnlich dem zwischen der Schweiz und Frankreich angedacht. Ueber die Nützlichkeit eines solchen mit dem Referent nicht sprechen, sondern er möchte darlegen, welche Vollziehungsregeln in den 25 Kantonen gelten oder gelten. Er teilt diese in drei Gruppen: zur ersten Gruppe, welche das Urteil vollstreckt, wenn es rechtskräftig ist, wenn es von einem nach Grundbesitz des schweizerischen Rechts zuständigen Gerichte erlassen worden ist; wenn nachgewiesen ist, daß der Verurteilte richtig zur Verhandlung geladen und wenn die Vollziehung nicht gegen die Grundzüge öffentlicher Ordnung und guter Sitten verstößt. Zur zweiten Gruppe gehören die Kantone, welche nur Staatsverträge als Grundlage für die Vollziehung ausländischer Urteile anerkennen; die dritte Gruppe verlangt den Nachweis des Generalkontrahens.

In ausführlicher Einzelbetrachtung erörtert dann der Vortragende, wie ein solcher Vertrag aussehen soll. Er legt seinen Ausführungen den bereits vom Saager Schiedsgericht vorliegenden Entwurf zugrunde, der die Frage des Gerichtsstandes und der Urteilsvollziehung nach allen Richtungen behandelt und empfiehlt denselben als Basis für einen zu schließenden deutsch-schweizerischen Staatsvertrag. Dr. Bick, der Vorsitz der deutschen Handelskammer in der Schweiz erachtet die Ausführungen des Referenten dahin, daß die Regelung dieser Materie nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland Schwierigkeiten begegne, obwohl in Deutschland nur eine Zivilprozessordnung bestehe; es fehle aber eine bestimmte Stelle, welche die endgültige Entscheidung über die Vollziehung ausländischer Urteile habe. Nach dieser Ausführung gelangt einstimmig folgende

Resolution

zur Annahme:
„Die auf der deutschen Handelskammer-Tagung in Basel am 7. August 1926 verammelten Vertreter deutscher Inlands-Handelskammern und die Deutsche Handelskammer in der Schweiz geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Frage der Anerkennung und der Vollstreckbarkeit der Urteile zwischen Deutschland und der Schweiz im Interesse der Wirtschaft beider Länder möglichst bald geregelt werden sollte. Sie begrüßen es, daß die beiden Staaten über diese Frage in einen Meinungsaustrausch eintraten und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Verhandlungen hierüber bald stattfinden. Sie betrachten den Saager Entwurf als eine brauchbare Grundlage für einen künftigen Staatsvertrag, empfehlen aber die im Besonderen Referat des Herrn Rechtsanwalt Dr. Bick enthaltenen, wertvollen ergänzenden Vorschläge, insbesondere auch bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens, der Beachtung der zuckendigen Stellen“.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende gibt nochmals dem schmerzlichen Ausdruck, daß Schweizer Bürger infolge des Krieges und der deutschen Inflation zu Schaden gekommen sind, was schon wiederholt in Kritik und Reflexionen zum Ausdruck kam und schließt mit dem Wunsch, daß der Rhein als unzerstörbares Band zwischen beiden Völkern bleiben möge.

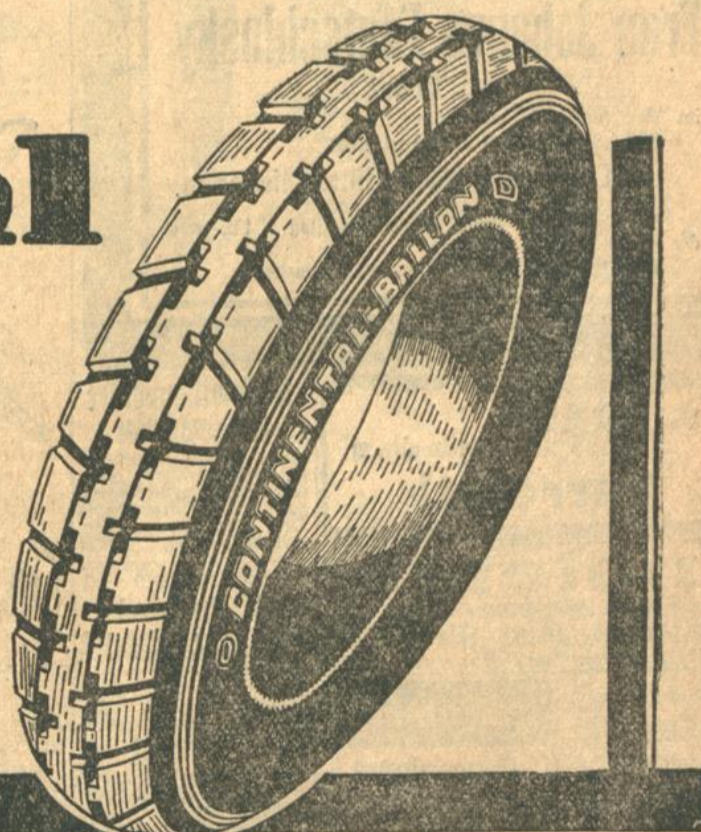
Zur Beseitigung der Ausstellung und der Meinungsaustrauschen verfahren sich die Teilnehmer des deutschen Handelsstaates vor der Ausstellung, um unter freundlicher Führung einen Rundgang zu unternehmen. Fast vollständig haben sich die Teilnehmer zur festgesetzten Zeit eingefunden und einstimmig war die Meinung, daß das Arrangement der Ausstellung nicht zu übertreffen sei.

Auf halb 8 Uhr abends waren die Teilnehmer des Handelsstaates zu einem geistlichen Zusammensein im roten Saal der Ausstellung eingeladen. Die eigentlichen Begrüßungsansprachen der Veranstalter des Kongresses, der anwesenden schweizerischen und deutschen Behörden, der Vertreter der verschiedenen Korporationen waren dem Unterhaltungsbüchchen vorbehalten. Wir müssen es uns verlagern, die zahlreichen Anreden hier wiederzugeben, weil sie den verfügbaren Raum allzuviel in Anspruch nehmen würden. Mit ziemlicher Uebereinstimmung geht aus allen Anreden hervor, daß man mit dem Ergebnis der prachtwoll verlaufenen Tagung durchaus zufrieden ist.

Continental

„Schwarz“

Die neue schwarze Qualität des Continental-Reifens trägt der schlechten Beschaffenheit deutscher Straßen Rechnung. Dieser hochelastische, überaus zähe Reifen hält alle Stöße und Erschütterungen fern, ist gegen Schnitt- und Durchschlagsverletzungen nahezu gefeit, und seine hervorragende, schwarze Gummiqualität verbürgt eine ungemein sparsame Abnutzung. Über Conti-Ballon bzw. Type-Ballon „schwarz“ nennen die Verbraucher heute schon Kilometerleistungen, die in ihrer Höhe überzeugend wirken.



Feuerzunge.

Der Roman der Sensationen.

Von Sax Rohmer.

(Copyright 1926 by August Scherl G. m. b. H. Berlin.)

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dr. McMurdoch fiel wieder in seine düstere Haltung zurück, hingelockt nach dem Whistglas in seiner Hand und schüttelte langsam den Kopf. „Armer Charles“, murmelte er, „Es wird mir klar, daß er irre redete. Vielleicht finden wir hier auch die Erklärung der fogen Idee, daß seiner Tochter Gefahr drohe. Sie haben wohl nicht bemerkt, ob er Fieber hatte?“

„Nein“, erwiderte Harley mit leichtem Lächeln. Aber das Lächeln erlosch, und seine Züge wurden wieder grimmig-ernst. Eine kurze Stille entstand, in der der Arzt schwermütig auf den Teppich klopfte und Harley im Zimmer auf und ab schritt. Plötzlich fuhr er herum. „Trotz der Tatsache, daß Sir Charles einen Anschlag auf sein Leben fürchtete, sind Sie immer noch überzeugt, daß sein Tod auf eine natürliche Ursache zurückzuführen ist?“

„Vollkommen überzeugt. Es geschah freilich unerwartet, aber solche Fälle sind keineswegs außergewöhnlich. Sie vermuten doch nicht etwa eine faule Sache? Ich verstand übrigens vorhin Ihre Erklärungen dahin, daß seine Befürchtungen seiner Tochter galten, und nicht ihm selbst?“

„Es ist nicht der geringste Beweis für eine solche Theorie vorhanden, — aber kennen Sie ein Gift, das Wirkungen wie die bekannnten Symptome einer Herzkrankheit erzeugt? Ich könnte daraus gewisse Schlüsse ziehen.“

„Es mag solche Gifte geben. Warum aber sollte jemand ein Interesse daran gehabt haben, Sir Abingdon ein Leid zuzufügen? Und wann sollte man ihm das Gift beigebracht haben? Was hatte er denn gegessen?“

„Nichts außer Suppe. Hinterher trank er einen Schüssel Wasser. Ich möchte nur wissen, ob er in dem Wilsonschen Hause etwas zu sich nahm.“ Harley sah den anderen abermals scharf an. „Es wird Sie überraschen, — aber ich habe bereits Schritte unternommen, um den Suppenrest von Sir Charles' Teller wie auch den Inhalt des Wasserkruges untersuchen zu lassen. Ich schlage vor, jetzt drüber bei Herrn Wilson die Nachforschungen über diesen Punkt abzuschließen.“

„Ihr Verdacht ist vielleicht begründet, Herr Harley; doch Sie verschwenden nur Ihre Zeit.“ Der bissige Ton von vorher schlich sich wieder in des Arztes Stimme. „Mein Lotenschein wird auf Herzschlag lauten — auf Herzschlag infolge ungewöhnlicher Erregung.“

„Es ist Ihnen nicht verwehrt, Ihre eigene Ansicht zu vertreten. Aber was folgern Sie aus dem Umstand, daß Sir Charles zehn Minuten vor meinem Eintreffen eine falsche Telefonmitteilung erhielt, die ihn nach dem Wilsonschen Hause lockte?“

„Jetzt starre Dr. McMurdoch durchdringend auf den Sprecher. „Weiter müssen Sie wissen, daß vor kaum einer Woche ein Einbruch in Sir Charles' Haus verübt wurde.“

„Das ist mir bekannt. Aber es will wenig befagen. Es haben in letzter Zeit verschiedene Einbrüche in der Nachbarschaft stattgefunden.“

Harley begriff, daß Dr. McMurdoch einer von jenen Charakteren war, die von einer einmal gefassten Meinung nicht abzubringen sind. Sie können recht haben oder auch nicht. Aber während Ihre berufliche Tätigkeit in diesem Hause mit Sir Charles' Tod unglücklich-

weise beendet ist, fängt die meinige erst an. Kann ich mich darauf verlassen, daß Sie mich von der Rückkehr Fräulein Abingdons benachrichtigen werden? Ich lege Wert darauf, die Dame zu sprechen, und würde es vorziehen, ihr als ein Freund ihres Vaters vorgestellt zu werden und nicht nur in meiner Eigenschaft als Kriminalist.“

„Sobald ich eine Zusammenkunft arrangieren kann, wird es geschehen. Wenn wirklich ein Geheimnis Abingdons Tod umgibt, dann, meine ich, sind Sie der Mann, der es lösen kann. Doch glauben Sie mir: Es war kein Herz. Er hat früher mal in Indien einen Sonnenstich erhalten. Wer weiß? Der Gedanke, daß ihm oder seiner Tochter Gefahr drohe, kann auch —“ Er tippte sich vielsagend gegen die Stirn.

„Aber haben Sie denn während Ihrer langjährigen Bekanntschaft jemals bemerkt, daß er an Verfolgungswahn oder ähnlichem litt?“

„Das freilich nicht. Aber von einem Manne, der mal einen Sonnenstich hatte, kann man alles erwarten.“

„Hm“, sagte Harley. „Guten Abend, Herr Doktor!“ Als er gleich darauf das Haus verließ, trug er eine braune Ledermappe, die er sich von Benson geliehen hatte, in der Hand. Der fingierte Telefonanruf mußte geklärt werden und vieles andere noch. Harley schaute hinauf nach dem dunklen Himmel. Eine schwarze Wolke schaute langsam droben dahin, hoch über dem Dach des verstorbenen Sir Abingdon. Und während der Detektiv ihre verstoßene Annäherung beobachtete, schien sie ihm das Symbol des Unheils, das Sir Charles' Leben beunruhigt hatte und das jetzt gefährdend auch nach ihm selber griff.

Um neun Uhr des gleichen Abends stand ein Mann vor einem großen Fenster, das auf Piccadilly und den Green-Parc hinaus sah. Das Zimmer, in dem sich dieses Fenster befand, hätte zu den aufwändigsten Gehenswürdigkeiten Londons gerechnet werden müssen, wäre es der Dezentität zugänglich gewesen. Es war jedoch nur den vertrautesten Freunden seines Bewohners bekannt, und da dieser sehr wählerisch in seinen Freundschaften war, hatten bislang nur wenige Gläubige das merkwürdige Gemach in Augenschein nehmen dürfen.

Der Mann am Fenster interessierte sich für ein Automobil, das aus der Richtung des Zirkus gekommen war und nun unten vor der Haustür hielt. Da nur ungewöhnliche Dinge das Interesse Nicol Brinn zu erregen pflegten, mußte man annehmen, daß etwas Ungewöhnliches in der Persönlichkeit des Ankömmlings lag.

Der Beobachter trat jetzt aus der dunklen Fensternische durch die schweren Sammetvorhänge langsam in den erleuchteten Raum zurück. Er war ein schlanker Mann mit glattem, pechschwarzem Haar, einer gelblichen Gesichtsfarbe und dem Profil eines Indianers. Eine lange Zigarre lugte herausfordernd aus seinem linken Mundwinkel hervor. Die Hände hielt er auf dem Rücken verschränkt, und die großen, völlig indifferenten blauen Augen starrten gestesabwesend nach der geschlossenen Tür. Ein Smokinganzug umspannte so kraff seine Gestalt, daß man glauben konnte, jeden Augenblick die Nähte platzen zu sehen. Um die Katastrophe gleichsam zu beschleunigen, trug er ihn zugeknöpft.

Es klopfte, und ein Diener erschien. Er war tadellos gekleidet, und sein kurzgeschneittenes helles Haar lag glatt über dem Schädel. Sein Blick schien ausdruckslos wie der seines Herrn. Er brachte ein kleines Tablett mit einer Blütenkarte.

„Gut!“ sagte der Mann nach einem Blick auf das Kartchen. Der Diener zog sich zurück und meldete gleich darauf von der Schwelle: „Herr Paul Harley!“

Die Tür wurde leise geschlossen, und Paul Harley und Nicol Brinn standen einander gegenüber. Der Gegenjah der beiden würde

jeden Psychologen gefesselt haben. In Harleys Behaftigkeit lag etwas betont Englisches. Brinn dagegen war deutlich ein Erzeugnis der Unionstaaten. Doch trotz seiner stolischen Maste und trotz des Unterschiedes zwischen seinem glanzvollen Bild und den klaren grauen Augen seines Besuchers bestand eine geistige Uebereinstimmung: Beide waren Männer von Tatkraft.

Nach einem umfassenden Blick — dem photographischen Bild des geschulten Beobachters — trat Harley impulsiv näher. „Herr Brinn, da wir uns nie zuvor begegnet sind, war es sehr liebenswürdig von Ihnen, auf mich zu warten. Ich hoffe, daß mein Telefonanruf nicht Ihre heutigen Pläne durchkreuzt hat.“

Ohne die Stellung zu wechseln und ohne eine Regung in seinem unerfütterlichen Gesicht, streckte Nicol Brinn die muskulöse Hand aus und umspannte Harleys Rechte mit einem Athletengriff. „Hatte keine Pläne“, erklärte er mit hoher, monotoner Stimme. „Langweile mich fürchterlich. Nehmen Sie Platz. Ich werde Ihnen einen Cocktail mischen.“ Und er machte sich mit der geschwinden Kunstfertigkeit eines geübten Mixers an diese Arbeit.

Harley beobachtete ihn. Seine Finger trommelten inzwischen nervös auf der Stuhllehne. „Auf einen Erfolg meiner Mission!“ trank er.

Es war ein sonderbarer Gast; aber Brinn nickte nur und schürfte schweigend seinen Schnaps. Der Detektiv spähte interessiert durch das merkwürdige Zimmer, von dem er oft gehört hatte und das zu betrachten kein Besucher jemals müde geworden war.

In diesem Zimmer begegnete sich die entlegenste Zivilisation der Welt mit der modernsten Kultur. Hier erblickte man eine Familie schneeweißer Hermeline aus Alaska und ein paar schwarze mandschurische Leoparden. Dort stieß ein schneller Lemur auf den Kopf eine großer Tigerin herab, die mit ihren Glasaugen nach dem weit aufgesperrten Rachen eines Eisbären am anderen Ende des Gemaches starrte. Auf einem Regal standen mythenische Vasen und goldene Totenmasken neben kostbaren venezianischen Bechern, und ein Sarkophag mit einem Flachrelief, das man in einem Schrein der irdischen Fiksgöttin Dereto in Astalon gefunden hatte, barg die Mumie einer ägyptischen Prinzessin aus der dreizehnten Dynastie. Pfeilspitzen aus der Steinzeit und mittelalterliche Rapiere einteten sich mit jüngsten Erzeugnissen der Waffenschmiedekunst ab. Elefantenzähne sah man und mexikanische Schädel und ein Eisenbeinkrutzfig, das einst Torquemadas Eigentum gewesen. Eine Matte aus Menschenhaar von Borneo lag über einem einsigartigen Teppich, der in Japan gewebt und völlig aus Teppichfragmenten der Kaaba in Mekka zusammengestellt war.

„Ich nehme an“, begann Brinn die Unterhaltung, „daß Sie mit etwas Heißes mitzutrinken haben.“

Harley entnahm dem Ebenholzbehälter (ehemals König Heinrich VIII. gehörig), den der Amerikaner ihm über den Tisch zuschob, eine Zigarette. „Sie haben recht. Aber woher wissen Sie das?“

„Man sieht es Ihnen an. Also — Sie werden verfolgt. Man weiß, daß Sie hier sind!“

Harley beugte sich vor, seine Hand lag auf dem Tisch. „Ich weiß, daß ich verfolgt wurde“, erklärte er ernst. „Und ich habe den Eindruck, daß ich mich augenblicklich inmitten des schwierigsten Problems meiner ganzen Laufbahn befinde. Verstehen Sie mich?“

„Vollkommen. Dies sind langweilige Tage. Gefahr zu wittern, bedeutet Essen und Trinken für mich.“

„Ich kam heute abend zu Ihnen, Herr Brinn, um Ihnen eine bestimmte Frage vorzulegen. Falls meine Vermutung, daß Sie diese Frage beantworten können, zutrifft, bin ich logischerweise zu der Annahme gezwungen, daß auch Sie von Lebensgefahr bedroht sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Kräftigungsmittel + Schöne volle Körperformen durch Stelners Oriental-Kraft-Pillen

Was muß man tun? Wenn man etwas faulen oder verfaulen will

Wenn man Geld sparen oder verdienen will

Wenn man ein Familienregiment demütigen will

Wenn man etwas beklagen oder gelanden hat

Wenn man unruhig ist oder erregt ist

Man muß inserieren

Offene Stellen

Dienstag, den 10. August SCHLUSS der Kindertage

Noch einmal: Billige Angebote im ganzen Hause

Knopf

Röhmmeister gesucht

Servierfräulein

Kaufhaus

Zu vermieten

Zimmer

Mietgeluche

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Unsere

Einheits-Preise

45 Pfennig

95 Pfennig

1⁹⁰

2⁸⁵

4⁵⁰

bieten eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

In der Spielwaren-
Abteilung:
Kinder-Belustigung.

TIETZ

Unsere
Sommerterrasse
ist in Betrieb. 15911

15865 Des
Drittelteil Karlsruhe
des
Allgem. freien Angestelltenbundes
ruft hierdurch alle freigewerkschaftlichen Angestellten auf, sich an den vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ anlässlich der Verfassungsfeier ausgerichteten Veranstaltungen am Dienstag, den 10. August 1926, sowie am Verfassungstag, den 11. August 1926 insbesondere auch bei der von der Landesregierung in der Festhalle vorgesehenen Verfassungsfeier vollzählig mit Angehörigen zu beteiligen. 15865 Der Kartellvorstand.

★ **Sterchuperein, Monatsversammlung**
192646 im Protokoll.
Dienstag, 10. August, abends 8 Uhr.

In unserem Verlag erschien soeben:
Badische Steuerreform 1926
von
Dr. Ernst Göhr, W. v. S.
— RM. 1.50. —
Der badische Landtag hat das Grund- und Gewerbesteuer-, sowie das Gebäudebesondersteuergesetz einer Reform unterzogen. Diese Reorganisation wird in der vorliegenden Schrift eingehend gewertet und an Beispielen die Wirkung dieser Gesetze darzulegen. Steuernachlass oder Ermäßigung zu erhalten, wird eingehend besprochen. So bildet dieses Buch einen vorzüglichen Ratgeber für die Steuerzahler. 15975
Badenia, A.-G. u. Drucker, Karlsruhe.

RECKER & HAUFLE, KARLSRUHE, BELFORTSTR. 9
JUNO
DER QUALITÄTS-GASHERD

Zur Mitbeteiligung bei der Fabrikation u. Ausbeutung eines guten, aussehensreichen, zum Patent angemeldeten Artikels der
Holzbranche
werden Interessenten gesucht. Für Sägewerke oder Holzhandlungen, die ein Kapital von 2-3000 M für Propaganda und Einrichtung zur Veräußerung haben, günstige Gelegenheiten, sich mit geringen Mitteln dauernde lohnende Beschäftigung zu sichern. Interessenten senden ihre Briefe unter Nr. D3066 an die Bad. Presse ein.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Ich habe noch folgende, s. Z. sehr gut erhaltene Maschinen im Auftrag zu verkaufen:
3 Weispindel-Drehbänke 150-100x100 mm 15081
1 Universal-Präsmaschine (wie neu) mit Vorgelege, Schliffmutterpumpe, Unia-Zeilapp., 1125 mm Aufspannfläche d. Tisches, 750 mm Längs- und 250 mm Querbew., bis 450 mm Centrechtbewegung.
1 desgleichen älterer Konstruktion, aber gut erh.
2 kleine Tischdrehbänke (Walzmaschinen)
1 Hobelmaschine, einige Barankel-Schraubstöcke.
Kugo Zellwanger,
Stahl-, Maschinen- und Werkzeughandlung
Bernstr. 3008, Karlsruhe, Bochstr. 28.

Verfassungsfeier

Mittwoch, 11. August 1926, abends
8 Uhr, findet im Stadtgarten zur Feier
des Reichs-Verfassungstages ein
Stadtgarten-Fest
mit bengalischer Beleuchtung des Sees und
der Anlagen statt, unter Mitwirkung der
Vereinigung badischer Polizeimusiker
(Leitung: Herr Obermusikmeister Heisig)

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt wird zur Teilnahme an der Feier eingeladen
Das Staatsministerium Der Oberbürgermeister

Der Eintrittspreis in den Stadtgarten ist für jedermann auf 20 Pfennig festgesetzt — Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung in die Festhalle verlegt — In diesem Fall ist der Eintritt frei 15742

Verfassungsfeier

Die Landeshauptstadt Karlsruhe wird am
Mittwoch, den 11. August ds. Js., aus Anlaß
der Verfassungsfeier ihre Gebäude beslaggen.
Ich ersuche die Bevölkerung diesem Beispiel
zu folgen. 15583
Karlsruhe, den 9. August 26.
Der Oberbürgermeister.

Lampenschirme werden gut und billig angefertigt. Amalienstraße 47, I. Hof, I. Tr.

Auto-Gelegenheitskauf
„Palmine“ Friedrichsheld - Mannheim 1945 PS, 6-7 Liter, gut erhalten, auch zum Umbau für Lieferwagen geeignet für Metzger etc. gut geeignet, billig abzugeben
Franz Gerlinger, Karlsruhe
Bochstr. 68, Telefon 3104

Postpatetadressen, Anklebadressen
mit und ohne Firma-Abdruck liefert prompt und billig die
Buchdruckerei G. Thiergarten
Karlsruhe, Gde. Birkel und Sammlstraße
Telephon Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.

In 30 Minuten Ihr Passbild
nur im Photogr. Atelier
Raiserstr. 50, Gde. Adlerstr.

Maler- u. Tapezierarbeiten
übernimmt melherm-
stosch, Friedrichsheld
m. Delfarbodele u. 17 M
an, Zimmer tapezieren
mit Decke weihen von
25 M an. Off. erb. unt.
Nr. 35142 a. d. Bad. Pr.

Gallenstein-
Seidenbe 5989a
erhalten auf Wunsch
kostenlos Prospekt. Postfach
240 Forstheim. Post-
schreib.: — bitte sehr gut.
Erfolgt in 4 Stb. fernen
schon ca. 50 Gallensteine,
etwa 100 Liter groß.
Nachdem siegen sich noch
Dunderte von diesen groß
u. klein, aber auch ohne
Schmerzen. — W. G.

Unferrichl
für meinen Sohn (Inter-
vertaler des Gymn.)
gekauft. Anrede unt.
Nr. 16001 an die „Ba-
dische Presse“ erbeten.

Spezialausführung:
Stahlscheiben-
räder, Kugellager
Maschinenfabrik Nagel
mh. G. Lang
Karlsruhe, Telefon 382.

Kaufe fortwährend
ger. Reit-
der, Schuhe, Mäntel,
ulw. zu guten Preisen.
D. Silbermann,
Brunnenstr. 1.
Teleph. 2551. 31022

Neuer Schläger!
3089a
**Scherenschnitt-
Apparat**
D. R. P.
Wurde geg. 50 Pfg. in
Marken. Zuschriften:
**An Postfach 55,
Münster (Waden)**

Bisitenkarten
stiert reich und billig
Drucker G. Thiergarten.

Waldstr.
Von Montag ab bietet sich in
den **RESI** denz-
Lichtspielen
dem verehrl. Publikum Gelegen-
heit, wieder einmal die berühmte
Pola Negri
in einer neuen Rolle als spani-
sche Tänzerin zu bewundern.
Der Stoff des Films ist dem
meistgelesenen englischen Roman
Mariposa
von Henry Baerlein
entnommen. 15728
Felix im Märchenland
Trianon-Wochenschau
Ab Montag!

Wir haben unser
Büro
verlegt nach 15491
Karl - Friedrichstr. 21
Rondellplatz
Lieferung erstklassiger Brennstoffe
in jedem Quantum frei Haus.
Jakob Finkelstein G. m. b. H.
Holz- u. Kohlenhandlung
Fernruf 6275.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert, Bilder für alle Räume. Entombung,
Valentin Schäfers Kunsthandlung, Rottweil, 38.

Amliche Anzeigen

**Naturwein-
Versteigerung.**
Mittwoch, 1. September 1926,
mittags 12 Uhr zu Wachenheim
im Saale des „Hotel Walberberg
Dor“ werden versteigert aus
dem Weingute Joh. Gud. Wolf Erden in
Wachenheim a. S. und
dem Bürgermeister G. S. Schwan-
Weingut in Rastatt, Palz
ca. 18 000 Flaschen 1921er, 1922er, 1923er und
1924er Reischweine
ca. 20 Halbtuch 1926er Naturweine, aus den
besten und besten Lagen der renommierten
Gewandlungen von Rastatt, Wachenheim, Forst,
Weisheim; darunter viele Riesling- und Gew-
würztraminer-Gewächse, Spätlesen, Auslesen und
allerlei Trodenbeerauslesen.
Probetage: Mittwoch, 18. August für die
Herren Kommissäre im eigenen Saale; am
Versteigerungstage allgemeine Probetage im Ver-
steigerungssaale. 30114

Frühobstmarkt in Lichtenau.
In der Zeit der Frühobsternte wird in Lichtenau
am
Dienstag und Samstag
jede Woche
morgens von 6 bis 8 Uhr
in nächster Nähe des Bahnhofs ein Frühobst-
markt abgehalten. Kaufliebhaber und Produzenten
werden freundlichst eingeladen.
Das Bürgermeisteramt
Simmernau.